Akad. Lesehalle Heidelberg

Nr. 9 — 84. Jahrg.
Berlin, 1. März 1931.

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Ein Schlaganfall

Dr. Kladd: „Hm! Rechtsseitig vollständig gelähmt. Ob er wieder arbeitsfähig wird?“

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0133
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2.40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co., Berlin.

Volkstrauertag

Der in diese Zeit Geborene,
In die Zeit der Sklavennot,
Klage nicht um das Verlorene,
Um der teuren Helden Tod.

Nein, er traure, daß so Viele
In der mattgewordenen Zeit
Nicht, wie sie, dem hohen Ziele
Sich zu opfern stolz bereit.

Stumm, in Ehrfurcht und in Schweigen,
Soll er vor den Schatten sich
Neigen, die aus Dämmerung steigen
Reckenhaft und königlich.

Und aus ihrem Todesschauer
Klinge ihm die Mahnung zu,
Ehern raune Leid und Trauer:
Kämpf und ringe, Deutscher du!

Kladderadatsch.
W.

Otto der Große

Oft muß ich meine Blicke lenken
Zurück um manches schöne Jahr
Und muß an Adolf Hoffmann denken,
Der auch einmal „Minister“ war.
An ihn, der, vollgestopft mit Wissen,
Mit „Ick“ und „Det“ und „Kiekemal“,
Ausrief: „Herr Präsendent, hier is'n
Total Besoffener im Saal!“

Hell seh ich Hörsings Namen blinken,
Des Manns, dem jener Ausruf galt.
Laut dröhnt der Held aus Schillingken
Mit seines Basses Grundgewalt.
Des Hetzens ist er fromm beflissen,
Ihm droht kein finsterer Kriminal,
Und, ach, kein Adolf brüllt: „Hier is'n
Total Besoffener im Saal!“

Gemütlich schöpft er aus dem Vollen,
Den Schillingken uns verliehn.
Er läßt tagtäglich „Köpfe rollen“
Und kein Grzesinsky hindert ihn.
Banausen, selighingerissen,
Bejubeln seinen Mordsskandal,
Und keiner, keiner schreit: „Hier is'n
Total Besoffener im Saal!“

Sein edles Auge rollt, die Tröpfe
Am ihn besaufen sich in Blut.
Und immer wieder „rollen Köpfe“ —
Auf Phrasen reitet es sich gut.
Wer möchte auch leichtherzig missen
Den blöden Quatsch im Karneval!
Wie fröhlich klingt es da: „Hier is'n
Total Besoffener im Saal!“

Begeisterung steigt aus tausend Tollen
Zu dem Titanensohn empor.
Sein Kopf wird freilich niemals rollen,
Weil er den Kopf schon längst verlor.
Heil! Pazifisten, ganz besch—wiemelt,
Umjauchzen diesen „General“. —
Wie sagte Adolf doch? — „Hier is'n
Total Besoffener im Saal!“

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0134
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller: Schultze, nu sag' ma mal bloß, warum nenn se det Hohe Haus jetzt eijentlich „Rumpf-Parlament"?

Schultze: Aba, Müller, det is doch janz klar: so'n Reichstag wie der hat doch weda Hand noch Fuß!

Müller: Da hafte recht! Un kopplos is er ooch! k. s.

—

Schultze: Warum is denn nu eijentlich die Rechte aus den Reichstag ausjewandert?

Müller: Weil die Rechte det Reichstags nich jeachtet wurden. l.

Dr. h. c. Emil Ludwig

Ehrendoktor, dem Ehre gebührt. Eine amerikanische Universität, ich weiß nicht genau welche, hat unserem Emil Ludwig Cohn den Doctor honoris causa verliehen. Ehren-Emil ist stolz darauf, und wir freuen uns mit ihm, obwohl wir nicht wissen, welche Fakultät es war, die ihn auszeichnete.

War's die medizinische? Die wohl kaum. Zwar — er ist ein großer Zergliederer und Sezierer, aber die Art, wie er das Sezierte wieder zusammensetzt, zeigt ihn nicht als Meisterchirurgen.

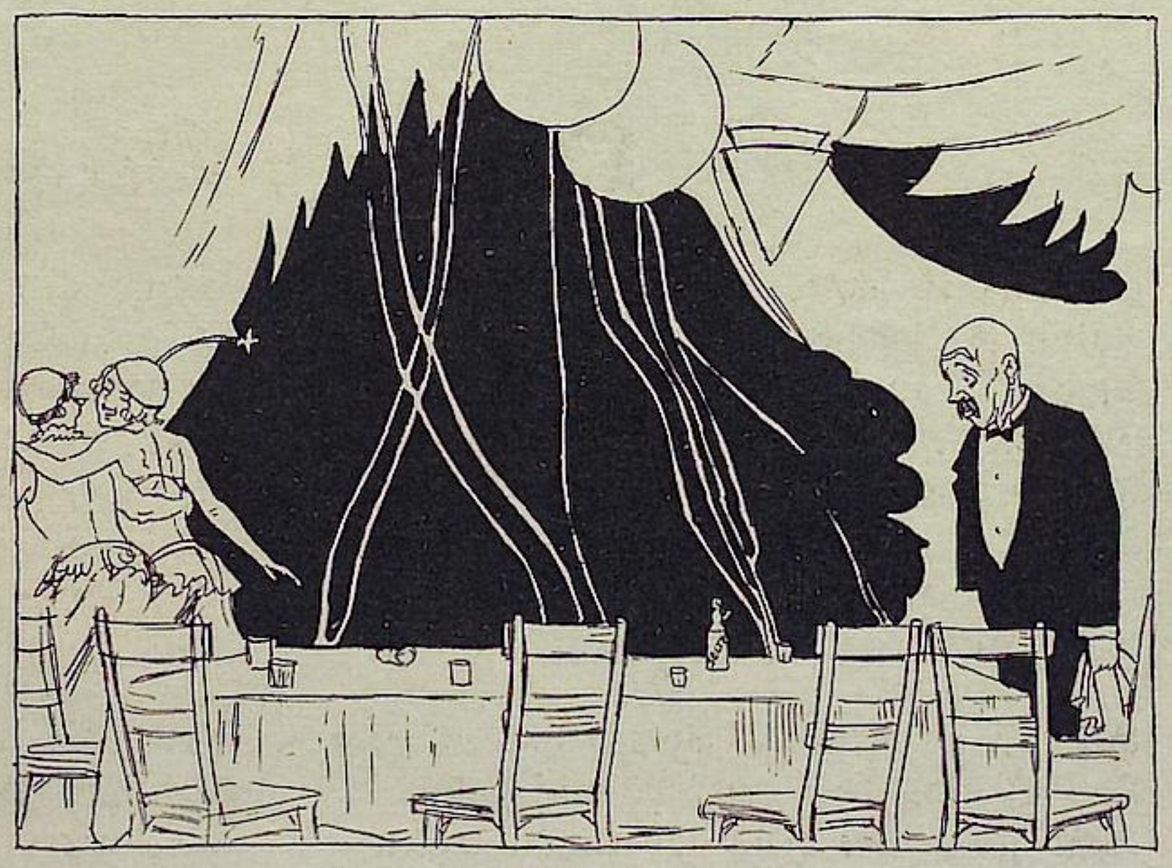
Dr. jur.? Nein, mit dem Recht hat Ludwigs Werk nichts zu tun.

Dr. rer. pol.? Der Staatswissenschaften? Hilf, Himmel! Mit Ludwigs Werk ist weder Wissenschaft noch Staat zu machen.

Bleibt die Philosophie. Das ist ja die Fakultät, die Raum für alle hat. Natürlich, ich hab's: Dr. math. wird Ludwig geworden sein. Denn wer seine Fähigkeiten so stark in den Dienst des Geschäftes zu stellen weiß wie er, der ist sicherlich im Rechnen ein Meister und seines Titels wert. uhu.

Bilanz der Wintersaison 1931

Die Gäste waren zwar recht lustig



aber — der Wirt um so trauriger

Nach vorher festgelegtem Plan

(„Der Landwirt muß nach vorher festgelegtem Plan Waren von bestimmter Güte erzeugen und sich auf die voraussichtlich für sein Vieh und seine Ernte erzielten Preise einstellen.") Aus einem Bericht über die „Grüne Woche".

Der Ratgeber: Euch Landwirten fehlt eben die kaufmännische Ader. Ihr erzeugt nicht nach vorher festgelegtem Plane.

Der Bauer: Jahrhunderte alt sind unsere Bebauungspläne. Bodenbeschaffenheit, Wetter, Eigenart der Feldfrüchte bestimmen die Fruchtfolge.

Der Ratgeber: Unsinn! Der Weltmarkt hat sie zu bestimmen! Wenn ihr aus der Handelszeitung ersehtt, daß Weizen und Roggen auf der Börse im Preise sinken, dann müßt ihr euch darauf einstellen und andere, lohnendere Waren erzeugen: Ananas z. B., Kautschuk, Oliven, Rosinen —

Der Bauer: Wie sollten wir im Preise mit den Rosinen konkurrieren können, die Sie im Kopfe haben!

Der Ratgeber: Oder, was noch einfacher ist — erzeugt nach vorher festgelegtem Plan an Stelle des schlecht bezahlten Korns hochwertiges Gemüse! Wir Städter kaufen das zehnmal lieber als euer verflixtes Roggenbrot.

Der Bauer: Nicht jeder Boden eignet sich für Gemüse. Und wo sollen wir die Arbeitskräfte hernehmen? Denken Sie allein an das Versetzen der Pflanzen!

Der Ratgeber: Natürlich, so seid ihr Bauern! Alles wird versetzt, selbst die Pflanzen! Bei solcher Mißwirtschaft müßt ihr ja zugrunde gehen. Trotzdem bin ich zu weiteren guten Ratschlägen bereit. Besonders was das Vieh anbelangt. Ihr klagt auch hier über schlechte Preise. Wenn das Rindvieh sich nicht mehr lohnt, weg damit, ersetzt es durch besser bezahlte Tiere, nach vorher festgelegtem Plan! Ich würde, zum Exempel, den Ochsen zu ersetzen suchen.

Der Bauer (mit prüfendem Blick): Trauen Sie sich das wirklich zu? Sagen Sie nur, wer hat Ihnen den Rat gegeben, uns als Ratgeber zu dienen?

Der Ratgeber: Niemand!

Der Bauer: Hm! Und weshalb haben Sie diesen Rat nicht befolgt? n.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0135
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schweizer Götzendämmerung

(In der Schweiz wurde das Tragen ausländischer Orden verboten.)

„'s isch die höchste Zeit, daß das chalbe Geßler-Hütli auf freiem Schwyzer Boden endlich mal umgehauen wird!"

Zweierlei Richter

(In maßgebenden Kreisen wird ernstlich erwogen, Schüler, die sich nach dem Gutachten des Lehrers im ersten Semester in der ersten Gymnasialklasse nicht bewähren, von der weiteren höheren Schulbildung auszuschließen.)

Als ich flügelkleidgeschmückt noch
Das Gymnasium besucht
Und der Sexta Bank gedrückt noch —
Ach, was hab ich da geflucht!

Nimmer wollt' in meinen Schädel
Das Idiom aus Latium,
Immer schien's, als ob ein Rädel
Ging in meinem Kopfe um.

War ein rechter Larifari
Halt das erste halbe Jahr,
Bis des Herren Ordinari
Langmut aufgeflogen war.

Richter über Tod und Leben,
Schickte er mich flugs nach Haus,
Schloß er, dem die Macht gegeben,
Mich von höhrer Bildung aus.

Wenn ich auch nicht deklinieren
Lernte, eines lernt ich doch:
Falsch Geschriebenes zu radieren
Ohne Spur und ohne Loch.

Hätte beinah Gold aus Häcksel
Solchermaßen hergestellt:
Korrigierte einen Wechsel
Und ging in die weite Welt.

Doch nicht lang war meine Reise,
Denn mir folgte meine Tat,
Und alsbald griff mich die weise,
Hohe, heilige Hermandad.

Zitternd stand ich vor dem Richter
Mit dem drohenden Talar,
Sicher auch so ein Vernichter,
Wie's mein Pauker früher war!

Doch der Richter zeigte Rührung,
Die beim Lehrer ich vermißt:
Für die Wechselkorrigierung
Kriegt ich prompt Bewährungsfrist.

Alldieweil ich noch zu heben,
Wie's in der Begründung hieß,
Ließ man mich dem Bürgerleben,
Warf mich nicht in das Verlies.

Wenn mein Lehrer dieses wüßte,
Der schon lange tot und stumm,
Ach, in seines Sarges Kiste,
Glaub ich, drehte er sich um!

Kleine, unverständige Knaben
Jagt aus Sexta man sogleich:
Nur die was verbrochen haben,
Scheinen uns noch hoffnungsreich!

Corax

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0136
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nachprüfung

Der Rechnungshofrat: Sie wissen doch, daß gespart werden soll, und trotzdem haben Sie für ein nebensächliches Sitzungszimmer Sessel zu 64 Mark das Stück bestellt.

Der Finanzrat: Das Publikum, das uns besucht, ist anspruchsvoller geworden. Selbst die Zuchthäuser erhalten heutzutage komfortable Einrichtungen, weil jetzt viel feinere Leute als früher eingesperrt werden. Na, und Sie werden doch einem wohlhabenden Steuerhinterzieher nicht zumuten wollen, weniger luxuriös zu sitzen als ein simpler Verbrecher!

Der Rechnungshofrat: Für die Festabende der höheren Beamten ist Lokalmiete und Musik aus Steuergeldern bezahlt worden.

Der Finanzrat: Wenn Sie wüßten, wie viele Tänze man uns hier täglich aufführt, würden Sie von den paar Abendtänzen, die wir uns leisten, kein Aufhebens machen.

Der Rechnungshofrat: Gestorbenen Angehörigen der Beamten haben Sie auf Staatskosten kostspielige Kränze gestiftet.

Der Finanzrat: Die Menschen pflegen sich zeitlebens uns gegenüber immer zu niedrig einzuschätzen. Da zeigen wir ihnen wenigstens nach ihrem Tode, wie hoch wir sie einschätzen.

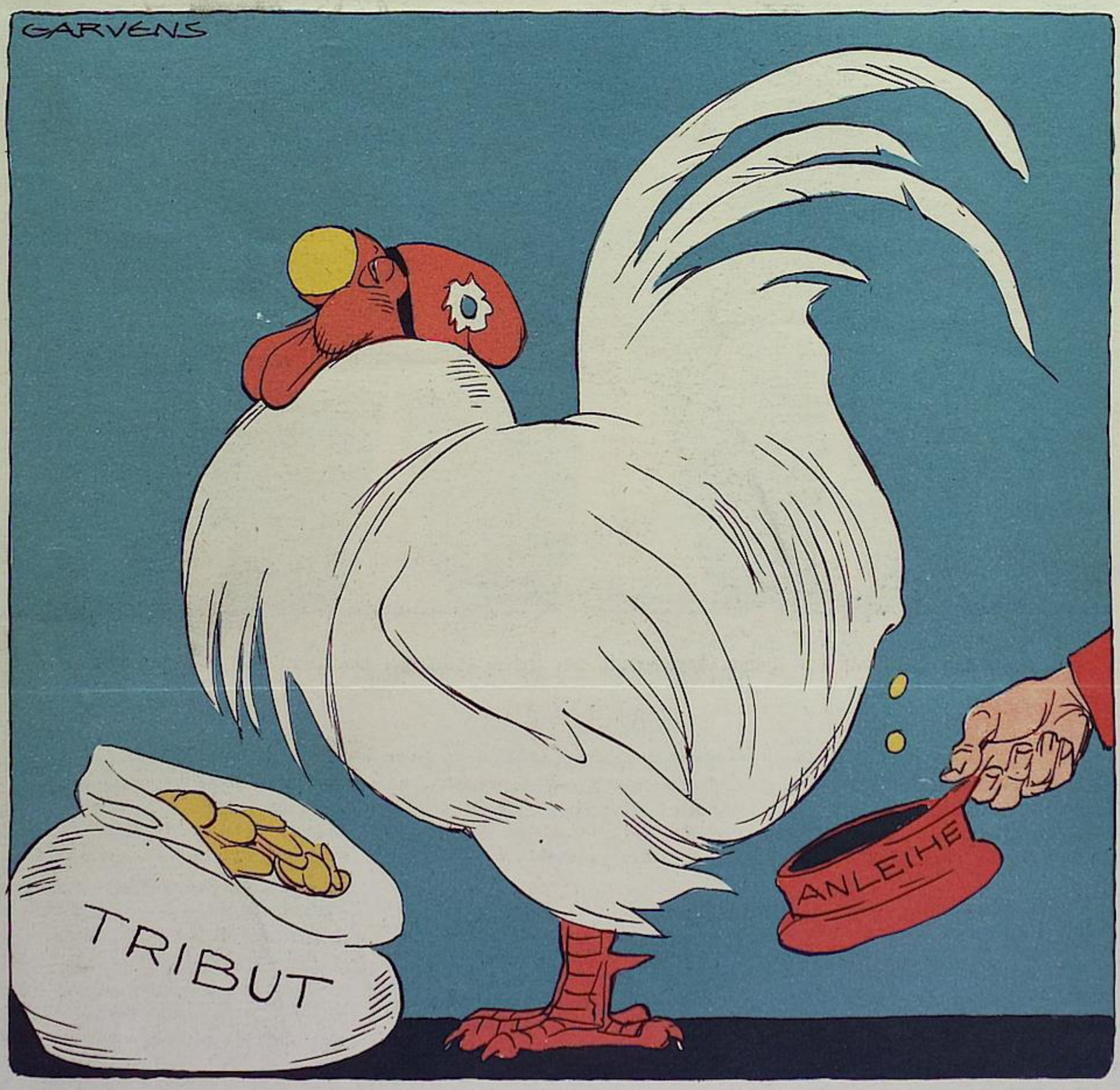
Der Rechnungshofrat: Daß Sie aber statt 20 Flaschen Graacher Himmelreich, die Sie angeblich zu wissenschaftlichen Zwecken brauchten, gleich 480 bestellt haben —

Der Finanzrat: Der Lieferant behauptete, auf dem Proppen zu sitzen. Ein Steuerdrückeberger! Um die Unwahrhaftigkeit seiner Angaben nachzuweisen, ließ ich die 480 Flaschen daraufhin prüfen, ob der Wein nach dem Pfropfen schmeckte. Es war nicht der Fall. Ich bin sehr stolz auf dies Ergebnis.

Der Rechnungshofrat: Ich muß schon sagen, Sie haben eine glänzende Veranlagung!

Der Finanzrat: Glänzend nennen Sie meine Veranlagungsart? O, wie glücklich bin ich über dies Ergebnis der Revision! Dabei haben Sie so zahlreiche Beispiele herangezogen —

Der Rechnungshofrat: Trotzdem ist es beispiellos. T. d. J.



Deutsch-französische Anleihe

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0137
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein merkwürdiges Terzett

(Zur Curtius-Reichstagsrede)

„‚Deutschland, Deutschland über Alles' soll das sein? So sehr auch der Tenor sich anstrengt, man hört immer nur die ‚Internationale'!"

Sturm im Wasserglas

Zu Bruno Frank, dem Verfasser des Berliner Repertoirstücks „Sturm im Wasserglas", kam ein Berliner Ausfrager, den Neugier plagte: „How do you do, Mister Frank? Comment ça va-t-il, Monsieur?"

Dr. Bruno Frank sah den Fremden erstaunt an, dann schaute er noch einmal auf die Visitenkarte. Friedrich Traugott Krause stand darauf zu lesen. Der Mann war unverdächtig ein echter Berliner.

„Aber, mein Herr", sagte Dr. Bruno Frank, „warum strapazieren Sie sich so? Sie brauchen mir weder französisch noch englisch zu kommen. Ich bin ein echter Deutscher."

„Nicht möglich!" erwiderte Krause. „Da bleibt mir ja die Spucke weg. Sie sind doch der Mann, der das Lustspiel ‚Sturm im Wasserglas' geschrieben hat?"

„Natürlich", erwiderte der Dichter, „aber . . ."

„. . . aber Ihr Herr Vater ist vielleicht ein Däne oder Ihre Frau Mama eine Spanierin?"

„Sie denkt nicht daran. Ihr Benehmen jedoch scheint mir etwas merkwürdiger Art!"

Da schoß Krause in die Höhe: „Merkwürdig, ich Ihnen? Ausgerechnet Sie nennen mich merkwürdig. Sie haben es nötig!"

Dr. Frank bezwang seinen Unmut. Kommt den Verrückten zart entgegen, ist ja eine alte Lebensregel. Er lächelte nur und sagte: „Na, beruhigen Sie sich nur, aber vielleicht erklären Sie mir einmal —"

Noch immer konnte Krause sich nicht fassen. „Sie sagen, ich sei verwunderlich, Sie sagen das, der Sie doch das größte Unikum der ganzen Saison sind."

„Ich ein Unikum?"

„Nun ja, von Ihnen wird ein Stück in Berlin aufgeführt. Es hat sogar Erfolg, großen Erfolg, ist ein Repertoirstück, und dabei sind Sie tatsächlich und wahrhaftig weder aus Paris noch aus London, noch aus New York, sondern ein deutscher Schriftsteller. Es geschehen noch Zeichen und Wunder . . ."

ri-ri.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0138
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Veralkoholisierte Musik

Spießer und Pedanten haben die Nase gerümpft, wenn sie junge Musikbeflissene Tag und Nacht in Cafés herumsitzen und Absinth und andere Spirituosen in nicht abzuschätzenden Mengen vertilgen sahen.

Jetzt endlich ist man der Ursache dieses „zeit-, geld- und nervenvergeudenden" Verhaltens auf die Spur gekommen, und die in schwarzen Verdacht geratenen Kunstjünger stehen (resp. sitzen) glänzend gerechtfertigt da!

Arthur Honegger hat ein neues symphonisches Werk vollendet, das den Titel trägt „Vermouth-Cassis" (d. h. Johannisbeerlikör) und durch Töne den originalen Geschmack dieses Likörs wiedergeben soll.

Wie wir hören, hat es jahrelanger Proben bedurft bis der geniale Komponist a) den zur Vertonung würdigsten Likör und b) die zur Wiedergabe des Johannisbeerlikörgeschmackes würdigsten Töne gefunden hat. — Wie er, so sitzen tausend jüngere und ältere Kollegen tagein tagaus grübelnd vor dickbauchigen Flaschen und kosten, bis ihnen in einem weihevollen Moment das Thema ihrer berühmten Kognak-, Kümmel- oder Branntweinsymphonie wie ein Gnadengeschenk in den Schoß fällt.

Leider soll dieser musikalischen Likörepidemie ein vorzeitiges Ende bereitet werden! Denn der Verein deutscher Schnaps- und Branntweinbrennereien will gegen diese „unlauteren Konkurrenten" energisch vorgehen! Liegt es doch auf der Hand, daß seine besten Kunden, wenn sie im Konzertsaal musikalische Liköre genossen und ihr gewohntes Quantum intus haben, keinen Appetit nach „mehr" verspüren, infolgedessen der Absatz natureller Spirituosen rapid zurückgehen wird. — Wogegen der Verein der Teetotaner zur Förderung dieser alkoholfreien Alkoholbewegung Preisausschreiben für die den Likörgeschmack am besten wiedergebenden Kompositionen veranstalten will. o. w.

Gefesselte Justiz

(Graf Kalckreuth hat den preußischen Justizminister aufgefordert, eine Untersuchung einzuleiten über die in dem beschlagnahmten Buch „Gefesselte Justiz" angeführten Fälle.)

„Wollen Sie hier nicht eingreifen?"

Kleiner Briefkasten für Jedermann

Kulturfreund in A.: Mit Recht wehren Sie sich gegen den überhandnehmenden Amerikanismus, der uns alles Altüberlieferte rücksichtslos beseitigen will. Weil die Yankees keine Vergangenheit gehabt haben, sollen wir nun auch keine mehr haben dürfen, man lebt nur noch in der Gegenwart. Was dabei aus unserer Zukunft werden soll, kümmert diese Eintagsfliegen herzlich wenig.

Abonnent: Ob der Oustric-Skandal die Pariser Spekulation abgeschreckt hat? — Anscheinend nicht, denn einstweilen geht der Handel mit faulen Papieren munter weiter, und wenn man sich am Schluß der Börse trennt, ruft man sich — frei nach dem sel. König Jerome — den Abschiedsgruß zu: „Morgen wieder Oustric!"

Luftschiffer in Berlin: Sie führen als Beweis für die zunehmende Verbreitung des Flugsports an, daß jetzt sogar ganze Stadtverordnetensitzungen, z. B. auch in Berlin, ohne weiteres „auffliegen". — Das tun sie aber doch nur, wenn sie vorher schon stark „heruntergekommen" waren. —

Ein Volkswirtschaftler: Wie die Russen es möglich machen, ihre Erzeugnisse zu solchen Schleuderpreisen ins Ausland ausführen zu können? — Nun, die Zuchthausarbeit ist bekanntlich die billigste, und zwar desto billiger, je unbilliger ihre Handhabung ist.

Feinschmecker in Schnabelwaid: Was vorzuziehen ist, Hummern oder Languſten? — Ja, das ist in der Tat Geschmackſache. Deshalb ſagten ja, wie uns unſer Mitarbeiter Karl Mießnick belehrt, ſchon die alten Römer: „De langustibus non est disputandum."

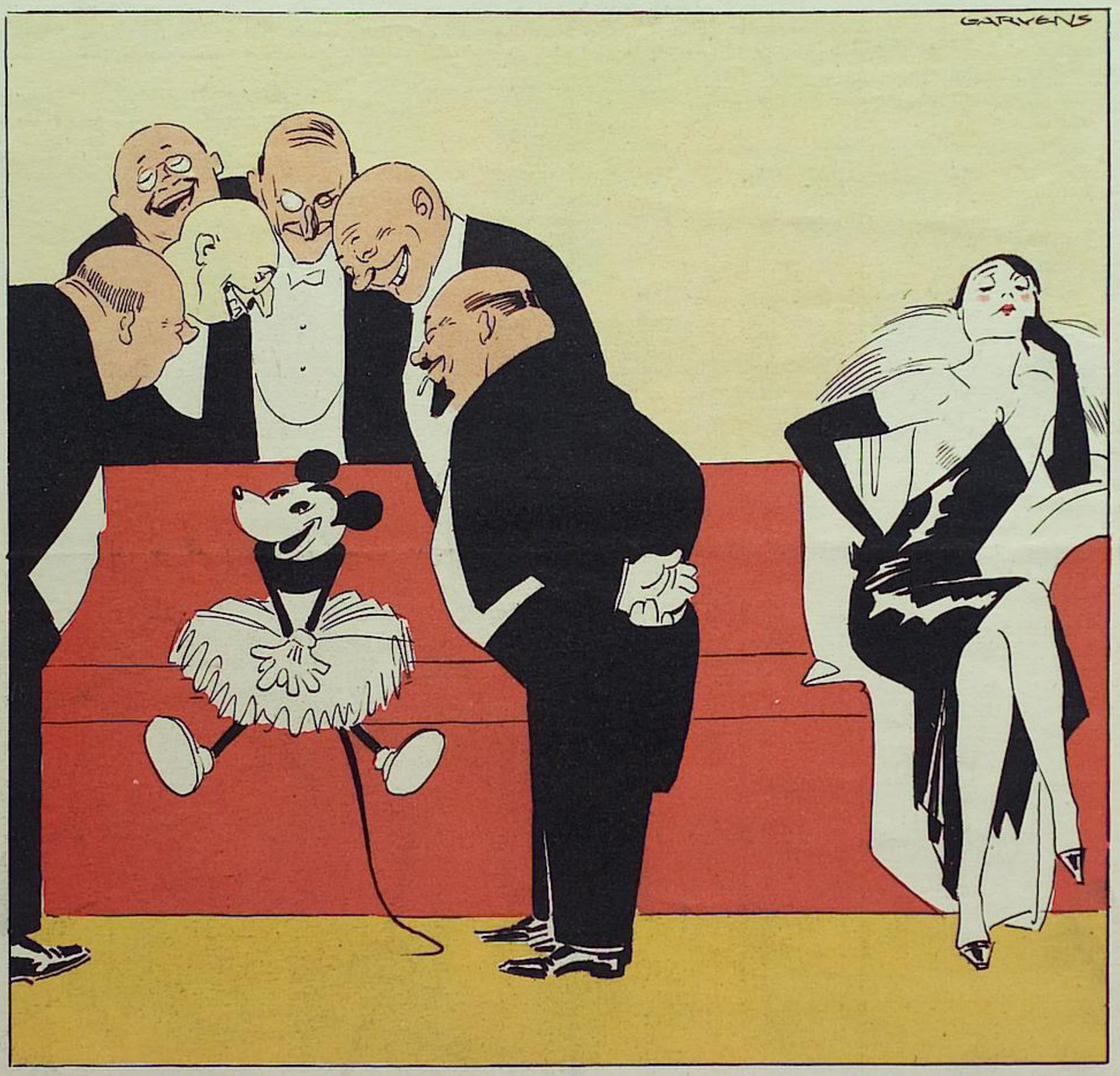
Optimistischer Reichsbote: Sie rufen freudig aus: „Nun ist unser Regierungskabinett bald glücklich über den Berg!" — Na, na! Meinen Sie den Hugen- oder den Düsterberg?

Politiker in M.: Nein, an das Gerücht, daß die vergrämten Nazis in Weimar einen eigenen Reichstag eröffnen wollen, glauben wir nicht. Ein ſolches Rumpfparlament könnte doch nur ein „Naſenrümpfparlament" ſein, darauf würde ſelbſt ein „Stöhr" nicht anbeißen.

reino.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0139
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eifersucht



Der weibliche Filmstar: „Da halte denn doch der Deibel aus
Die Konkurrenz mit der — Micklmaus!"

Ungefesselte Memoiren-Literatur

Die Gefängnisverwaltung hat der wegen Ermordung des Uhrmachers Ulbrich verurteilten „Lieschen" Neumann erlaubt, in der Haft ihre Memoiren zu schreiben. — Wir können der Behörde dafür nicht dankbar genug sein. Fräulein Neumann ist sozusagen ein „Selfmademan", d. h. sie hat lediglich durch ihrer blutigen Hände Arbeit sich zu ihrer heute sehr angesehenen gesellschaftlichen Stellung hinaufgerungen. Ein solcher Lebensweg ganz aus eigener Kraft ist vorbildlich, und deshalb kann das Werk Volks- und Jugendbüchereien nur angelegentlichst zur Anschaffung empfohlen werden.

Fräulein Neumann hatte die Güte, uns Einblick in das Vorwort tun zu lassen, und wir benutzen die liebenswürdige Erlaubnis, hieraus einiges bekanntzugeben: „Meine Hände sind sehr zart, und da ich in jeder Hinsicht für Sauberkeit bin, tadellos gepflegt. Ich offeriere Abgüsse hiervon in Gips als Briefbeschwerer, Uhrenhalter sowie Konfirmationsgeschenk zum Preise von 25 Mark. Auf Wunsch Ausführung in Marmor von erstem Künstler. Wiederverkäufern Rabatt. Bestellungen nimmt die Gefängnisverwaltung entgegen. — Gesuche um Überlassung von Haarlocken muß ich z. Zt. abweisen, da ich nach Beendigung meines hiesigen Aufenthaltes Vorstellungen als büßende Magdalena zu geben gedenke und — weil in dieser Rolle traditionsgemäß wenig bekleidet — schon jetzt auf Erzielung möglichst üppigen Haarwuchses bedacht sein muß. — Dagegen steht meine Photographie, von dem verstorbenen Herrn Ulbrich aufgenommen, Interessenten zum Preise von je 10 Mark zur Verfügung. Mit eigenhändiger Unterschrift 30 v. H., mit solcher in roter Tinte 50 v. H. Aufschlag.

Ich bin ein sechzehnjähriges Kind meiner Zeit und deshalb von Kopf bis Fuß auf Geschäft und Liebe eingestellt. Warum sperrt man mich, einen solchen Liebling des Publikums, eigentlich ein? ‚So wat jehört sich doch jar nich', wie der Kanarienvogel sagte, als ihm die Katze den Kopf abbiß . . ."

In diesem reizenden, halb neckischen, halb schmollenden Plauderton erzählt uns Lieschen Neumann ihr Leben. Wie seine Verfasserin, wird auch das Buch seinen Weg machen. Und das von Rechts wegen.

roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0140

© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Es tut mir lang schon weh — — —"

„Erde, unsere Erde, du bist uns der Himmel. Gelobt sei dein Name! Zukomme allen dein Reichtum. Gib uns, o Erde, das tägliche Brot und vergib denen, die dich in Blindheit verkennen. Fallet nicht in die Versuchung überirdischer Hoffnungen, sondern erlöset euch von dem Übel aller geistesknechtenden Religionen. Amen!"
(So lautet nach Mitteilungen des katholischen Pfarrers W. Büttner das von den sozialdemokratischen „Kinderfreunden" gelehrte „Vaterunser".)

Quo vadis, Brüning?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0141

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eingetroffene Prophezeihung

(„Wenn Deutschland am Boden liegt, wird jeder Brite zehnmal reicher sein.“)
Saturday Review, 1913.

Schatzkanzler Snowden: Um unseren Haushalt steht es so jammervoll, daß jeder Brite beträchtliche Opfer bringen muß. Wir fangen, nach gutem festländischem Vorbild, mit den Beamten an. 20 v. H. Gehaltskürzung!

Die Industrie: Aber uns Fabrikanten verschonen Sie doch? Bedenken Sie, welche Verdienste wir uns im Kriege um das Vaterland erworben haben!

Snowden: Weil ich daran denke, erhöhe ich Ihre Steuern um 33⅓ v. H.

Die Arbeiterschaft: Wir revoltieren, wenn Sie uns ungerechterweise —

Snowden: Keine Sorge! Gleiches Unrecht für alle! Ich schlage Ihnen ein Drittel Lohnherabsetzung vor.

Die Erwerbslosen: Wir verhungern jetzt schon langsam.

Snowden: Ich will's Ihnen erleichtern und streiche 20 v. H. Erwerbslosenbeihilfe.

Alle: Und da hat man uns versprochen, nach der Vernichtung Deutschlands werde jeder Brite zehnmal reicher sein!

Snowden: Stimmt auch — nämlich an Erfahrung!

Alle (kleinlaut): Hören Sie, Mr. Snowden — könnte man den verdammten Krieg nicht zurücknehmen?

Timon der Jüngere.

Die Abstinenzler von Zürich

(In Zürich haben es die Alkoholgegner durchgesetzt, daß beim Abendmahl neben Naturwein auch alkoholfreier „Weinersatz“ geboten wird; doch wurde die Beobachtung gemacht, daß die Mehrzahl der Gemeinde den Naturwein bevorzugt.)

Wem als das Abendmahlsymbol
Der Wein im Kelch mag winken —
„Mit“ oder „ohne“ Alkohol
Kann er ihn heute trinken.

So yankeehaft sind wir bereits
In diesen wirren Tagen?
Die Abstinenzler in der Schweiz
Bejahen diese Fragen.

Die Bibel selbst wird man am End'
Zur — „Prohibition“ führen;
Bestimmt wär' jedes Testament
Sehr stark zu korrigieren.

Die Traubensäfte bis zum Rest
Bekriegt man bis aufs Messer;
Zu Kana, bei dem Hochzeitsfest
Gibt's — Mineralienwässer.

Der, den der Samariter labt,
Er wendet sich mit Grausen!
„Fort mit dem Wein, den ihr da habt,
Ich mag nur Apfelbrausen!“

Auch Noah leistete Verzicht,
Bracht' nie den Wein zur Kelter;
Er trank — das ist Chronistenpflicht
Zu melden: Saft mit Selter. —

Doch Gottfried Keller lachte leis
Vom Göttersitz, vom hellen:
„Das ist die heiterste — beim Zeus! —
Der ‚Züricher Novellen‘.“

m. br.

Aufruf

Gesucht, um dem Stahlhelmvolksbegehren das Wasser abzugraben, tüchtige, organisierte Arbeiter (Reichsbannermitglieder bevorzugt), die bereits im Bau unter Tag langfristig gearbeitet haben und in allen Sparten neuzeitiger Sprengtechnik durchaus bewandert sind.

Da das schon vorhandene, umfangreiche Kloakensystem für die Abgrabungsarbeiten im weitesten Maße zur Benutzung herangezogen werden soll, finden Persönlichkeiten, die mit den unterirdischen Hauptkanälen, ihren Zu- und Abflüssen, hinreichend vertraut sind, in erster Linie Berücksichtigung.

Sachverständige Bedienungsmannschaften für den Hörsingschen Preßluftbohrer werden mit 15 v. H., Vorarbeiter, die Erfolge in gefährlichen Spür- und Miniermethoden nachweisen können, mit 25 v. H. über den Tarif entlohnt.

Besonders brauchbaren Kräften kann gegebenenfalls spätere Anstellung im Staatsdienst mit Pensionsberechtigung zugesichert werden.

Der Arbeitsplan liegt für zuverlässige Interessenten, die sich als solche durch Vorstrafen wegen Hausfriedensbruchs, Körperverletzung, ehemaliger Majestätsbeleidigung usw. ausweisen können, im Baubüro: Preuß. Ministerium des Innern, Berlin, Unter den Linden 73, zur vertraulichen Einsicht aus.

stoffel.

Berliner Kindl und die Getränkesteuer

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0142
© Universitätsbibliothek Heidelberg

König Ferdinand von Bulgarien

zum 20. Geburtstag

König du in fremden Landen
Aus germanischem Geschlecht,
Der du königlich gestanden
Zu der Treue und zum Recht —

Da du nun zum Kreis der Alten
Eingehst, reichen dir die Hand,
Dich zu grüßen, drei Gestalten:
Treue, Ehre, Vaterland!

Kladderadatsch.
P. W.

Ein frommer Wunsch

(Auf dem Monte Generoso bei Lugano werden Versuche gemacht zur Ausnutzung der atmosphärischen Elektrizität des Blitzes, namentlich zur Atom-Zertrümmerung in Metallen.)

Was hör' ich? Kann das möglich sein?
Man fängt sogar den Blitzstrahl ein!
Er soll fortan nicht mehr zerstören
Das Menschenwerk, nein, es vermehren,
Soll selbst Atome, die so winzig,
Zerstäuben — denn er hat es in sich!
Fährt er hernieder auf Metall,
Zertrümmert er es „Knall und Fall",
Aus Quecksilber — man sieht's fast grausend —
Löst Goldstaub gar er — ei, potz Tausend! —,
Und andres noch schafft er als Gold
Bei Spannung von Millionen Volt.
Gern ruf ich der Errungenschaft
Ein „Heil!" mit voller Lungenkraft,
Doch — einen Wunsch sie mir erweckt:
Wie wär' es, wenn sie als Objekt
Sich wählen könnt' Versailles und Young,
Kriegslüge und den sonst'gen Stunk
Und all die greulichen Phantome
Zerstäubte bis in die Atome?
Dann wäre, was uns jetzt erhitzt,
Mit einem Schlage — abgeblitzt! —

reino.

Mißverstanden

„Wie funktioniert eigentlich so ein ventilloser Motor?"

„Das will ich Ihnen gern erklären. Wenn der Schieber im Zylinder nach oben geht . . ."

„Sprechen Sie ruhig, er hört uns doch nicht."

r.

Frankreichs Herrschergewalt

(Die kleine Insel Clipperton im Stillen Ozean ist jetzt durch Schiedsspruch des Königs von Italien Frankreich zugesprochen worden, das seit 1858 ein ihm von Mexiko und den U. S. A. bestrittenes Recht darauf zu haben glaubte.)

Gebt mir doch mal den Atlas her,
Ein Eiland liegt im fernen Meer,
Besteht aus Fels und Vogelmist,
Und keiner weiß noch, wem es ist,
Es steht ganz knapp im Lexikon:
„Ein wüstes Riff, heißt Clipperton." —
Man meint nun wohl, es kräht kein Hahn
Nach diesem Dreck im Ozean,
Doch solche Ansicht geht sehr fehl,
Auf Wunsch der Prätendenten
Entschloß sich Re Emanuel,
Den Hoheitsstreit zu enden.
Er sprach die Klippe Frankreich zu,
Nun hat die liebe Seele Ruh,
Es folgt nur noch das Interview,
Von seiten eines Zeitungsknechts:
„Wie stellt sich das Geflügel
Auf Grund des Selbstbestimmungsrechts
Zum blau-weiß-roten Hügel?" —
Die Vögel äußern sich gescheit
Zur neuernannten Obrigkeit,
Indem sie ihren Zacken
Mit Exkrementen vor wie nach
Vermutlich bis zum jüngsten Tag
Ganz teilnahmslos be—schmutzen.

roderich.

Nicht stürzen!

(Bei der Einweihung des staatlichen Archivs in Königsberg wurde nach einer Rede des Kultusministers Grimme eine Büste des preußischen Ministerpräsidenten als Geschenk überreicht; die Verpackung der Büste trug die Aufschrift: „Nicht stürzen!")

Zu Königsberg ward das Staatsarchiv
Vor kurzem vollendet und weihebereit,
Worauf man den Kultusminister berief,
Wie es schicklich, zu dieser Feierlichkeit.

Herr Grimme traf denn auch aus Berlin
Mit einem großen Pakete ein,
Und den zum Fest Geladenen schien
Es das Manuskript für die Rede zu sein.

Doch Herr Grimme sprach kurz und sprach gewandt,
Nicht so, wie man im Anfang gedacht:
Zum Schlusse aber war alles gespannt,
Als man das Paket hereingebracht.

Man löste die Hülle, und auf dem Holz
War gedruckt das Wort: „Nicht stürzen!" zu schaun,
Und als Inhalt entstieg der Kiste stolz
Eine Büste des Herrn Ministers Braun.

Denn der Herr Ministerpräsident,
Er hatte dem neuen Institut
Als passendes, würdiges Präsent
Sein herrliches Haupt zu verleihen geruht.

Nicht stürzen! Wie ominös das klingt!
Was von gestürzten Größen bleibt,
Von denen kein Heldenepos singt,
Wird den Archiven einverleibt!

Vorsorglich hat so Herr Otto Braun
Sich für die Nachwelt sichergestellt:
Denn er merkt doch allmählich mit leisem Graun,
Daß der Boden, auf dem er steht, nicht hält.

Schon donnert am Tore mit Gewalt
Der Stahlhelm mit Seldte und Düsterberg.
Vielleicht macht er vor der Büste Halt
Im Staatsarchive zu Königsberg!

corax.

Neu-Erscheinungen

In Hamburger Gaststätten wird neuerdings durch Kellnerinnen im Frack bedient.

Was es doch unter den Hamburger Kellnerinnen für fesche, in der Tat frackwürdige Gestalten gibt!

l.

Kissinger Rakoczy

ZU HAUSTRINKKUREN

das beste Mittel zur Förderung des Stoffwechsels, Vorbeugungsmittel gegen Festsetzung schädlicher Bestandteile im Organismus

Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien etc. / Brunnenschriften durch:

Bäderverwaltung Bad Kissingen

An die Leser des „Kladderadatsch"!

Vielfachen Wünschen unserer Leser entsprechend haben wir eine kostenlose Auskunftsstelle eingerichtet über deutsche Bäder und Kurorte. Prospekte liegen bei uns aus und werden auf Wunsch kostenlos versandt, evtl. holen wir Auskunft ein und besorgen die gewünschten Unterlagen. Wir bitten unsere verehrten Leser, in einer Zeit, wo jeder Groschen im und für das Vaterland festgehalten werden muß, nur deutsche Bäder und Sanatorien zu besuchen. Neben der moralischen Befriedigung hat der Deutsche doch den Nutzen direkt oder indirekt selbst. Die Losung sei: Ich reise nur in deutsche Bäder!

Anzeigen-Abteilung des „Kladderadatsch", Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0143

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Überall — Abbau!

(Nach dem Auszug der nationalen Parteien.)

„Herr Löbe, nun werden wir doch bald eine — Verkleinerung des Reichstagsgebäudes vornehmen können!"

Deutsche Seltenheiten

Vieles ist heute in Deutschland selten,
Da nur Parteibuch und Phrase gelten!
Selten zum Beispiel sind flüssige Gelder,
Selten die Arbeit noch lohnende Felder,
Selten bei Rentnern ein voller Magen,
Selten bei Kindern bescheid'nes Betragen,
Selten bei Männern ein mutiges Wagen,
Selten bei Frauen der Stoff und das Haar,
Selten vor allem auch Adebar!
Selten ist vieles, was wir vermissen!
Selten ist Wahrheit und reines Gewissen,
Selten sind Würde und saubere Westen,
Selten die Ehrfurcht vor unseren Besten,
Selten der Stolz vor feindlichen Staaten,
Selten das Rückgrat der Diplomaten,
Selten das „Nein!" entschlossener Taten,
Aber das seltenste, wie ich fand,
Ist der — gesunde Menschenverstand!! klkl.

Altdeutsche und deutsche Kolonial-Briefm.verkauft Hans Sinn, Bad Bramstedt /Holst.

Deutungen, wahrheitsgetreu, staunendeErfolge. Amélie, Wilmersdorf, Holsteinische Str. 20.

Diabetiker-Marmeladen u.-Gelees
ohne jeden Zuckerzusatz, von vorzüglichem Wohlgeschmack
Aprikosen-, Erdbeer-Marmelade
Gesamt Kohlehydrate 0,775%,
Himbeer-, Brombeer-Gelee
Gesamt Kohlehydrate 0,317%.
Erhältlich in den Apotheken. — Probeglas (ca. 200 g.) auch gegen RM 1.20 oder 4 Gläser gegen RM 4. – in Briefmarken oder Voreinsendung auf Postscheck Hannover 510.
Hersteller Apotheker **Fr. Schwikkard, Goslar.**

Nervenschwäche
bei Männern, Gefühlkälte bei Frauen behebt unter Garantie **nur Neurosin.** Kurpackung M 5.40 Nachn.
Chem. Laborat. Heca, Altbach a. N. 7 — Prosp. gratis.

Zuckerkrank? dann Dr. Fromms gute Brote
BUCH FREI! KÖTZSCHENBRODA K.

Seit 3 Jahren
litt ich an rasch fortschreitender
Tuberkulose
Nachdem ich wieder kerngesund bin, 60 Pfund zugenommen habe, teile ich jedem Leidenden gern kostenlos mit, was mir und vielen anderen geholfen hat.
Heininger.
Berlin-Friedenau 87, Handjerystraße 18

Es muß doch Frühling werden!

„Um Gottes willen, unser schöner Schneemann!"

Kurze Funkreportage von der letzten Berliner Stadtverordnetenkeilerei

Alfred Braun (mit gewohnter einschmeichelnd-gemütlicher Stimme): „Meine Herren und Damen! Wir befinden uns heute mit unserm treuen Mikrophon in einem wohltemperierten großen Raum. Es ist aber nicht der Zirkus Krone oder Zirkus Busch, wie Sie vielleicht aus dem vielfältigen Brüllen schließen möchten; nein, es ist der Saal unserer fleißigen Stadtverordneten. Das kräftige, stoßweise Brüllen, das Sie vernehmen, rührt von der linken Seite des Hauses her, die soeben zum Sturm gegen die Rednertribüne ansetzt. Hören Sie — der Nationalsozialist Lippert versucht zu reden — kommt aber immer nur bis zu den Anfangsbuchstaben seiner Worte — bitte, vernehmen Sie das wüste Getrampel — Kommunist Grünbeck will Lippert eine runterhauen — er haut — er haut noch einmal — jemand der Lippert zu Hilfe kommt, landet bei Grünbeck einen Kinnhaken — Grünbeck fällt nach hinten zurück — er setzt sich, hören Sie, auf seinen „Götz von Berlichingen" — Stadtverordnetenvorsteher Haß bringt bei einem Gegner, der nach ihm mit einem Stuhl haut, einen Tiefschlag an — ein Haufe kommt bedrohlich in unsere Nähe — hören Sie die kolossalen Hiebe? — ein Stuhlbein streift unser Mikrophon — au, zum Donnerwetter..." (Die Übertragung setzt aus. Nach einer Weile ertönt eine Stimme: „Herr Alfred Braun muß leider, einer soeben eingetretenen Indisposition wegen, die Reportage abbrechen. Die Rundfunkkapelle bringt das Lied zum Vortrag: „Kennst du das Land so herrlich schön...")m. br.

Spottbillig! Nur einmaliger Posten!

Ca. 3000 Bettücher

Größe 140×200 cm pro Stück 1,95 RM!

aus starkem, feinem Gewebe, weiß. Versand nicht unter 6 Stück, bei 12 Stück portofrei gegen Nachnahme.
Da Posten schnell vergriffen, Eilbestellungen an

Herbert Scharrelmann, Bremen, Mathildenstr. 99.
Volle Garantie.
Bei Nichtgefallen Rücknahme.

3797 Briefmarkensätze
Illustr. Liste gratis u. postfrei.
Viele Interess. Sonderangebote.
Wilh. Sellschopp, Hamburg 31.

Ca. 8000 neue Kaffee-Säcke

aus starkem Gerstenkorn-Handtuchstoff, unzerschnitten, ungenäht und ungebraucht, weiß mit rotem Rand, ganz billig. Jeder Kaffeesack enthält 2 gute waschechte Handtücher.

Preis per Sack 68 Pfg.

1 Sack 2 Handtücher

Abgabe nicht unter 10 Stück, bei 30 Stück franko. Versand per Nachnahme, ohne Zwischenhandel, direkt an Private. Geld zurück bei Nichtgefallen.

Herbert Scharrelmann, Bremen, Mathildenstr. 99.

An allen Plätzen Kaffee-Vertreter gesucht. Guter Verdienst.

Schöne weiße Zähne

Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste" zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont" schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer Chlorodont-Zahnpaste erreicht habe. C. Reichelt, Sch. .... Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 54 Pf. Verlangen Sie aber echt Chlorodont und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

Hindenburg-Album des Kladderadatsch
Mit über 40, zum Teil farbigen Bildern
Preis 3.— Rm.
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48.

Onduller-Kamm

wellt, onduliert kurze oder lange Haare ohne jedweden Behelf natürl. durch einfaches Kämmen. Pass. Geschenk für jede Dame u. Herrn. Freude bereitend, unentbehrl. und unschädlich. Viele Dankschreiben. St. 2.60 Mk., bei 2 St. franko Nachnahme durch
C. Förster, Grimma 53, Sachsen

Extraktreiche
Liköressenzen
zum Selbstbereiten von Likören. 1 Dtz. für 12 Liter ausreichend M 4.20
Labor. E. Walther, Halle-Trotha 119

Blähgase
verhüten das Dasein
Liès Drebber's Entgasungskur..M 1.35 frankol
Drebber's Diätschule
Oberkassel-Bonn 304

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0145
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Maulkorb

„Einen Maulkorb brauchen Sie, mein Herr?
Leder oder Draht?“ — „Ist mir Pomade!
Unsereiner hat, als M. d. R.,
Andre Sorgen und von höhrem Grade.“

„Wirklich?“ — „Lesen Sie nicht, was geschah?
Die Geschäftsordnung strotzt jetzt von Schärfen,
Daß wir kaum 'nen Wunsch noch zum Etat,
Kein Vertrauensvotum wagen dürfen.“

„Sie, die doch immun sind, früh und spät?“
„Das war früher. Die Regierung bannflucht
Der reichstäglichen Immunität,
Weil nun auch der Nazi sie beansprucht.“

„Macht das Haus mit Brüning keinen Krach?“
„Nie! Hat er recht, fügen wir uns, mein' ich.
Hat das Haus recht, gibt's als Klüg'rer nach,
Und so sind wir immer mit ihm einig.

Übrigens gönnt er uns bis April
Alle Freiheit. Bis dahin kann jeder
Tun und lassen, was Herr Brüning will . . .
Wissen Sie, ich nehm' den Korb aus Leder!“

„Kommt der Reichstag nicht oft in Konflikt
Mit dem eignen Stolz?“ — „Nein!“ — „Darf ich fragen:
Wünschen Sie den Maulkorb zugeschickt,
Oder wollen Sie ihn selber tragen?“ Timon der Jüngere.

Der Doppelverdiener

Oft hört und liest man wirklich mit Vergnügen,
Daß rote Hetzer gründlich Prügel kriegen.
Nur ist ihr Treiben damit nicht gesühnt:
Meist hat so 'n Kerl — das Doppelte verdient!

ego.

Zwei Seufzer

(Präsident Hoover ersuchte den Bundesrat um fünfhunderttausend Dollar für das Einwanderungsbüro, damit die Deportierung lästiger Ausländer beschleunigt werden könnte.)

Die Rothäute seufzten, da dies sie gelesen:
„Wären doch unsre Vorväter so schlau schon gewesen!
Da die Bleichgesichter vor ein paar hundert Jahren
Hier selber höchst lästige Ausländer waren!“ m. l.

Rhythmische Gymnastik

(Bei einer von den Deutschen Staatsbürgerinnen veranstalteten Kundgebung über das Thema: „Was haben die Frauen vom Nationalsozialismus zu erwarten?“ kam es zu Lärm und Handgreiflichkeiten.)

Ein den Gegnerinnen hingeworfener Handschuh bleibt immer ein Handschuh, wenn er auch nur Nummer 36 hat. Es gab in den Reihen der Frauen keine Feige, nur manche Ohrfeige. Die Versuche, Ruhe zu wahren, waren beim schwachen Geschlechte selbstverständlich schwach. Einige Rednerinnen —, nein — es gab nur uneinige — hatten etwas seltsam Ergreifendes, indem sie die erstbesten Gegenstände als Waffen ergriffen. „Meine Damen“, rief die Vorsitzende und schwang Schillers Glocke „wie ein Gebild aus Himmelshöhn“, „fassen Sie sich — aber doch nicht bei den Haaren.“

„Nächstesmal kommen wir kürzer geschnitten“, versicherten Damen, bei denen eine Menge ausgerissen waren, — natürlich nicht Damen, sondern Locken. Kurz, die Weiblichkeit benahm sich durchaus männlich. Der einzige, der zitterte, war ein männlicher Abgeordneter, der sich eingeschlichen hatte, um nach dem Worte Tassos „Willst du genau erfahren, was sich ziemt, so frage nur bei edlen Frauen an“, etwas für die Landtagssitzungen hier zu profitieren. Entsetzt floh er in einen Winkel und seufzte: „Wenn schon Frauen sich verhauen, — dies zu schauen, macht mir Grauen.“

Es wurde zuletzt einstimmig beschlossen, künftig für politische Versammlungen den Korsettpanzer wieder einzuführen. Der Berichterstatter wollte über die Vorgänge den Mantel der Liebe decken, jedoch wurde dieser als durchaus unmodern von den Damen abgelehnt. l.

Ivar, der schwedische Prometheus

(Ein Wiener Chemiker Dr. Ringer hat einen Dauerzündstab erfunden. Ivar Kreuger, der schwedische Zündholzkönig, hat den Ankauf abgelehnt. Dr. Ringer wird seine Erfindung nun selbständig im Gegensatz zu Kreuger verwerten.)

Unsrer Welt das Feuer schenken,
Hatte immer seine Haken,
An Kulturen laßt uns denken,
Die in Kinderschuhen staken,
Weh, da hört man krasse Sage,
Böse ging's dem Feuerbringer.
Wird zum Adler unsrer Tage
Etwa jetzt der Doktor Ringer?

Diesen Dauerzünd-Erzeuger
Hört bereits man lebhaft kreischen,
Wird er etwa Ivar Kreuger
Mythenhaft die Brust zerfleischen?
Wird er seine Leber fressen?
Ihn mit blut'gen Martern quälen?
Oder zwingen Geldinteressen,
Einen andern Weg zu wählen?

Ganz gewiß. Mich dünkt wahrscheinlich,
Daß kein Adler hier gefräßig,
Nein, daß — wenn auch gleichfalls peinlich —
So doch völlig börsenmäßig
Ivars Monopolbelange
Dieser Ringer jäh zersplittre.
Um die Brust ist mir nicht bange,
Um den Trust, Prometheus, zittre! stoffel.

Kinoskandal

In unsern Kinos gab es wieder mal
Sehr rötlich aufgemachten Mordskandal:
Es mußt' des alten Fritzen Flötenspielen
Doch jedes Roten argen Zorn erzielen,
Dieweil er alles, was uns „Größe“ heißt,
In Haß verbissen gleich mit Dreck beschmeißt.
Besonders bringt der sanften Flöte Blasen
Die roten Wogen gleich zum wilden Rasen;
Je röter aber der Parteien Röte,
Desto fataler wirkt der Ton der Flöte.
Woher das kommt? Ach, das Erinnern wacht
Dabei doch auf an Zeiten deutscher Macht,
Da wir noch sahn mit heißem Glückempfinden
Die „Wache“ wacker aufziehn „Untern Linden“.
Wie forsch doch klang der Schritt der Grenadiere.
Und alt und jung stand fröhlich im Spaliere.
Man hörte froh die Trommeln und die Flöten
Und wußte nichts von heutiger Zeiten Nöten. —
Die aber haben wir nun auf dem Hals.
Den Rötesten wär' wohl nichts lieber, als
Es käme Schlimmeres noch und hinterdrein
Das „Sowjet-Paradies“ ins Land herein. —
Noch ist's ja nicht so weit. Noch ist nicht offen
Das Tor für derlei Spuk. Wir dürfen hoffen,
Daß unsrer Jugend junge Kraft erzwingt,
Was uns, wie's leider scheint, noch nicht gelingt.
Die Zeit wird kommen, in der unsre Söhne
Die Roten lehren rechte Flötentöne.
Vergehn soll ihnen Hören dann und Sehn,
Und ihr Ideenkram mag flötengehn. uli.

Satt- Kropf -Blähhals

Leidenden teile ich vollständig kostenlos mit, wie er von seinem Leiden durch garant. giftfreie Kräuter befreit werden kann. Lassen Sie sich von mir kostenlos beraten.

Es ist Menschenpflicht, jedem Leidenden zu helfen, und ich will es tun.

Friedrich Hastreiter, Neugermering 136 bei München.

Wer von Satt-, Kropf- oder Blähhals befreit sein will, wende sich an den Naturheilkundigen Friedrich Hastreiter, Neugermering Nr. 136 bei München. Staunenswert an dessen Behandlung ist, daß er die unförmigsten Kröpfe geheilt hat und zwar mit ganz harmlosen, giftfreien Kräutern und ohne das schädl. min. Jod. Bekannt dürfte jedem sein, daß Jod Gift ist und die schlimmsten Herzerkrankungen herbeiführt. Selbst Ärzte geben heute Herrn Hastreiter das Zugeständnis seiner Heilungen. Sein ganzes Denken und Arbeiten gehört nur dem Kropfproblem. Er ist seiner Heilweise so sicher, daß er genau die Tage festsetzt, wo der Heilungsprozeß vor sich gehen muß. Daß er kein Laie in der Sache ist, muß eine Unterhaltung über das Kropfproblem ergeben. Wo Ärzte nur mehr zu einer Operation geraten haben, hat Herr Hastreiter helfend eingegriffen und manchen vor dem Schlimmsten bewahrt, er hat sie mit seiner Kur geheilt. Eine tüchtige Arbeit, die Herr Hastreiter der Menschheit leistet und dennoch so wenig bekannt ist, so daß es uns als geboten erscheint, alle Leidenden auf Hastreiter aufmerksam zu machen. Hastreiters Behandlungsmethode kann als die einfachste und richtigste gelten und ist es zu wünschen, daß noch recht viele von ihren Leiden befreit werden.

Alarm-
Start-u. Gas-Pistolen m. dies.
Schutz- Marke
sind unübertroffen!
Ohne Waffenschein!
dch. Waffen- u. Sportgesch.
5 Mod. zu M. 3,50 bis 14,25

Kat. M 20 frei.
Moritz & Gerstenberger,
Waffenfabrik, Zella-Mehlis i. Th.

WARNUNG
Ehe man anmeldet
10 Gebote für Erfinder
kostenlos beziehen von
Patentbüro
Ingenieur Müller & Co.
Leipzig, Härtelstraße 25/Kla.

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters
von Adolf Ey
Gebunden 6.— Rm.
Eine liebevolle humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen
A. Hofmann & Co.
G. m. b. H.
Berlin SW 48

Einbanddecke
zum
Kladderadatsch
Jahrgang 1930
ist jetzt erhältlich zum Preise von RM 1.70 zuzügl. 40 Pfg. Porto
Verlag d. Kladderadatsch
Berlin SW 48

Flechten?
Akne, Ekzeme u. ähnl. Hautkrankheiten!
Verwenden Sie Indosan!
Nur ein Versuch überzeugt!
Normal-Packung M. 3,40
Bei Nichterfolg Geld zurück!
INDOSAN-Vertrieb, Abtlg. 5z.
Stuttgart, Fach 29.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. 1,—.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0146
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Frankenstein: E. P. — Halberstadt: H. — Leipzig: A. D. — Lübeck: O. D. — Magdeburg: F. — München: W.

Bremen. A. St.: In den „Bremer Nachrichten" vom 1. Januar 1931 befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift „Im Kuhstall 1931"; er schließt mit den Worten: „Früher hing vor jedem Tier eine mit Spinnweben umrahmte Schiefertafel, auf der der Schweizer mit Kalk einen unleserlichen Namen geschrieben hatte. Heute ziert ein weißes Emailschild mit schwarzer Druckschrift jede Krippe, und die Namen haben sich den Ansprüchen angepaßt. Die alte Liese von damals heißt jetzt ‚Mona Lisa', und die Tafel verrät auch gleich ihre vornehme Abkunft. Sie ist die Tochter des Ochsen ‚Odysseus' und seiner zeitweiligen Gattin ‚Aphrodite'." Der Ochse trägt den Namen des listenreichen Odysseus offenbar mit Recht; wie sollte er sonst zu einer Tochter kommen?

Brilon. E. A.: In Nr. 4 des „St. Nicolaus Blattes" lesen wir: „Exerzitien für Kaufleute. Wie in den vergangenen Jahren, so werden auch in diesem während der Fastnachtstage (14.—18. Februar) geschlossene Exerzitien für Herren des KKV. auch für kaufmännische Angestellte von 225 Jahren an gehalten." Gerechter Himmel! Warum werden denn für diese alten Heren noch — Exerzitien abgehalten!

Cuxhaven. E. B.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe eingesandten Zeitungsausschnitt lesen wir: „Verkäufe. Ein 13 Monate alter Herdbuchbulle aus der Primus-Linie der Bulle ist sehr tief und ein richtiger Ochsenmacher. E. Thalmann, W.-E.-Altenbruch." Auch wir vermögen Ihnen leider keinerlei Auskunft zu geben; wir haben unzählige Lexika gewälzt, haben aber über die einem Bullen angeborene Fähigkeit zur „Ochsenmacherei" nichts gefunden. Wir hoffen aber, aus landwirtschaftlichen Kreisen einige liebenswürdige und erklärende Zuschriften zu erhalten.

Demmin. v. H.: In Nr. 29 des „Demminer Tageblatts" wird unter „Wotenick" über den traurigen Ausgang eines Feuerwehr-Balles berichtet; zum Schlusse lesen wir von einem Landwirt Dettmann: „Als er in der frühen Morgenstunde nach Rodde zurückkehren wollte und in den Stall kam, um seine Pferde zu holen, fand er das eine tot vor. Es hatte sich aus unbekannter Ursache mit dem Halfterseil den Hals zugeschnürt und erhängt." Wir würden uns nicht wundern, wenn der betr. Berichterstatter bei dem Nachgrübeln über diese unbekannte Ursache tiefsinnig werden sollte.

Flensburg. E. K.: In den „Flensburger Nachrichten" vom 4. Februar 1931 lesen wir: „Über die Zahl der Opfer des Erdbebens in Napier und anderen Orten der Nordseeinsel Neuseelands liegen noch keine endgültigen Nachrichten vor." Flensburg liegt an der Ostsee; daher ist es immerhin verzeihlich, wenn der Setzer nicht wußte, welche Inseln in der Nordsee liegen.

Forst (Lausitz). G.: Im „Forster Tageblatt" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir unter „Allerlei Wissenswertes": „Der Haifisch in Kalifornien ist blind, aber sehr gefräßig. Außer dem Hauptherzen hat er noch eins im Schwanz und eins im Pfortadersystem." Beneidenswertes Vieh! Das könnte ruhig einmal eines seiner Herzen — in Heidelberg verlieren! Unser verehrter Geheimrat Heck vom „Zoo", ein berühmter Haifischherzenkenner, steht übrigens dieser Behauptung der Lausitzer Gelehrten ein wenig skeptisch gegenüber.

Frankfurt a. M. R. E. E.: Im „Frankfurter General-Anzeiger" (Nummer und Datum nicht erkennbar) beginnt ein Gesuch mit folgenden Worten: „Zwecks Zusammenstellung eines Reise-Ensembles werden gesucht: Stehgeister, N.-J. Jazztrompete, Cellist, N.-J. Schlagzeug." Wahrscheinlich versteht man unter „Stehgeister" in einer Kapelle Musiker niederer Ordnung, die sich während des Konzerts nicht setzen dürfen, sondern stehend irgendein untergeordnetes Instrument bearbeiten.

Heilbronn. H.: Wie Nr. 28 der „Unterländer Volkszeitung" mitteilt, stand in einer süddeutschen Zeitung eine Anzeige, wonach „der Bund der geistig Schaffenden" ein „Preiskegeln mit Nachtschlachtfest" veranstaltete. Als Preise wurden festgesetzt: Erster Preis eine prima Mastgans; zweiter Preis ein fetter Hase; dritter Preis (Trostpreis) Schillers Werke. — Das bedeutet aber die Herunterssetzung eines immerhin nicht unbeträchtlichen Dichters, die sich der „Bund der geistig Schaffenden" zuschulden kommen ließ; zum mindesten hätte Schiller gleich nach der Mastgans als zweiter Preis, unter allen Umständen aber vor dem fetten Hasen, rangieren müssen. Dieser Vorfall zeugt von dem bedauerlichen Mangel eines feineren Gefühls bei literarisch unterrichteten Persönlichkeiten.

Leipzig. G. L.: In Nr. 4 der „Apotheker-Zeitung" (Jahrgang 1931) lesen wir unter „Personalnachrichten": „Gestorben: Apotheker Oscar Albert-Leipzig, früherer Besitzer der Kümmelapotheke Eutritzsch." „Dunnerhagel", rief unser Biermörder, laut auflachend, beim Lesen dieser Zeilen, „diese ‚Kümmelapotheke' kenne ich doch aus meinen glorreichen Leipziger Semestern! Ihre ‚Rezepte' wurden zur Dämpfung der stark ‚revolutionären Gose' benutzt. Ich reibe, zusammen mit hundert anderen alten Leipziger Kommilitonen den gebührenden ‚Trauersalamander'."

Leipzig. F. H.: In der „Mirag" (Mitteldeutschen Rundfunk-Zeitung) lesen wir in den Inhaltsangaben zu den Sendespielen vom 18.—24. Januar 1931 folgende Anzeige: „Die Zauberflöte. Komische Oper in 2 Aufzügen von W. A. Mozart." Was wundert Sie denn dabei; natürlich ist die „Zauberflöte" eine sogar hochkomische Oper, in der z. B. unser Guido Thielscher als „Sarastro" das famose Lied singt: „In diesen heil'gen Hallen — immer an de Wand lang, immer an de Wand lang!"

Leipzig. H. K.: In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 6. Februar 1931 beginnt ein Gesuch mit folgenden Worten: „Bessere Molkerei-Wwe., 36 J. alt, ohne Anhg., sucht Stell. i. bess. Hause." Einer besseren, womöglich noch im Betrieb befindlichen „Molkereiwitwe" dürfte es wohl nicht schwer werden, die gewünschte Stellung zu finden.

Lindau (Bodensee). P. A.: Im „Lindauer Tagblatt" vom 19. Januar 1931 befindet sich eine Anzeige des Kaufhauses Landauer, Lindau; darin heißt es: „Mantelstoffe Popoline m Mk. 1.80." Das scheint nicht ganz richtig; unser Redaktionskonfektionär meint, daß „Popoline" eine Art von Rückenfutter bei Damenmänteln bedeutet.

Meiningen. L. S.: In Nr. 32 des „Meininger Tageblatts" befindet sich eine „Sonntagsbetrachtung"; sie schließt mit den Worten: „Ja. Gott ist allein mächtig, das beweist uns seine Schöpfung. Bruttoeinnahmen betrugen hierbei in vier Jahren 277 560." Wir geben mit Recht unserer Verwunderung darüber Ausdruck, daß gerade die Meininger — so „kommerziell" eingestellt sind; das berührt gerade an dieser Stelle ein wenig unsympathisch.

Meuselwitz (Thür.). O. W.: In der „Ostthüringer Volkszeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) befindet sich folgende Anzeige: „Statt besonderer Meldung! Durch Einschaltung des zweiten Ganges wurde uns ein Stammhalter, 9⁸/₁₀ Pfund schwer, beschert. Besichtigung jederzeit gern gestattet. Altenburg, den 4. Februar 1931. Karl Tröster und Frau, Stadt Nürnberg." Wir sind leider auf dem erwähnten Gebiet zuwenig technisch geschult, als daß wir diese Anzeige irgendwie glossieren könnten.

München. Dr. B.: In der „München-Augsburger Abendzeitung" vom 9. Januar 1931 lesen wir: „Rosenhagen, Charlotte, geboren am 29. August 1891, geschieden, ohne Beruf, in München, Häberlstr. 16/4, wurde durch Beschluß des Amtsgerichts München vom 6. Dezbr. 1930 wegen Trunksucht entmündigt. Geschäftsstelle für Entmündigung des Streitgerichts München." „Diese ganze Anzeige", meinte unser Biermörder, „macht einen total bezechten Eindruck."

Tübingen. B.: In der „Tübinger Chronik" vom 7. Februar 1931 befindet sich folgendes Angebot: „Größerer Privat-Abtritt ist gegen gute Bezahlung sofort zu vergeben. Adolf Lenz, Mühlstraße 20." Adolf Lenz dürfte schwer einen Käufer finden. Wie unser Mitarbeiter Biermörder von einem Tübinger Kommilitonen erfährt, besitzt dort jeder wohlgeordnete Hausstand ein derartiges Möbel; die besseren sogar zwei.

Ulm (Donau). P. A.: Im „Ulmer Tagblatt" vom 31. Januar 1931 lesen wir: „Bund der Kinderreichen. Die Ortsgruppe Ulm hält ihre diesjährige Generalversammlung am Sonntag, den 1. Febr., nachm. 3 Uhr, im Gasthaus z. Storchen, Schwilmeng., ab." Daß der „Bund der Kinderreichen" sich gerade das „Gasthaus zum Storchen" als Stammlokal gewählt hat, zeugt von seinem wackeren unentwegten Streben und rühmlicher Beharrlichkeit. Heil ihm!

Wehrau, Kr. Bunzlau (Schl.). J. St.: In Nr. 10 des „Neuen Bunzlauer Anzeigers" wird „Aus dem Gerichtssaal" von einem Motorradunfall berichtet; unter anderm lesen wir: „In demselben Augenblick knallten jedoch beide Motorräder zusammen, stürzten und blieben längere Zeit ohne Bewußtsein liegen." Auch wir lagen, nachdem wir dies gelesen hatten, längere Zeit ohne Bewußtsein.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 10. Februar 1931.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557 Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0147
© Universitätsbibliothek Heidelberg

g 5442 3/2

Im Pariser Tributkeller

Auf üppigem Boden gedeihen die Schmarotzer!

Eugen Hutter
Ak. Buchhandlung
Heidelberg
Universitätsplatz 12

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0148
© Universitätsbibliothek Heidelberg

4. L. 52

Akad. Lesehalle Heidelberg

Nr. 10 — 84. Jahrg.
Berlin, 8. März 1931.

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Und siehe: Nach dem Auszug der ungeliebten „Kinder" schlugen die Wogen des Roten Meeres über Pharao zusammen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0149

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7.50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2.40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co., Berlin.

Wochensang

Am Potsdamer Platze seit Jahr und Tag
Ist herrlich anzuschaun,
Was jedermann ergötzen mag,
Aus Brettern ein mächtiger Zaun.

Seit sieben Jahren oder seit zehn
Beabsichtigt dort man zu baun.
Inzwischen, lieblich anzusehn,
Ergötzt uns sehr der Zaun.

Man munkelt, man wolle den Leipziger Platz
Von den Torhäuschen befrein;
Was Schinkel ersann, ist für die Katz.
Das sieht wohl jeder ein.

Inzwischen schlägt man Baum um Baum,
Die Straßen gähnen kahl;
Langweilige Öde ist unser Traum,
Der Roten Ideal.

Ein halb Jahrhundert! Da war der Stolz
Berlins der Kurfürstendamm;
Jetzt schlägt man das ganze blöde Holz,
Die schattenden Bäume zusamm'.

Ach, pleite ist das rote System
Bei uns im preußischen Land.
Die Kassen sind pleite, und außerdem
Ist pleite der Verstand.

W.

Askevold

Klio, hehre Muse der Geschichte,
Nimm den Griffel in des Ruhmes Sold,
Daß er fernen Enkeln noch berichte
Von dem Studienrate Askevold.

Askevold! Verehrte Herrn und Damen,
Die Erhabenem ihr und Großem hold,
Merkt euch des gewaltigen Mannes Namen,
Der gewollt, was noch kein Aas gewollt.

Er, der vieles glorreich schon gemeistert,
Lehrte Kassels Jugend fromm und mild,
Als er plötzlich starrte wie entgeistert
Auf ein fürchterliches Schreckensbild.

„Ha!", so rief er, „ha! In meinem Busen
Regt sichs wie ein grollender Vulkan;
Wehe mir, das kann ich nicht verknusen,
Was soeben meine Augen sahn.

Seht, o seht! Dort an der Wand — o wehe! —
Hängt ein Bild, mir würgt das Wort im Hals,
Wenn ich sowas Grauenvolles sehe;
Ha, ein Bild des Generalfeldmarschalls!

Hindenburg an sich schon zu ertragen
Fordert Seelenkräfte, die enorm;
Aber — schauderbar und kaum zu sagen! —
Hier erblick ich ihn in Uniform.

Fort mit diesem Schandfleck aus der Klasse!"
Schrie entsetzt der biedere Askevold,
„Wäre einer hier, dem dies nicht passe,
Nun so wünsch ich, daß auch er sich trollt!"

Hei, hurrah! Das gab mal einen Jubel —
Wer noch bliebe, wär fürwahr ein Schuft.
Jauchzend stürmte fort in wüstem Trubel
Fast die ganze Klasse an die Luft.

Und sie singt und jauchzt in hohen Lauten,
Und sie ist beseligt wie noch nie,
Und ihr Lied klingt aus in dem vertrauten,
Holden Kehrreim „Lütti, lüttiti!"

Klio, hehre Muse der Geschichte,
Nimm den Griffel in des Ruhmes Sold,
Daß er von dem würdigen Mann berichte,
Der gewollt, was noch kein Aas gewollt!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0150
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Roggenstützung

Der gute Geist des deutschen Volkes, immer noch eine gläubige Michelseele, hatte sich als Landmann verkörpert und Herrn Dr. Baade aufgesucht.

„Sie sind der Mitverfasser der Erläuterungen zum sozialdemokratischen Agrarprogramm", begann er eindringlichen Tones. „Sie haben also ein Herz für die Landwirtschaft, und Ihr Charakter bürgt mir dafür —"

„Ich besitze den Charakter eines Ministerialdirektors im Reichsernährungsministerium", bestätigte Dr. Baade. „Als solcher beziehe ich 1500 Mark Monatsgehalt."

Der Gast fand sich rasch zurecht. „Eine einflußreiche Stellung, in der Sie unserer armen Landwirtschaft viel nützen können", antwortete er. „Und da Sie auch dem Reichstag angehören —"

„Mit 750 Mark Monatsdiäten, die man jetzt leider auf 600 Mark verkürzt hat", erläuterte Baade wehmütig.

„So werden Sie", sprach Michel, „vieles für den deutschen Roggenbau tun können. Höre ich doch, daß Sie Vorsitzender der deutsch-polnischen Roggenkommission geworden sind."

Baade nickte. „Mit einer monatlichen Vergütung von 1500 Mark."

„Leider erfahre ich", fuhr der Besucher fort, „daß diese Kommission die Forderung der deutschen Landwirte zugunsten der polnischen immer weiter beschnitten hat."

„Das mag sein." Baade lächelte beglückt. „Dafür sind aber die mir von der Kommission gezahlten Bezüge immer weiter heraufgesetzt worden. Erst auf 2000 Mark, dann vierzehn Tage später auf 2500 Mark."

„Um so nachdrücklicher werden Sie jetzt für die Interessen unseres Bauernstandes eintreten", meinte der andere. „Und um so rascher!"

„Dank dem Auto, das man mir zur Verfügung gestellt hat, fehlt's mir an Raschheit nicht", stimmte Baade bei. „Zumal ich für die Unterhaltung des Wagens, den ich selbst steure, monatlich noch 250 Mark empfange."

„Fassen wir unsere Ideale zusammen, so —"

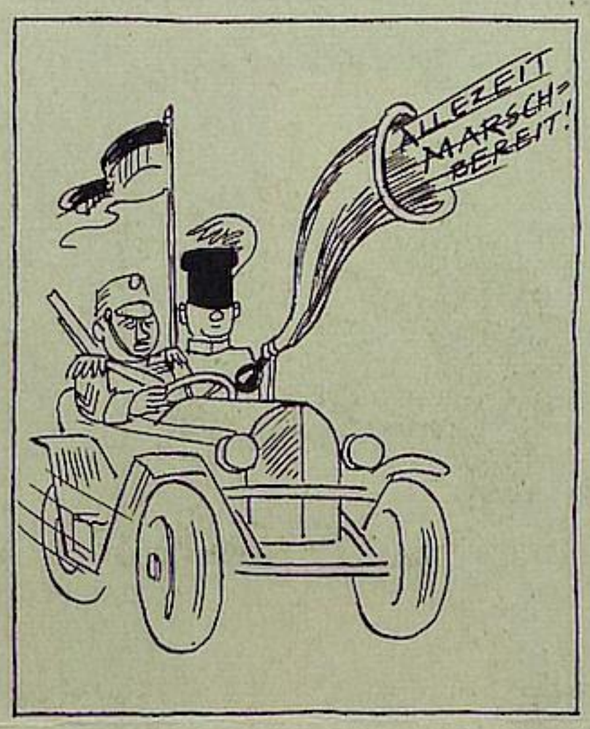
„Zusammengefaßt vereinnahme ich für die Vertretung der deutschen Landwirtschaft monatlich 4850 Mark", stellte Dr. Baade stolz fest.

Michel stand verwundert. „Aber Ihre Partei spricht sich immer so entschieden gegen die Doppelverdiener aus!" rief er. „Um so mehr setzt es mich in Erstaunen, daß Sie, dessen Aufgabe in erster Linie Hilfeleistung für die Landwirtschaft ist, als führender Sozialdemokrat zu den verpönten Doppelverdienern zählen."

Da fuhr Baade empört auf. „Mit der SPD. bekämpfe auch ich die schnöde Doppelverdienerei entschieden!" rief er „Ich bin kein Doppelverdiener. Ich verdiene drei- und vierfach."

Timon der Jüngere.

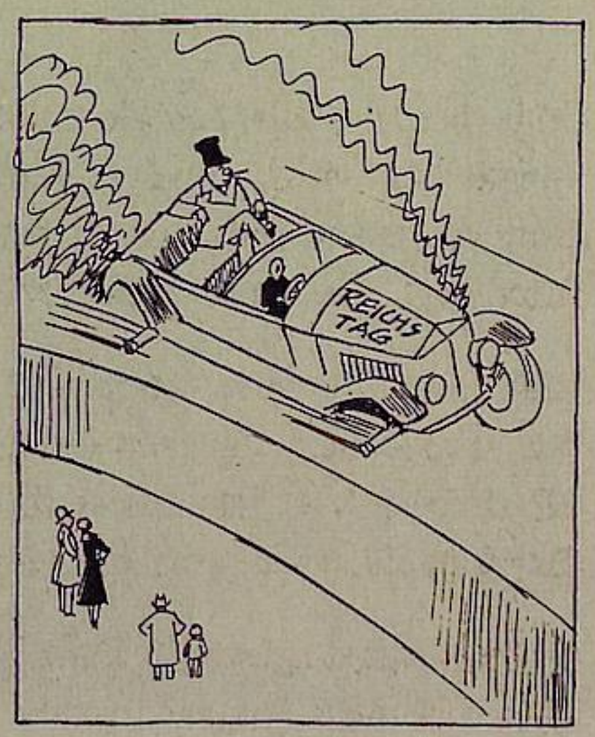
Interessante Dinge
von der Automobil-Ausstellung



Die Riesenhupe
am Reichsbannergeneralsauto Hörsings.

Der Verkehrshampelmann
zur Ersparung der teuren Rot-Grünlampen.

Das Kleinstauto
für die Hausfrau nach dem Motto:
„Wenn meine Tante Räder hätte."



Das Riesenauto,
das trotz Verlust der rechten Räder
noch immer weiter läuft.

Verkehrte Welt

(Der Reichsrechnungshof hat bei der Ausgabengebarung der Steuerverwaltung eine ungeheure Verschwendung festgestellt.)

Der Rechnungshof beklagt sich heuer
In seiner Denkschrift ernst und laut,
Daß grade das Ressort der Steuer
Das Geld am üppigsten verhaut.

Für Tippmamsells kauft man Romane,
Geschenke, wenn die Hochzeit naht,
Man stiftet Glas und Porzellane,
Und alles dieses zahlt der Staat.

Man baut sich prunkende Paläste
Und hat die Luxuswohnung lieb,
Aus Steuermitteln zahlt man Feste —
So ist der inn're Dienstbetrieb.

Der Bürger aber wird gerüffelt,
Gepreßt, gepfändet, abgepellt,
Nach jedem Groschen wird geschnüffelt —
So zeigt man sich der Außenwelt.

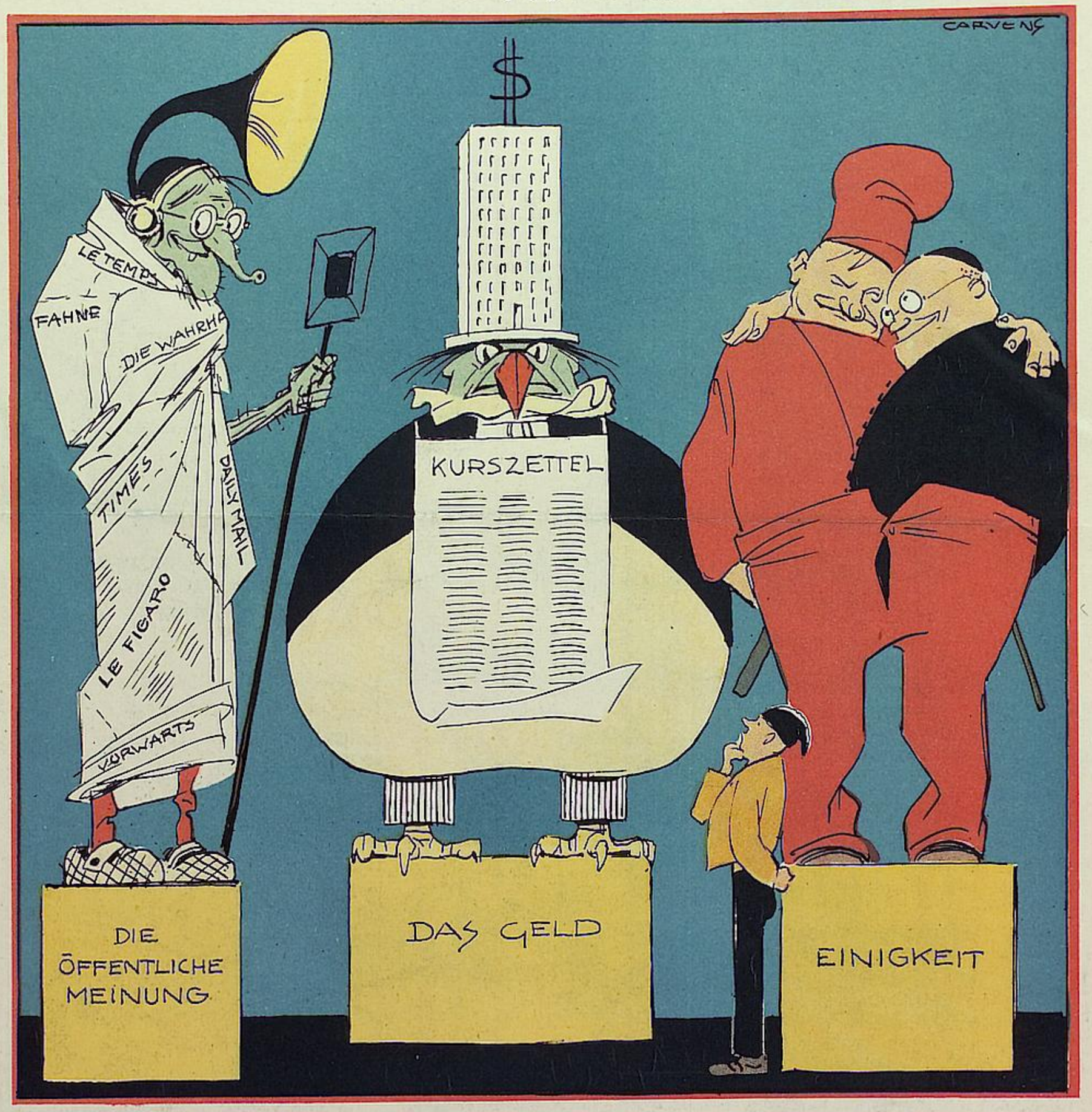
Es sind die üblichen Geschichten,
Man sinnt das Sparen andern an
Und spricht von bürgerlichen Pflichten,
Doch selbst kehrt man sich nicht daran.

Es läge doch bei weitem näher,
Ihr führtet euch als Beispiel ein,
So aber seid ihr Pharisäer
Und sollt doch unsre Zöllner sein.

roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0151
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im Wachsfigurenkabinett



Michel besieht sich die Götzen der Zeit

Hohe Schule

Der Polizeikommissar hatte sich die eben verhafteten Helden des neuesten Straßenüberfalles zur Vernehmung kommen lassen und wartete nun auf das Erscheinen der schlagringfertigen und messergewaltigen Herrschaften. „Es ist furchtbar", dachte er, „die Sitten der Straße verschlechtern sich immer mehr. Kein anständiger Mensch ist seines Lebens mehr sicher. Wohin soll das noch führen?" Und dann begann er die Vernehmung.

„Wo habt ihr nur diese Manieren her?" fragte er kopfschüttelnd die Radaubrüder. „Ihr seid doch in eine anständige Schule gegangen."

Die Inhaftierten mußten das, wenn auch bedauernd, zugeben.

„Gewiß habt ihr immer Schundromane gelesen, was? und schwärmt für Kino, wie?" (Eine andere Erklärung gibt es ja gar nicht für diese Entwicklung. Die Filmprüfung ist immer noch nicht streng genug.)

„Ick jeh in keen Kino", brummte da der eine der Kerls. Und der andere sagte: „Und mit die Bücher hab ick's ooch nich. Ick les höchstens mal die Zeitung."

(„Haha", lachte da der Kommissar. „Die Presse ist das Karnickel. Natürlich die sensationelle Aufmachung der Prozesse, die aufgebauschten Berichte.") „Na, was lesen Sie denn am liebsten in der Zeitung? Sagen Sie mal die Wahrheit!"

Zuerst wollten die Burschen nicht mit der Sprache heraus. Dann endlich bekannte der eine: „Ick lese nur die Berichte über die Stadtverordnetensitzungen."

Da fiel der Blick des Kommissars auf die heutige Morgenzeitung. In dicken Kopfzeilen stand hier zu lesen „Prügelszenen im Stadtparlament. Die Redner werden niedergeschrien. Kommunisten überfallen die Nationalsozialisten. Wildes Handgemenge".

Streng blickte er dann auf die vor ihm Stehenden. „Aber deswegen braucht ihr euch nicht so ruppig zu benehmen, ihr seid doch keine Volksvertreter!" uhu.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0152
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Schande der Welt:

100 Jahre Fremdenlegion

Marianne: „Der alte Ramses war doch nichts gegen mich. An die Pyramide, die ich mir aus dem Blut anderer Nationen in Afrika errichtet habe, kommt keine ägyptische heran!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0153
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ganz in Ordnung

(Reichsbankpräsident Dr. Schacht appelliert in seinem Buche „Das Ende der Reparationen" an das Gewissen Amerikas mit den Worten: „Man kann nicht 1917 mit Waffengewalt so entscheidend in die Geschichte Europas eingreifen und wenige Jahre später erklären, daß man mit der Gestaltung Europas nichts zu tun haben wolle. Verantwortung heißt, eine Sache nicht nur anfangen, sondern auch zu Ende führen.")

„So habe ich angefangen —

und so habe ich die Sache zu Ende geführt!"

Die Denkerakademie

Deutschland ist bekanntlich das Volk der Dichter und Denker. So mußte das Preußische Kultusministerium, nachdem es einmal eine Dichterakademie gegründet hatte, ganz zwangsläufig auch eine der Denker ins Leben rufen. Dies ist nunmehr geschehen. Man hat aus den Mißerfolgen bei der Schwesteranstalt gelernt. Da jene an chronischem Mitgliederschwund leidet, galt es hier, von vornherein den Kreis der Aufzunehmenden möglichst weit zu ziehen. Mitglied der Preußischen Denkerakademie kann deshalb jeder werden, der über eine sogenannte Denkerstirn verfügt. Hierunter versteht man eine durch Haarschwund veranlaßte Entblößung der oberen Kopfpartie, gewissermaßen eine architektonische Freilegung des Gebäudes der Gedankenwerkstatt. Dem Ministerium ist damit die Möglichkeit gegeben, bei repräsentativen Gelegenheiten jederzeit mit stattlichen Charakterköpfen aufwarten zu können und die stets nur schwach vertretenen Dichter durch markante Schädelbildungen aus der Schwesterakademie zu ergänzen. Der Vorwurf der Potemkinschen Dörfer, den man speziell der neuen Einrichtung gemacht hat, trifft um deswillen nicht zu, als man ja doch auch bei der Dichterakademie längst weiß, daß nicht viel Gescheites hinter der Sache ist. — Während das Statut der Dichterakademie seit Jahren schweres Kopfzerbrechen macht, ist das der Denkerakademie das einfachste Ding von der Welt. Es hat nur einen Paragraphen, und dieser lautet: „Der Gebrauch von Haarwuchsmitteln ist unbedingt untersagt."

Das Preußische Kultusministerium gibt sich der Erwartung hin, daß die Denkerakademie, im Gegensatz zu der der Dichter, völlig reibungslos arbeiten wird, da es nach Lage der Sache ausgeschlossen scheint, daß ihre Mitglieder sich je in die Haare geraten können.

stoffel.

Zum Lob der bedrohten Prima!

O herrliche Primanerzeit,
Ihr Tage voller Wonne,
Ob's regnet, nebelt oder schneit,
Uns scheint doch stets die Sonne.
Primaner leben seelenfroh
In ew'gem dulci jubilo.
O tempus omnium florum,
O Prima Gymnasiorum!

Begeistert feiert Tacitus
Germaniens alte Zecher.
„Bibendum est!" singt mit Genuß
Horaz beim vollen Becher,
Tanzt fröhlich wie ein junger Gott
Und küßt dann die puellas flott.
O tempus omnium florum,
O Prima Gymnasiorum!

Bei Shakespeare kneipen tief und schwer
Old Falstaff und Genossen,
Und zärtlich plaudert Molière
In seinen Liebespossen;
Drum trinken wir avec raison
Stets auf den Gen'ral qu'nous aimons.
O tempus omnium florum,
O Prima Gymnasiorum!

Und Goethes braver Hermann scheint
Primanern gar zu nüchtern,
Bei Dortchen, die's so gut doch meint,
Ist er entsetzlich schüchtern;
Doch na, er freit mit zwanzig sie,
Wir können's vor den dreiß'gen nie.
O tempus omnium florum,
O Prima Gymnasiorum!

Die öde Zahlenwissenschaft,
Die könnten wir entbehren,
Tät sie nicht mit besondrer Kraft
Uns ein Geheimnis lehren.
Fehlt's irgendwo, so borg im Nu!
Nun borgen wir schon immerzu.
O tempus omnium florum,
O Prima Gymnasiorum!

O herrliche Primanerzeit,
Du guter Lehren Bronnen,
Und liegst du hinter uns schon weit,
Wir denken dein mit Wonnen.
Du hast uns, was fürs Leben währt,
Pump, Liebe und den Trunk gelehrt.
O tempus omnium florum,
O Prima Gymnasiorum!

a. ey.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0154
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vakanzen in der Dichterakademie

Die republikanische Dichterakademie begrüßt in Hedwig Courths-Mahler endlich eine wahrhaft populäre Erscheinung, die große Teile des Volkes hinter sich hat

Die Wahl des Oberbürgermeisters

Severing: Darin sind wir ja wohl beide einig, daß die Stadt Berlin endlich einen neuen Oberbürgermeister wählen muß.

Berlin: Daß ein neues Gesetz seine Befugnisse regeln muß, darüber sind wir ja wohl ebenfalls beide einig.

Severing: Dann ist alles in Butter. Meinungsverschiedenheiten zwischen uns bestehen nicht mehr.

Berlin: Wir wollen beide in Einigkeit dasselbe.

(Es vergehen Monate.)

Severing: Allmählich werden die Zustände bei Ihnen unleidlich. Wählen Sie sich einen Oberbürgermeister!

Berlin: Sobald Sie das neue Gesetz fertiggestellt haben, mit dem größten Vergnügen!

Severing: Ich warte darauf, daß Sie den ersten Schritt tun.

Berlin: Ganz genau dasselbe erwarte ich von Ihnen.

Severing: Dann sind wir ja abermals einig.

(Wieder vergehen Monate.)

Berlin: Ihr neues Gesetz ist noch immer nicht beschlossen!

Severing: Sie haben Ihren Oberbürgermeister noch immer nicht gewählt.

Berlin: Ich kann meine Pflicht nicht erfüllen, ehe Sie Ihre Schuldigkeit getan haben.

Severing: Bitte nach Ihnen!

(Ein Jahr ist vorüber.)

Berlin: Das sag' ich Ihnen, ich denke nicht daran, nachzugeben!

Severing: Auch ich denke nicht daran.

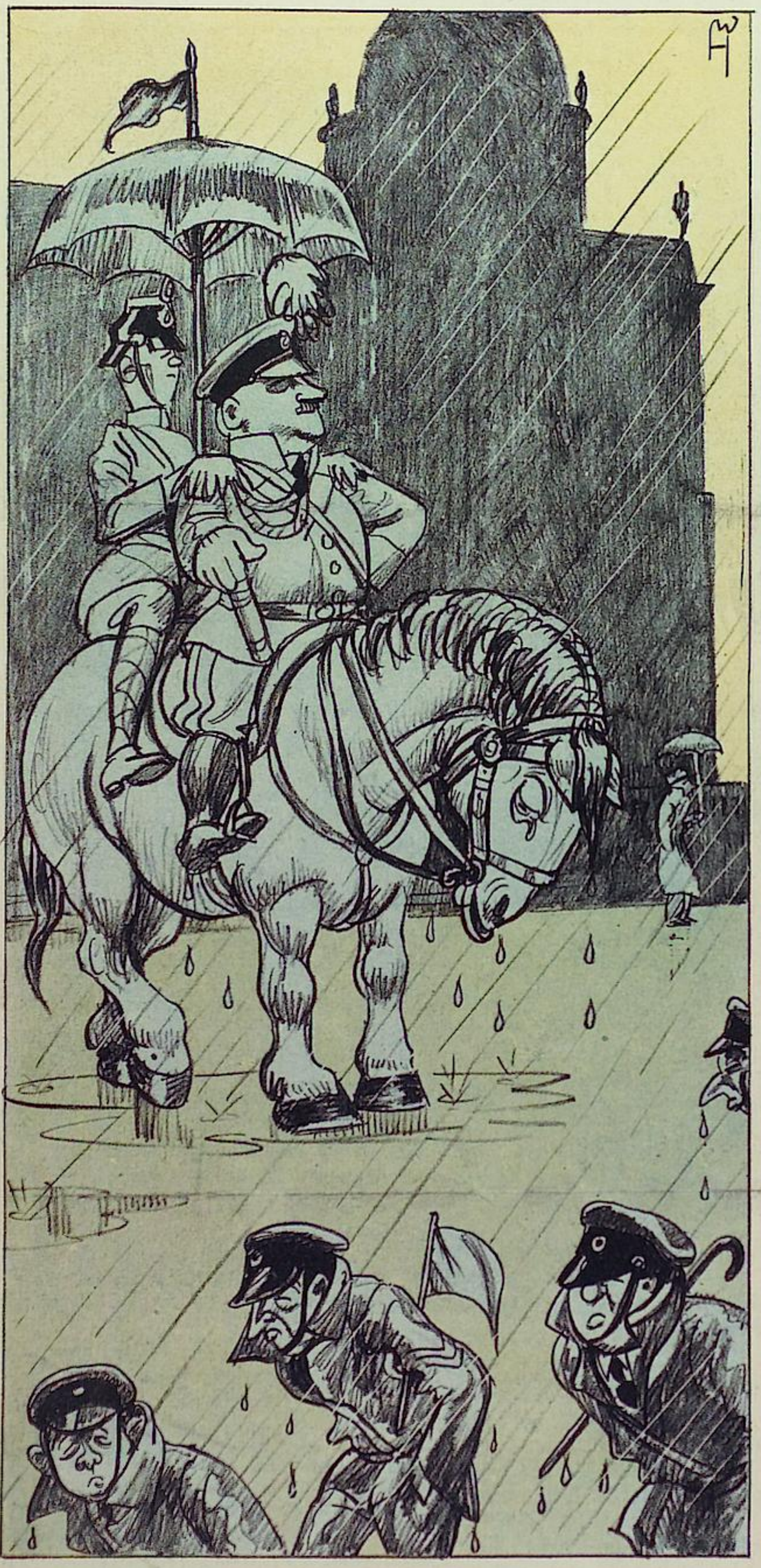
Berlin: Wer kann also noch behaupten, daß wir verschiedener Meinung sind? Wir denken beide dasselbe.

(Längere Pause.)

Severing: Darin sind wir ja wohl beide einig, daß die Stadt Berlin usw., wie oben. Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0155
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kaiserparade 1931!



Se. Majestät, Otto I., aus dem Hause Hörsing-Schillingken, bei der Parade über sein ruhmreiches Heer im Berliner Lustgarten.

Schultze: Nu sage mal, Menschenskind, warum wird nu jar nischt Rechtes aus die Osthilfe? Det dauert nu schon wer weeß wie lange mit Versprechungen und Vertröstungen, und nischt kommt dabei raus!

Müller: Det is doch janz natürlich, wo soll denn det Jeld herkommen, wenn een Minister ohne Portefeuille die Sache befummelt?

— rud.

Schultze: Ick will dir mal 'n Rätsel uffjeben!

Müller: Na, schieß los!

Schultze: Wat haben die Preisrätsel mit dem Landtag jemein?

Müller: Det kann ick nich raten!

Schultze: Allet wartet jespannt uff ihre Ufflösung!

Müller: Nich übel! ers.

Entlarvung

(Der zwischen der Reichsbahn und der Firma Schenker abgeschlossene Speditionsvertrag wurde vom Verkehrsminister v. Guérard unter dem Beifall des Reichstags scharf kritisiert.)

„Wir von der Reichsbahn brauchen Geld,
Wo der Ertrag tagtäglich fällt,
Und wenn der Reichstag noch so kläfft,
Wir reformieren das Geschäft,
Wir rollen ab, wir rollen her,
Wir stellen selbst den Spediteur.
Zum Teufel mit den Stänkern,
Wir schließen ab mit Schenkern!" —

Das klingt ja reichlich selbstbewußt;
Ja, Schenker ist ein großer Trust,
Schnürt nach und nach mit Seelenruh
Der Konkurrenz die Kehle zu.
Herr Guérard, ziehn Sie am Gespann
Mal schnellstens alle Bremsen an,
Die Karre kommt ins Schlenkern,
Entfernen wir nicht Schenkern.

Das ist ja das Trojanische Pferd,
Das her und hin zum Bahnhof fährt,
Haut ihm die Peitsche fest ums Ohr,
Dann merkt das Speditionskontor:
Als ränkevollen Aderlaß
Kennt längst schon aus der Ilias
Das Volk der Dicht- und Denker
Die Danaer Ge—Schenker. stoffel.

Der erdrosselte Verkehr

Weniger Linien fahren ja seit den neuesten Maßnahmen, doch der Abstand soll dafür vorteilhafter sein. Der vorteilhafteste Abstand wäre der gewesen, den man von diesen neuen Maßnahmen überhaupt genommen hätte. m. i.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0156
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kunstpflege von heute

(Frei nach Böcklin)

Kunstpflege für tote ——— und lebende Kunst

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0157

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Steckbrief

Die Polizei fahndet auf einen Schwindler, der seit mehreren Monaten in den Großstädten sein Wesen treibt. Betreffender stellt sich als jüngsten Sprossen und Kompagnon der altberühmten Firma Winter & Co. (Weißzeug, Flaumdecken und Glas en gros) vor, liefert aber entweder gar nicht oder minderwertige Ware. Die Flaumdecken lösen sich nach wenigen Tagen auf, das Weißzeug wird grau und unansehnlich. Besonders viele Eispächter, die zum Teil erhebliche Anzahlungen leisteten und ganz minimal beliefert wurden, fühlen sich durch den Spitzbuben betrogen. Es wird gebeten, ihn, sobald er sich wieder irgendwo zeigt, polizeilich abführen zu lassen. i.

Ministerqualen

Der Minister Severing
Ist in argen Nöten,
Denn er sieht das Hakenkreuz
Sich am Himmel röten.

Der Minister der Justiz
Muß die Eisen schärfen,
„Die gefesselte Justiz"
Fiel ihm auf die Nerven.

Den Minister der Finanz
Drücken schwere Sorgen,
Denn die Gelder fehlen ihm
Schon von heut auf morgen.

Den Minister des Verkehrs
Hat es arg verdrossen,
Daß die Bahn den „Schenkerpakt"
Ohne ihn geschlossen.

Dem Minister Grimme klingt's
Häßlich in den Ohren:
Die Studenten lehnen ab
Seine Professoren.

Und der Reichsminister Wirth
Holt sich aus dem Ranzen
Seine schwersten Waffen her
Gegen Frick und Franzen.

Brüning kam vom Osten heim,
Mißgestimmt und trübe,
Denn er fand dort überall
Keine Gegenliebe.

Und so droht im Hintergrund
Uns die große Pleite —,
Überall, wohin man hört,
Knistern schon die Scheite —. ers.

Jagd vorbei

Nun ist die Jagd geschlossen,
Das Jagdhorn ist verhallt —,
Es wird nicht mehr geschossen
Im Felde und im Wald.

Nur eine Jagd blüht weiter, —
Welch' Jahreszeit auch sei —,
Das ist im roten Staate
Die — Postenjägerei! ers.

Richard Rieß-München (ri-ri) †
langjähriger Mitarbeiter des Klabderadatsch

Ein Lied der Trauer — dir? O das ist bitter,
Du des Humors allzeit getreuer Ritter.
Das Lachen lehrtest sonst du, will ich meinen,
Und nun — wer hätte das gedacht! — das Weinen.

Klabderadatsch.
w.

Der rote Faden

— ein Wintersportroman in 13 Kapitelüberschriften —

Kap. 1. Der Magistratsbeamte Rotbart vom Roten Rathaus.
Kap. 2. Als roter Teufel auf dem Maskenball. Die rothaarige Rotraud.
Kap. 3. Rotbarts Herz schlägt in Rotglut.
Kap. 4. Rotbart selbst schlägt unter.
Kap. 5. Zwei Herzen in Rotglut in roter Polsterklasse nach München.
Kap. 6. Ein Taubenpaar im Hotel „Roter Hahn" am Karlsplatz.
Kap. 7. Zwei Rotkäppchen auf Skiern zur Rotwand.
Kap. 8. Rote Wintersonne und das gefährliche Schneebrett.
Kap. 9. Rotbart und rote Rotraud rettet rote Lawinenschnur. Ausgrabung durch das Rote Kreuz.
Kap. 10. Kombination von roter Lawinenschnur, Rotwand, Rotem Kreuz, Rotem Hahn und rotem Steckbrief. Ausgrabung durch die Polizei.
Kap. 11. Rotbart und rote Rotraud werden bleich.
Kap. 12. Die durch den roten Faden gefesselte Justiz. Freispruch.
Kap. 13. Rotbarts Rehabilitierung. Neue Rotfärbung der rothaarigen Rotraud. Morgenrot. Rotspon. stoffel.

Das Bierglas bei Versammlungskrawallen

In Hirschberg ward Gläsersperre verhängt,
Wird Bier nur in Pappbechern ausgeschenkt,

Weil man politische Gegner, verruchte,
Mit Gläsern zu überzeugen versuchte.

Doch ist ganz Hirschberg, wie sich's gehört,
Über die Bierpappbecher empört,

Denn die politischen Kampfmittel, nein,
Die dürfen doch nicht von Pappe sein. x. b. j.

Der geadelte Champion

Nach Zeitungsmeldungen hat der König von England den Hauptmann Campbell, der kürzlich in Daytona-Beach einen neuen Schnelligkeitsrekord für Automobile aufgestellt hat, den Adelstitel verliehen.

So ist der Autochampion trotz seines Weltrekords unvermutet schnell geschlagen worden . . . von seinem dankbaren König zum — „fahrenden" Ritter! „Noblesse oblige!" — Rekorde verpflichten! k. s.

Ein Interview bei Zirkusdirektor Sarrasani

(Zirkusdirektor Sarrasani ist Bewerber um den Posten des Oberbürgermeisters von Berlin.)

„Und welche erste Maßregel, Herr Sarrasani, würden Sie treffen in Berlin, wenn Sie hier zum Oberbürgermeister gewählt würden?"

Ohne Bedenken gab er die Antwort: „Das Raubtier und der Mensch haben viele physiologische Ähnlichkeiten; als erstes würde ich einen fleischlosen Tag in der Woche bei sämtlichen Beamten Groß-Berlins einführen; das erhält die Leute gesund und kregel."

„Hätten Sie Aussicht, Herr Sarrasani", fuhr ich fort, „das Stadtparlament wieder arbeitsfähig zu gestalten?"

„Gewiß. Aber auch hierbei würde ich die Erfahrungen bei der Raubtierdressur en masse, die mich lehrten, daß man die einzelnen Tiergattungen nicht sogleich zusammenbringen, sondern gesondert behandeln soll, benutzen. Man kann nicht z. B. Nationalsozialisten und Kommunisten sofort zu gemeinschaftlichen friedlichen Exerzitien bringen."

„Und welche Wege würden Sie dabei einschlagen?"

„Ich würde demgemäß sämtliche Parteien des Stadtparlaments auf ihren Plätzen mit festen Gittern umziehen, um ein Aufeinanderplatzen vorerst für jeden Fall zu verhüten. Meldet sich einer zum Wort, so wird er natürlich für die Dauer seiner Rede herausgelassen."

„Aber das würde doch, Herr Sarrasani", meinte ich bedenklich, „stark gegen die freiheitliche Auffassung des Parlamentarismus verstoßen!"

„O durchaus nicht", sagte er lächelnd, „innerhalb ihres Gitters können doch die Parteien so viel und so laut brüllen, wie sie nur wollen. Was wollen Sie mehr?" m. br.

Der halbjährige Urlaub des Reichstages

(Reichskanzler Dr. Brüning hat angekündigt, daß die Regierung nach Beendigung der Beratungen über den Haushaltsplan eine längere Atempause haben müsse; in parlamentarischen Kreisen verlautet, daß der Reichstag für ein halbes Jahr vertagt werden würde.)

Die Klugen wußten's lange schon,
Doch schwiegen sie manierlich:
Die deutsche Reichstags-Session,
Sie dauert ungebührlich.

Sie dauert ungebührlich lang'
Mit ihren leeren Reden;
Und eine Qual, ein Schmerzensgang
War's sicher doch für jeden.

Nur leeres Stroh drosch man derweil,
Teils schwieg man aus Entsagung;
Nun kommt die Lösung, kommt das Heil:
Halbjährige Vertagung!

Das M. d. R. darob sich freut
Und auch die „Reichstagsschwester";
Vertagung — die Parole heut!
Und gleich auf — ein Semester!

Na, Gott sei Dank! Wir sind so weit!
Schätzt dies nicht als — Zynismus!
Gegrüßet seist du alte Zeit,
Du — Parlamentarismus! m. br.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0158
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Veraltete Erinnerungsstücke

Es war jüngst viel die Rede
Von einer alten Flöte,
Die man den Sammlern pries,
Weil Menuett und Rondo
Ein König darauf blies.

Im Saal beim Schein der Kerzen
Sang Triller sie und Terzen,
Gab er ihr Atem ein,
Er schuf mit ihren Klappen
Aus Quanzschen Notenmappen
Sich Trost, allein zu sein. —

Was zahlt, das möcht ich wissen
Für solchen Leckerbissen
Die reiche Neue Welt?
Es ist nicht pietätlos,
Schlägt man mal das Gerät los,
Es bringt doch sehr viel Geld.

Was man da so bewundert
Aus früherem Jahrhundert,
Ist uns doch gar nichts nütz;
Jetzt ist der Jazz im Schwange,
Und flöten ging schon lange
Der Geist des Alten Fritz. roderich.

Die Schneeballschlacht von Neuruppin

(Auf eine Anfrage im Preußischen Landtag, die darauf hingewiesen hatte, daß am 18. Dezember v. J. vom Reichsbanner in Neuruppin eine militärische Übung abgehalten worden war, hat der preußische Innenminister nunmehr geantwortet, daß an dem genannten Tage 16 Mitglieder des Reichsbanners keine militärische Übung, sondern nur eine Schneeballschlacht veranstaltet hätten!)

Was lärmt dort im Walde von Neuruppin?
Ich höre Trommeln und Pfeifen!
Ich sehe Kolonnen vorüberziehn
In militaristischer Disziplin,
Patrouillen das Land durchstreifen!
Und fragst du, was dort so rumort und kracht:
Das ist Hörsings friedliche Schneeballschlacht!

Was dröhnt dort die Erde so hohl und harsch?
Was kämpft dort so wild und verwegen?
Es gellen Kommandos laut und barsch,
Und Schützen stürmen „Sprung — auf — marsch, marsch!"
Dem drohenden Feind entgegen!
Und fragst du, wer alle zum Weichen gebracht:
Das ist Hörsings friedliche Schneeballschlacht!

Die Schneeballschlacht und die friedliche Schlacht
Harmlos-politischer Kinder!
Drum haben wir stöhnend bei Tag und Nacht
Mit klappernden Zähnen gefleht und gedacht:
„Ach, käme der Lenz doch geschwinder!"!
O bräch' doch in Preußen des Winters Macht:
Dann wär's nischt mit — Severings „Schneeballschlacht"!

kikl.

Abschiedslied

der auf sechs Monate vertagten Reichsboten.

Muß i denn, muß i denn zur Reichshauptstadt 'naus,
Und du, Kabinettle, bleibst hier?
Wann i komm, wann i komm, wann i wiederum komm,
Kehr i ein, mein Schatz, bei dir.
Kann i gleich net allweil so fein bei dir sein,
Ha'n i doch mein Freud an dir.
Wie du weinst, wie du meinst, weil i wandere muß,
Wie jetzt mit der Lieb wär's vorbei?
Ob auch draus, ob auch draus andre Kammern sind,
Bleib' i doch, Kabinett, dir treu.
Und zum Herbst, und zum Herbst, wenn mer Träubele schneidt,
Stell i hier mi wiederum ein,
Denn im Herbst, da ischt meine Zeit vorbei,
Da g'hör i mein und dein.
Bin i dann, bin i dann dein Schätzele noch —
Hei, dös soll a Mordsgaudi sein!

reipo.

Dilemma

„An Esel soll man nicht rückwärts herangehen und an Rindvieh nicht von vorn", sagt der Italiener. Ja, da kann man den Pazifisten nur von der Seite kommen. ock.

ROSEN!
für 40 Pfennig
erhalten Sie eine kräftige, gesunde Pflanze mit Anwachsgarantie — keine 2. Qualität — von mir im rauhen Klima gezogen.
10 Edelrosen in 10 Sorten und allen Farben RM. 4.—
25 Edelrosen in 10 Sorten und allen Farben RM. 9.—
25 Edelrosen in 25 Sorten u. allen Farben RM. 10.—
Sämtlich mit Namen und Farbenbezeichnung
Hochstammrosen Ia Qualität, 75—100 cm,
1 Stück RM. 1.75, 10 Stück RM. 17.—
100—150 cm, 1 Stück RM. 2.—, 10 Stück RM. 19.—
Trauerrosen 180—200 cm, 1 Stück . . . . . RM. 4.—
Schlingrosen in versch. Sort. 1 St. —.50, 10 St. 4.50
Edeldahlien, Prachtsort., 1 St. RM. —.45, 10 St. 4.—
Stachelbeersträucher, 1 St. RM. —.60, 10 St. 5.—
Johannisbeersträucher, 1 St. RM. —.45, 10 St. 4.—
Blütenstauden in über 100 farbenprächtig. Arten wie Phox, Rittersporn, Astern, Pfingstrosen, Iris usw., 1 Stück RM. —.45, 10 Stück RM. 4.—
Illustrierte Liste kostenlos. Jede Pflanze ist sortenecht und pflanzfertig beschnitten.
ADOLF PAULSEN, Baum- und Rosenschulen, Kaltenkirchen in Holst, Alvesloher Chaussee 12a.

Leidende! Bitte Vertrauen! Lehrer Obst-Tees unübertroffen! Drucks. sämtl Tees, Gratispr., Beratg. d. R. Obst, Krummhübel, Rsgb.

Altdeutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft Hans Sinn, Bad Bramstedt /Holst.

Ihre Tochter
muß als Lebensausrüstung eine gute Schulbildung erhalten und je nach Veranlagung zur Hochschulreife oder zu praktischen Berufen geführt werden. Ratschläge enthalten die Drucksachen der Hoffbauer-Stiftung (Evangel. Schulgemeinde) in Potsdam-Hermannswerder 16.

Nehmen Sie Bezug auf die Inserenten des „Kladderadatsch"!

Gegen Röte der Hände
und des Gesichts sowie unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeig-weiße **Creme Leodor**, die gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. — Die kühlende und heilende Wirkung tritt besonders in Erscheinung, wenn Hände u. Gesicht durch Einwirkung der Kälte stark gerötet sind. Auch bei spröder und aufgesprungener Haut leistet die Creme, insbesondere aber bei dem so lästigen Juckreiz der Haut, vorzügliche Dienste. In allen diesen Fällen trägt man sie in dünner Schicht auf und wiederholt dies mehrmals täglich, abends in stärkerer Schicht. — Für Herren genügt eine Wenigkeit der Creme auf die Haut gestrichen zur Erhöhung der Schaumkraft der Rasierseife. — Preis der Tube 60 Pf. und 1 Mark. Wirksam unterstützt durch Leodor-Edel-Seife, Stück 50 Pf. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

WARNUNG
Ehe man anmeldet
10 Gebote für Erfinder
kostenlos beziehen von
Patentbüro
Ingenieur Müller & Co.
Leipzig, Härtelstraße 25/Kln.

Allklebstoff

An die Leser des „Kladderadatsch"!
Vielfachen Wünschen unserer Leser entsprechend haben wir eine kostenlose Auskunftsstelle eingerichtet über deutsche Bäder und Kurorte. Prospekte liegen bei uns aus und werden auf Wunsch kostenlos versandt, evtl. holen wir Auskunft ein und besorgen die gewünschten Unterlagen. Wir bitten unsere verehrten Leser, in einer Zeit, wo jeder Groschen im und für das Vaterland festgehalten werden muß, nur deutsche Bäder und Sanatorien zu besuchen. Neben der moralischen Befriedigung hat der Deutsche doch den Nutzen direkt oder indirekt selbst. Die Losung sei: Ich reise nur in deutsche Bäder!
Anzeigen-Abteilung des „Kladderadatsch", Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0159
© Universitätsbibliothek Heidelberg

VERLAG VON REIMAR HOBBING IN BERLIN SW 61

Eine Reise in und um die Welt

bietet Ihnen

DIE WELT IM BILD

dargestellt von hervorragenden, z. T. weltberühmten Forschungsreisenden, wie Colin Roß, Emil Trinkler, Hans Schomburgk u. v. a. m. mit zahlreichen in feinstem Kupfertiefdruck hergestellten Abbildungen, in meisterhafter Anordnung und Wiedergabe.

12 Stationen – 12 Bände – 12×70 Bilder pro Jahr!

Amüsant und spannend, aufklärend und belehrend! Eine Fundgrube des Wissens und der Unterhaltung für Jeden.

DIE WELT IM BILD

erscheint in Einzelbänden, die jeder ein in sich völlig abgeschlossenes Ganzes darstellen zum Preise von **Rm. 1,80** für den künstlerischen Halbleinenband. Folgende Bände erscheinen zunächst:

Jaspert-Schomburgk .. .. „Das Geheimnis des schwarzen Erdteils"
M. Rikli .. .. „Am Rande der Sahara"
E. Trinkler .. .. „Das Land des Dalai-Lama"
U. K. T. Schulz .. .. „Tierwunder im Ozean"
A. Fanck .. .. „Der Kampf mit dem Berge"
Colin Roß .. .. „Umstrittenes Indien"

DIE WELT IM BILD

bringt regelmäßig monatlich einen neuen Band. Sie vermittelt in populärer, fesselnder Schilderung Kenntnisse von fremden Ländern und Kulturen, Tieren, geographischen Gebieten, von Kult- und Geheimbräuchen bei allen Völkern der Erde in Wort und Bild. Die letzten Erfahrungen der Wissenschaft werden berücksichtigt.

Überzeugen Sie sich selbst! Schicken Sie den unten angefügten Bestellschein ausgefüllt sofort an uns zurück und verlangen Sie die

kostenlose Zusendung eines Probebandes!

Hier ist die Buchreihe der Zukunft geschaffen.
Die moderne Bücherei der Fahrten und Abenteuer entsteht hier!

AN DEN VERLAG VON REIMAR HOBBING IN BERLIN SW 61, GROSSBEERENSTRASSE 17

Ich beteilige mich an der gemeinsamen Weltreise **„DIE WELT IM BILD"** und ersuche um

kostenlose Zusendung eines Probebandes

und um Zusendung der weiter erscheinenden Bände (je einen pro Monat).

(Die Bestellung gilt zunächst für das Jahr 1931 und soll sich jeweils um ein weiteres Jahr verlängern, falls nicht Abbestellung bis zum 30. 9. erfolgt.)

Den Abonnementsbetrag werde ich nach Erhalt von je 3 Heften vierteljährlich (RM 5.40 zuzüglich Porto) — monatlich (RM 1.80 zuzüglich Porto) — zweimonatlich (RM 3.60 zuzüglich Porto) auf das Postscheckkonto Berlin 145211 Reimar Hobbing G.m.b.H. überweisen.

Unterschrift: .....

Adresse: .....

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0160
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Verschärfung der Prohibition

(Nach den Feststellungen von 575 Polizeiämtern der größten Städte der Vereinigten Staaten hat die Trunksucht im Jahre 1930 beträchtlich zugenommen.)

Hoover belegt mit großem Bann
Den Suff. Sam wird nun extra dry.
Noch immer trank er dann und wann
Heimlich 'nen Schluck. Das ist vorbei!

's darf auch zu Hause nicht mehr sein!
Hoover belegt's mit großem Bann.
Kein Wein, kein Bier! Und Branntewein
Bloß noch, wenn schlimmste Not am Mann!

Seit Hoover Prohibischen-Haupt,
Sind trocken die Getreuen all,
Staubtrocken. Einen Schnaps erlaubt
Er höchstens mal im Krankheitsfall.

Drum trinken Whisky Smith und Schmidt
Nur, wenn ihr Leiden im Verlauf
Der Zeit schwer auftritt. Leider tritt
Es jetzt tagtäglich zwölfmal auf.

Timon der Jüngere.

Eine Entgleisung

(Der Nationalsozialist Oberlindober hat in einer Leipziger Rede den Reichskanzler Brüning als „Brillenschlange" bezeichnet.)

Ach Ober-
lindober,
Was sind das für Sachen,
Zur „Brillenschlange" den Kanzler zu machen?
Er sieht durch die Brille
Wohl Dinge in Fülle,
Die deinem Verständnis stockdunkel noch bleiben.
Auch ist keine „Schlange",
Wer für die Belange
Des Reiches bereit ist, sich aufzureiben.
Drum sprich nicht so giftig
Und logisch nicht triftig!
Such' deine Reptilien an anderen Orten,
Dort findst du sie leider von mancherlei Sorten.
Nein, Ober-
lindober,
Dir bin ich kein Lober!

reino.

Der Schein ist Wirklichkeit

Die neueste 10-Reichsmark-Banknote, die jetzt ausgegeben wird, trägt das Bildnis des Begründers der deutschen Landwirtschaftslehre: Albrecht Daniel Thaers. Man braucht nur die offizielle Schilderung dieses Scheins zu lesen, um erfreut festzustellen, wie sehr er in jeder Einzelheit auf unsere Landwirtschaft hinweist.

„Eine Blindprägung umschließt das mit dem Kontrollstempel versehene Kopfwasserzeichen." Aha! Vom Wasserkopf Berlin aus, wo man für die Belange der Landwirtschaft ausgeprägt blind ist, wird der Landwirt so lange kontrolliert, bis er stempeln gehen kann.

„Links unten steht die grüne Wertzahl: Zehn." Natürlich — eine Wertzahl kann nur links stehen.

„In den Leisten zu beiden Seiten stehen Putten mit der Zierzahl Zehn." Also der Landwirt kann es sich leisten, sich mit dem Zahlen nicht zu zieren. Und wenn er nicht mehr zahlen kann, dann braucht er vor die Putten nur ein schlichtes „K" zu setzen, um überzeugt zu sein, daß auch er endgültig zu den Kaputten gehört.

Das ist doch alles wunderschön! Nun sollen die Landwirte aber zufrieden sein, damit man ihre Freude an diesen Zehnmärkern auch merken kann!

ego.

Notiz an die Nachwelt

Sehr verehrte Nachwelt!

Wenn ich in meinem „Emil" unwillig ausrufe: „Weshalb übt man uns nicht, im Dunkeln zu gehen!", so ist das rein physiologisch zu verstehen, und soll sich in keiner Weise auf die Ausbildung zukünftiger Diplomaten beziehen!

Ganz ergebenst

ock. Jean Jaques Rousseau.

Mollern Sie Ihr Haar mit Dr. Müller's Haar-Elixir. *Die bewährte ärztlich empfohlene Haarkur.* Mit u. ohne Fett RM. 3.75 u. 2.10 beim Friseur, Drogist, Apotheker u. wo Plakate sichtbar, sonst Dr. Müller & Co's, Berlin W 57

Unterweltliches aus Chicago

In den Verbrecherkreisen Chicagos schießen sich die Häupter der einzelnen Banden gegenseitig ab. Der oberste Banditenkönig Al Capone (Stierkopf) äußert sich nun dazu wie folgt: „An sich ist der neue Brauch willkommen zu heißen, weil er jedem unlauteren Wettbewerb ein schnelles Ende bereitet. Zu mißbilligen ist nur, daß das „Wegputzen" der Konkurrenten meist in aller Öffentlichkeit erfolgt. Das macht die Bürger, von denen wir doch schließlich alle leben, stutzig und hält sie davon ab, ihr Geld in die Whiskyhöhlen und Vergnügungslokale zu tragen, oder veranlaßt sie gar, nur bewaffnet auszugehen — kurz, es schädigt unsere Praxis. Also bitte, keine öffentliche Knallerei mehr!"

Na, das sind doch vernünftige Worte, auf die man sich einen Vers machen kann, z. B.:

„Ob solcher Weisheit des großen Kapaunen
Kann nur ein ganz törichter Neuling erstaunen,
Dieweil man sein Nutzvieh doch sorglich beachtet
Solang', bis die Zeit kommt, wo man es schlachtet."

reino.

Der Lohn

Nein, Geselle, in unserm Land
Steht die Gerechtigkeit den — Franzosen zum Pfand.
Nach einem Gedicht aus dem 16. Jahrhundert.

(Der wegen Verhaftung des in französischen Diensten stehenden, steckbrieflich verfolgten Spions Becker von der Saarregierung auf Frankreichs Drängen entlassene Landjäger Hoffmann war von der Stadt Ludwigshafen angestellt worden. Als kürzlich die Verstaatlichung der Ludwigshafener Polizei erfolgte, setzte es das Auswärtige Amt beim bayerischen Innenministerium durch, daß Hoffmann nicht mit in den Staatsdienst übernommen wurde.)

Gern macht man vor Frankreich tief Reverenzen,
Zertritt man dabei auch mal Existenzen.
Um Frankreich ergebenst die Patschhand zu reichen,
Ginge man mutig selbst über Leichen.
Moral: — Daß das Lied vom braven Mann
Heut dem braven Manne sein Brot kosten kann.

Fett-Zehrer „Schlankol"

Das neue Entfettungs-Wasser für Damen und Herren

Endlich ist es der Wissenschaft gelungen ein wirksames Mittel gegen unschöne Fettpolster zu finden. Gerade an den sichtbarsten Körperteilen wie Hals, Kinn, Wade und Knöchel bildet sich meist eine Fettschicht, die auch die beste Gestalt unschön und plump erscheinen läßt.

Das neue wissenschaftliche Fettzehrwasser Schlankol wird einfach an der Stelle eingerieben, an der Sie abmagern wollen, und in wenigen Stunden verschwindet an dieser Stelle alles Fett. **Der Wadenumfang verringert sich z. B. in einer Nacht um über 2 cm.** Schlankol löst jeden Fettansatz mit sofortiger Wirkung, nur durch einfaches äußerliches Einreiben. Kein Einnehmen oder dergl., **dabei garantiert unschädlich,** auch bei zarter und empfindlicher Haut. Starke Hüften, Brust, Bauch oder Doppelkinn und jedes andere **lästige Fettpolster schwindet sichtbar,** über Nacht angewandt, staunen Sie am Morgen über den Erfolg.

Eine schlanke Gestalt macht Sie um Jahre jünger, bleiben Sie also schlank und jung, aber nicht durch unnötige Anstrengungen oder lästige gefährliche Hungerkuren. Gebrauchen Sie einfach Schlankol. Machen Sie sofort einen Versuch und schreiben Sie noch heute. Probeflasche 100 g Inhalt RM. 2.80, Normalflasche RM. 4.80, Doppelpackung RM. 7.80. Versand gegen Nachnahme oder Vereinsendung in Briefmarken durch die

„KOSMA", Fabrik kosmetischer Erzeugnisse, G. m. b. H., Berlin SW 68/1, Ritterstr. 54.

„Titus-Perlen"
(jetzt auch für Frauen)
zu haben in allen Apotheken.

Hier ein neues Präparat, das, zum ersten Male auf Grund präziser wissenschaftlicher Experimente und Forschung aufgebaut, einen wirklichen Verjüngungs- und Heilwert bei vorzeitigem Altern (sexuelle Neurasthenie), nervösen Depressionszuständen usw. hat und sich sowohl im Tierexperiment wie bei Menschen in jahrelangen klinischen Prüfungen bewährt hat. Die Wirkungen der Sexualhormone sind bereits bekannt — aber — bisher war es noch nicht gelungen, diese so zu gewinnen, daß sie in präparierter Form immer ihre Wirksamkeit behielten. Sie wurden entweder bei der Präparation durch zu große Hitze oder durch Chemikalien geschädigt.

Nach dem neuen Verfahren des Instituts für Sexualwissenschaft zu Berlin (Dr. Magnus Hirschfeld-Stiftung) ist es jetzt ermöglicht, das kostbare Hormon so zu gewinnen, daß seine spezifische Wirkung ganz erhalten bleibt.

In den „Titus-Perlen" haben wir also zum ersten Male ein Präparat, welches nachweislich das bisher vergeblich erstrebte **Verjüngungs-Hormon in gesicherter standardisierter Form** enthält. „Titus-Perlen" wirken also meist auch da, wo andere Mittel versagten. Lassen Sie sich zunächst über die Funktionen der menschlichen Organe durch die zahlreich illustrierten farbigen Bilder der wissenschaftlichen Abhandlung unterrichten, die Sie sofort kostenlos erhalten (verschloss. — neutral) von der Titus G. m. b. H. Bln.-Pankow 234 Postversand: Friedrich-Wilhelmstädtische Apotheke, Berlin NW 234 Luisenstraße 19

TITUS G. M. B. H., BERLIN-PANKOW 234

Bestellschein Senden Sie mir:

1 wissensch Broschüre kostenlos (verschl.neutral)
1 Packung 100 Stück zu RM. 9,80 per Nachnahme
1 Probe für 80 Pfg. (in Briefmarken beigefügt)
(Nicht Gewünschtes streichen)

Name: .....
Ort: .....
Straße: .....

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0161

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Einbürgerung Fremdstämmiger

Für die Einbürgerung Fremdstämmiger in Deutschland sind vom Reichsrat neue Richtlinien beraten worden; es sollen künftig nur Personen in den Untertanenverband aufgenommen werden, die in kultureller Hinsicht einen wertvollen Bevölkerungszuwachs darstellen. — Versuchsweise hat man zur Prüfung der Ansuchenden eine schriftliche Klausurarbeit eingeführt, in der die Antragsteller sich über ihre Beweggründe, warum sie deutsche Staatsbürger werden wollen, äußern müssen. Hiervon einige Proben:

1. Wenzel Krzsébrkz aus Chlmkzs (Tschechoslowakei): „Bin ick Schuster fleißiges und wie alle Behmen ganz entsetzliches Freind von deitsche Musik. Kann nicht leben ohne deitsche Musik. Rührt mich stets zu Tränen das berühmte FF-Dur-Sinfonie von Herrn große Tonmeister Goethe: ‚O wie so triegerisch sind Weiberherzen.' Wär mein Tod, wenn ick sollte sein verbannt von das Anhören dies bedeitenden Liedes. Bitt scheen deshalb . . ." (Kr. wurde ab- und auf das Geburtsland Verdis — Italien — verwiesen.)

2. Chaim Syrupgefäß aus Kolomea (Galizien): „Als Lehrer und Forscher der Arithmetik und Zinsrechnungskunde ich gekommen 1921 nach Daitschland, wo mit meine Wissenschaft ich fand Betätigungsfeld in Millionen, Milliarden, Billionen, Billiarden, Trillionen, Trilliarden usw. usw. Konnte unterstitzen daitsches Mitbürger ganz uneigennitzig als begabtes Rechenkünstler. Bis in Rentenmark ich wurde ganz arbeitslos. Kann rechnen ain jedes Kind mit Währung Rentenmark: eins, swei, drei, fier, finf und Schluß. Um nicht zur Last zu fallen daitsches Behörde, kaufte ein paar Zinshaiser: eins, swei, drei, fier, finf und Schluß. Bitte mich zu lassen als daitsches Mitbürger auch weiterhin in Besitz von maine Haiser, eins, swei, drei, fier, finf und is — schwör ich Ihnen — ganz bestimmt Schluß. Denn bitt Sie, was sind schon haite Haiser?" (Wegen tatkräftiger Unterstützung, die S. zweifellos in der Inflationszeit beim Rechnen leistete, wurde seinem Gesuche um Einbürgerung stattgegeben.)

3. Kazimir Skrzypek, Handelsmann aus Plotzk (Polen): „Erlaub mir Gebrauch von poetische Form: Kam ick iber Korridur — Weil ick lieben Deitsch-Kultur — Denn in Plotzk schuf saubres Preußen — Einstmals Anstalt zum Entläusen — O wie sehnt ick mir nach ihre — Da mich bissen neie Tiere — Pan Pilsudski ick nich leiden — Fehlt ihm Sinn für Reinlichkeiten — Aber saubre Hemdenblusen — Winkten mir an Deitschlands Busen. — Zegnam Polska! Deshalb jatzt — hab und bin ich ausgekratzt." (Sk. wurde, zugleich unter Benachrichtigung der Preußischen Dichterakademie, als Bürger zugelassen.)

roderich.

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Baden-Baden: O. R. — Bad Nauheim: W. — Bad Salzelmen: G. S. — Bielefeld: G. B. — Braunschweig: H. R. — Detmold: N. — Eisenach: K. M. — Erlangen: A. S. — Frankfurt a. O.: W. H. — Frankfurt a. M.: C. H. — Gera: L. — Hanau: D. G. — Höxter: L. N. — Hurlach: Sch. — Kiel: W. B. — Leipzig: E. D. — A. E. — Meiningen: v. B. — Norden: E. — Probstdeuben: P. M. — Ründeroth: C. J. — Schnaitheim: O. T. — Steglitz: H. F. — Wandsbek: R. M. — Wuppertal-Elberfeld: W. B.

Altona (Elbe). F. O.: In der „Cuxhavener Zeitung" vom 29 Januar 1931 befindet sich folgendes Gesuch: „Suche zum 15. Febr. ½Tagmädchen nicht unter 18 Jahre, welche selbständig arbeiten kann. Wieck, Poststraße 56." Du lieber Himmel, was fängt einer mit einem — halben Tagmädchen an!

Bad Reichenhall. M.: In den „Münchener Neuesten Nachrichten" vom 15. Februar 1931 lesen wir unter der Rubrik „Von Tag zu Tag": „Um künftig das gleichzeitige Austreten von hundert und mehr Abgeordneten reibungslos durchführen zu können, werden die Toiletten des Reichstags bedeutend erweitert." Das darf ja, angesichts der harten parlamentarischen Kämpfe, als beruhigende Nachricht gelten; riecht jedoch ein wenig nach — Karneval.

Berlin. E. H.: In Nr. 72 der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" befindet sich ein Bericht über den Schönheitswettbewerb im Zoo „Die Dame und ihr Hund"; darin heißt es: „Maria Pankau erhält mit zwei schwarzweißen Chins den 3. Preis, Lilian Harvey wird ein Sonderpreis zugesprochen. Sie erregt mit Willi Fritsch zusammen besondere Aufmerksamkeit." Nanu — zum Donnerwetter! Willi Fritsch darf ja auch als bildschöner Damenbegleiter gelten, ist doch aber kein — Hund! Lilian Harvey hat also unseres Erachtens ganz zu Unrecht den „Sonderpreis" erhalten.

Bremerhaven. V. W.: Aber bester, bester Herr: der „Botanische Meerbusen" ist mindestens ebenso alt wie die „Salatschüsse" oder der Champignon of the world.

Donaueschingen. E. S.: In Nr. 35 des „Schwarzwälder Boten" beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „Heirat. Suche für meinen Sohn, große, schlanke Figur, sauberer Mensch, 24 Jahre alt, ev., christl. gesinnt, ein gleichgesinntes Frl. im Alter von 20—24 Jahren, welches noch unschuldig ist und ca. 100—150 000 Mark Vermögen hat."

Lebenskraft-Lebenslust:
AKTIVITÄT DURCH HORMONE
Eine Hauptrolle bei den Funktionen des menschlichen Organismus spielen die Hormone. Ist deren Produktion mangelhaft, so leidet die seelische, geistige, körperliche und die sexuelle Potenz. Das Sexualhormonpräparat
OKASA
NACH GEHEIMRAT DR. MED. LAHUSEN
bewährt sich seit Jahren als hervorragendes Reaktivierungs- u. Nervenkräftigungsmittel und bei vorzeitiger Männerschwäche.
Der Gehalt an wirksamen Sexualhormonen ist garantiert, deren Herstellungsmethode d. Deutsch. Reichspat. 471 793 gesetzl. gesch. Hierdurch hat Okasa gegenüber Nachahmungen jünger. Datums unbestreitbaren Vorsprung.
Wir senden Ihnen eine Probepackung umsonst sowie eine das Problem behandelnde, vom Arzt verfaßte Broschüre nebst 1000 notar. beglaub. Anerkennungen (diskr. verschloss.) geg. 40 Pf. Doppelbriefporto. Schreiben Sie an
RADLAUER'S KRONEN-APOTHEKE
BERLIN W353, FRIEDRICHSTR. 169
Originalpack. Okasa-Silber f. d. Mann 9.50, Okasa-Gold f. d. Frau 10.50. — In allen Apotheken erhältlich

Diabetiker-Marmeladen u. -Gelees
ohne jeden Zuckerzusatz, von vorzüglichem Wohlgeschmack
Aprikosen-, Erdbeer-Marmelade
Gesamt Kohlehydrate 0,775%
Himbeer-, Brombeer-Gelee
Gesamt Kohlehydrate 0,317%
Erhältlich in den Apotheken. — Probeglas (ca. 200 g.) auch gegen RM 1.20 oder 4 Gläser gegen RM 4. – in Briefmarken oder Voreinsendung auf Postscheck Hannover 510.
Hersteller Apotheker Fr. Schwikkard, Goslar.

Kuddelmuddel
Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des „Kladderadatsch"
Glossiert und herausgegeben von Max Brinkmann
Preis gebunden 1.50 Reichsmark
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Co. G.m.b.H., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9

Einschäumen – Abwaschen – Fertig
so einfach können Sie sich ohne Messer, ohne Seife anglatt rasieren! (Auch den stärksten Bart.) Auskunft kostenlos durch A. Landmann, Dresden 39, Marschallstr. 24.

D. R. W. Z. 86783 Alle Beinkrümmung. verdeckt eleg. nur mein mech. **Verdeckungs-Apparat!** Ohne Polster oder Kissen! Neu! Katal. grat. Herm. Seefeld, Radebeul Nr. 10 b. Dresd.

Flechten?
Akne, Ekzeme u. ähnl. Hautkrankheiten!
Verwenden Sie Indosan!
Nur ein Versuch überzeugt! Normal-Packung M. 3,40
Bei Nichterfolg Geld zurück!
INDOSAN-Vertrieb, Abtlg. 5z. Stuttgart, Fach 29.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. 1.—.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0162
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ei, ei, wir glauben, daß von dem treusorgenden Vater ein etwa vorhandenes geringeres Quantum an Unschuld nicht so schmerzlich empfunden werden möchte, wie vielleicht ein Minus bei den 100 000 Mark.

Dresden. Dr. F. M.: Nr. 32 der „Dresdener Neuesten Nachrichten" veröffentlichen einen Aufsatz mit der Überschrift „Zolas Tochter schreibt"; darin heißt es: „‚Das herrliche Geschöpf', so schreibt die Tochter, ‚hatte eine hohe, reizvolle Gestalt; schöne sanfte Züge, und eine schwere Krone schwarzen Haares unter den großen, blauen Augen verliehen ihr eine seltsame Gewalt. Zola konnte von ihr nicht mehr lassen.'" Diese Schwärmerei des großen Romandichters für eine offenbare Monstrosität erscheint uns völlig unverständlich; oder hat sich die Tochter vielleicht — versehen?

Düren (Rhld.). A. Sch.: In Nr. 34 der „Dürener Volkszeitung" beginnt der Bericht über Kämpfe um die „Deutsche Meisterschaft" mit den Worten: „In Abwesenheit von fast 25 000 Zuschauern wurde am Sonntag in Lausch-Ernstthal auf der Pattenheimer Schanze der Sprunglauf . . ." Das reicht aber lange nicht; unserer Schätzung nach waren mindestens 50 000 Zuschauer abwesend. — In Heft 10 der Wochenschrift „Das Blatt der Hausfrau" wird unter „Gummi im Haushalt" von einem „praktischen Schüsselhalter" berichtet; zum Schlusse heißt es: „Die Plättchen saugen sich am Tisch fest, so daß z. B. beim Teigrühren das Gefäß nicht mit der Hand gehalten werden muß." Eine völlig überflüssige Neuerung! Beim Teigrühren hat man sich unseres Wissens überhaupt nie das — Gefäß zu halten brauchen.

Goslar. P. A.: In der „Goslarschen Zeitung" vom 12. Januar 1931 lesen wir: „Weit. Familiennachrichten. Geboren: Ernst Rüdel, Oberlt. Reit. Abtg. Art.-Regt. 6., Fritzlar." Na, so leicht, wie die „Goslarsche" sich das vorstellt, wird ein Oberleutnant von der Reit. Abtg. eines Art.-Regt. aber nicht — geboren.

Grimma. K.: Nr. 15 der „Grimmaer Nachrichten" veröffentlichen die Fortsetzung des Romans: „Das Eiland des Glücks"; darin heißt es: „Seine Züge waren sanft, gelöst, ruhevoll. Sie zerflossen. Selbst die Brille schien zu schmelzen." Das kann nur eine sogenannte „Käsebrille" gewesen sein, die die Kinder sich aus altem „Quark" formen und dann auf die Nase setzen. — Zu Nummer 16 dieser Zeitung lesen wir in der Fortsetzung desselben Romans: „Lag nicht in jeder seiner Kaubewegungen die stumme Klage über abgewiesene Liebe? Kroch der Spinat nicht müde und wie ein Tier mit hängenden Ohren und eingezogenem Schwanz in das Gehege seiner großen und gesunden Zähne?" Das klingt, den Erfahrungen nach, ein wenig unwahrscheinlich; gerade unglücklich Liebende pflegen meistens — unglaublich viel und schnell zu futtern. Aber vielleicht taugte in diesem Falle der Spinat nicht.

Halberstadt. G. H.: In dem Monatsheft „Die Drei" (Herausgeber Professor Oppermann, Hannover-Kirchrode) (Ausgabe: Februar 1931) lesen wir in einem Aufsatz über „Goethes Mutter": „Mit siebzehn Jahren war des hochangesehenen Frankfurter Stadtschultheißen Textor sehr muntere älteste Tochter Katharina Elisabeth an den doppelt älteren Wirklichen Kaiserlichen Titularrat Dr. jur. Johann Caspar Goethe, Sohn eines reich gewordenen Damenschneiders und Gasthausbesitzers im Großen Hirschgraben, verheiratet worden und von ihrem schulmeisterlichen Gatten mit Sprachstunden, Schönschreibunterricht und Klavierlehre von früh bis spät traktiert worden, bis sie ihm nach einem Jahre den Johann Wolfgang gebar." Gegen diese Auffassung würde selbst die treffliche „Frau Aja", wenn sie diese Zeilen lesen könnte, energisch Einspruch erheben.

Heidelberg. C. H.: In Nr. 23 des „Heidelberger Tageblatts" lesen wir: „Streut den hungernden Vögeln Futter! . . . Schnee und Kälte setzen ihnen hart zu. Geeignete Mischsamen und Futterringe für Ameisen sind in jeder Vogelhandlung erhältlich." Unsinn! Ameisen und andere Meisen werden im Winter mit Speckschwarten gefüttert!

Köln. G. B.: In Nr. 74 des Kölner „Stadt-Anzeigers" lesen wir: „Gegen Abend hatte eine Frau nahe dem Eigelstein Glück. Aus erheblicher Höhe fiel ein Balkongitter herab, gerade als sie vorüberkam. Sie wurde leicht verletzt." Na — dies „Glück" ist doch noch sehr mäßig. „Glück" würden wir es z. B. nennen, wenn diesem Berichterstatter ein Ziegelstein vom Dache auf die Hühneraugen und nicht auf den Kopf fiele.

Leipzig. Dr. A. K.: In Nr. 40 der „Nachrichten für Grimma" befindet sich folgende Anzeige: „Verloren eine Dame und eine Wärmflasche auf der Schlittenpartie von der Klosterschänke Nimbschen bis Schkorditz. Bitte abzugeben im Kloster Nimbschen."

Gewöhnlich meint man so insgemein:
Eine Dame könnt' eine Wärmflasche sein,
Drum soll man beide auf Schlittenpartien
Gar sehr zu hüten sich bemüh'n.

Liegnitz. F. B.: Die „Glauchauer Zeitung" vom 6. Januar 1931 bringt den Bericht über die „Stadtverordnetenvorsteherwahl"; diesem Bericht zufolge sagte die Stadtverordnete Frau Jahn in einer heftigen Erwiderung auf die Angriffe des Kollegen Göpfert unter anderm: „Schämen Sie sich! Ich bin eine anständige Frau und weiß mich auch in einem öffentlichen Hause zu benehmen." Das ist aber auch das mindeste, was man von einer wirklich anständigen Frau verlangen muß.

Nürnberg. R. L.: In Nr. 38 des „Fränkischen Kuriers" befindet sich eine Besprechung der Münchener Uraufführung von Ch. v. Willemoes-Suhm's „Sappho"; darin heißt es: „Die Liebe der großen griechischen Dichterin zu dem schönen Jüngling Phaon, der durch sie zur höchsten Vollendung der Kalokakadia geleitet werden soll, ist auch der Inhalt dieser Sapphodichtung."

Oh sole mia!
Was heißt — Kalokakadia?
Ist's eine simplicitas pia?
Lirumlarumlia —
O Kalokapathia!

Oldenburg i. O. W.: In Nr. 46 der Oldenburger „Nachrichten für Stadt und Land" befindet sich folgendes Gesuch: „Aeltere gebildete Dame durch plötzlich. Tod stellenlos geworden, wünscht älter. Herrn den Haush. zu führen. Angebote erbet. unter A 66 Fil. der „Nachr." in Varel." Huh! Bei diesem seltsamen Angebot bekommt man gleich einen leisen Schüttelfrost!

Obergrainau. A. C. Z.: Im „Garmisch-Partenkirchener Tagblatt" vom 11. Februar 1931 befindet sich folgendes Angebot: „3 u. 4-Zimmerwohnungen, 10 Min. vom Bahnhof, neuzeitlich eingerichtet, möbliert u. leer, mit Zentral- und Ofenheizung, zu vermieten Partenkirchen, Kochelbergstr. 21. Von besten Landschweinen" Na, wenn einem eine Wohnung so freundlich angeboten wird, und zudem von biederen „besten Landschweinen", zieht man gern hinein.

Plauen (Vogtland). F. P.: In Nr. 35 des „Vogtländischen Anzeigers und Tageblatts" lesen wir unter „Wetterlage": „Beim Aufgleiten der Warmluftmassen auf die in unserem Gebiete lagernde Kaltluft wird die Bevölkerung morgen Mittwoch noch weiter zunehmen." Das klingt nicht so ganz unwahrscheinlich; gerade Warmluftmassen, die sich auf kalte legen, pflegen manchmal eine außerordentlich belebende Wirkung hervorzubringen.

Plauen i. V. W. M.: Im „Vogtländischen Anzeiger und Tageblatt" vom 10. Februar 1931 lesen wir, im Anschluß an einen „Überfall auf der Landstraße", über den Attentäter: „Unbekannter wird wie folgt beschrieben: Etwa 32 bis 35 Jahre alt, 170 bis 175 cm groß, untersetzt, trug dunklen Hut und dunkle Mütze." Das ist unvollständig; der Leser dürfte sofort fragen: Trug der Kerl den Hut über der Mütze, oder die Mütze über dem Hut?

Plön (Holstein). Sch.: In Nr. 46 der „Kieler Zeitung" befindet sich folgende Anzeige: „Hamburg, Hotel zum Kronprinzen. Gegenüber d. Hauptbahnhof (Ankunftseite). Modernes Haus I. Ranges. 110 Betten, sämtl. mit fließendem Wasser und Reichstelephon, von M. 6.— an. Großes Bier-Restaurant. Mittagessen, 1,20, 1,50, 2,— M."

Reichstelephon im Bett! Sehr nett!
Aber Wasser fließend — wirkt verdrießend.

Potsdam. W.: „Von Draußen und Drinnen" von Georg Freiherrn von Eppstein (Eigenbrödlerverlag, Berlin) bietet eine Sammlung von Gedichten, die der Verfasser mit vollem Recht als „deutsche Gedichte" bezeichnet. Sie entstammen der Nachkriegszeit und dem Weltkrieg, den der Dichter in der unmittelbaren Umgebung des bekannten Heerführers General v. François in seinem ganzen Verlauf mitgemacht hat. Echtes, warmes vaterländisches Empfinden und treue deutsche Gesinnung leuchten aus jeder Zeile des auch äußerlich ansprechenden Büchleins.

Rotterdam. H. O.: Nr. 28 des „Koblenzer General-Anzeigers" veröffentlicht eine Erzählung mit der Unterschrift „Zwischenspiel um Margot"; sie beginnt mit der Schilderung der Heldin, die an einer Bar vorbei zum Tanzpavillon geht; es heißt da: „Die schönen Frauen, die eleganten Herren und kokettgeschniegelten Dandys blicken auf und werfen lange Blicke, die sich in Margots dunklen, sehnsuchtsschweren Augen, in dem stolzen Blond ihrer Haare, in der seltsam-süß melodischen Musik ihrer wiegenden Hüften festsaugen." Auf ihrem Rückwege wird diese Schöne, wie ja zu erwarten, von einem Herrn „gestellt"; wir lesen darüber: „Ein jugendlich wirkender älterer Herr mit schlohweißen Schäferhaaren, mit erregt-rosigen Wangen und blitzenden Zähnen, die eigenartig an ein Raubtiergebiß erinnern, steht vor dem Mannequin Margot und schweigt mit beharrlicher Stummheit. Nur in seinen Augen zwitschert es zirpend und unruhig, flackert es funkelnd ... Was will er?" Wir halten das für eine ebenso überflüssige wie dämliche Frage; daher schweigen wir mit beharrlicher Stummheit.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 26. Februar 1931.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

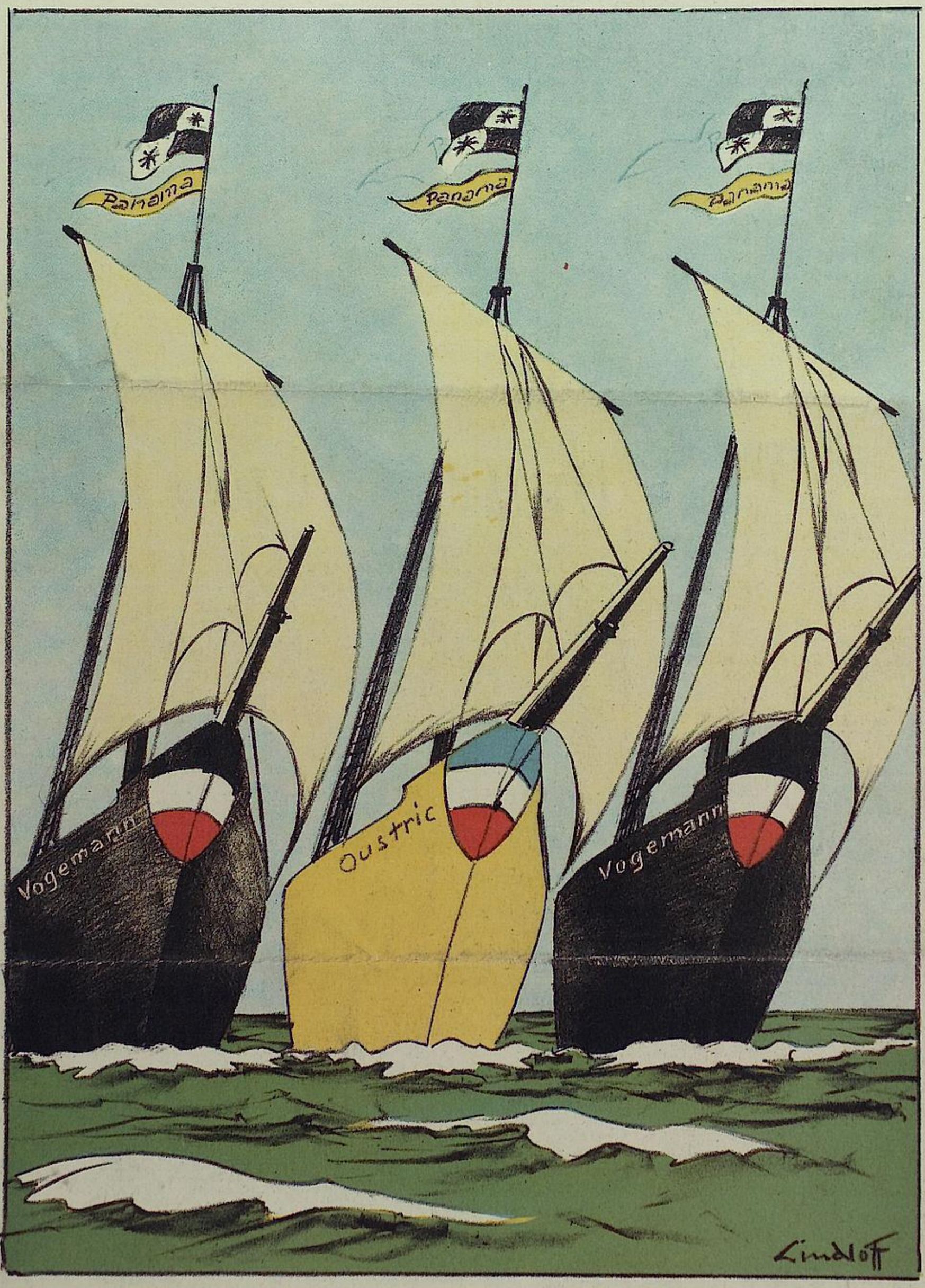
Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557 Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0163
© Universitätsbibliothek Heidelberg

G 5442 :3

Stolz weht die Flagge Panama!

(Zwei Schiffe der Hamburger Reederei Vogemann fahren, um Soziallasten zu sparen, künftig unter der Flagge Panamas.)



„Es tut mir in der Seele weh,
Daß ich euch in dieser Gesellschaft seh'!"

Hüttor
...andlung
...berg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0164
© Universitätsbibliothek Heidelberg

A 2, 52

Nr. 11 — 84. Jahrg.
Berlin, 15. März 1931.

Akad. Lesehalle Heidelberg

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Der Alpdruck

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2.40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co., Berlin.

Wochensang

Wer kein Esel und kein Schlüngel,
Wer kein Ochs und Idiot,
Den entzückt der biedere Früngel
Und sein herrliches Verbot.

Er, der aus dem roten Klüngel
Strahlend stieg und sonnengleich,
Herrscht, der ruhmgekrönte Früngel,
In der Polizisten Reich.

Mit Gestichel und Gezüngel
Murmelt man zu Elbing dies,
Daß der freiheitsselige Früngel,
Einen Ukas stolz erließ:

Diesem Staate kann es schaden,
Und so sei es denn verwehrt,
Daß mit Danzigs Kameraden
Elbings Schupomann verkehrt,

Weil man lange in der Tat sie
— Weh, o weh, und huhuhu! —
Jene Danziger als Nazi
Kennt und ihre Fraun dazu! —

Also merke dir, mein Jüngel,
Wenn du Grips hast und Verstand,
O du Schlüngel, daß Herr Früngel
„Rettete" das Vaterland!

Kladderadatsch.
W.

Der Große Hopi-Häuptling

oder: Schuster, bleib bei deinem Leisten!

(Der von den Hopi-Indianern zum „Großen Verwandten" und „Ehrenhäuptling" ernannte Professor Einstein machte laut Zeitungsberichten einer pazifistischen Abordnung gegenüber in Chicago Propaganda für den Gedanken der Militärdienstverweigerung.)

Heraus denn aus der Kindheit fernem Dämmer,
Ihr stolzen Schatten! Macht die Bude zu!
Ihr, einstmals Löwen, scheint uns heut nur Lämmer:
Tekumseh, Chingachgook und Winnetou!
Ihr seid armselige, dumme Waisenknaben,
Mit eurem Ruhm steht's leider äußerst schief,
Seit wir den großen Wilden Einstein haben,
Natürlich allemal nur — relativ.

Das große Blaßgesicht schmückt mit dem Kranze,
Laßt flattern hundert Skalpe euch vom Gurt!
Hugh! Schwingt den Tomahawk in wildem Tanze,
Bis euch der Magen vor Begeisterung knurrt!
Ihr einzig könnt den kühnen Wegebahner,
Den „Strahlenden Verwandten", ganz verstehn;
Der Albert hat so was vom Indianer,
Natürlich immer — relativ gesehn.

Haßt er den Kriegsdienst und die Waffen tödlich,
Erregt der Kriegspfad ihm geheimes Graun,
Ist seine Haut auch leider noch nicht rötlich,
So ist er innen doch knallrot zu schaun.
Schmückt seines Leibes wunderbaren Kogel,
Das Haupt, ihr Squaws, mit Federn von dem Aar
So reich, als säß im Haupt ihm selbst der Vogel,
Natürlich — relativ, das ist wohl klar.

Er, der voranging mit der Wege Bahnung,
Von denen keiner eine Ahnung hat,
Er war's, der, ohne irgendeine Ahnung,
Den rauhen Weg der Politik betrat.
So lehrt der Würdige, sitzend auf der Matte,
Er, der doch niemals in die Irre lief,
Mit dem berühmten Anstand, den er hatte,
Daß selbst der „Große Geist" recht — relativ.

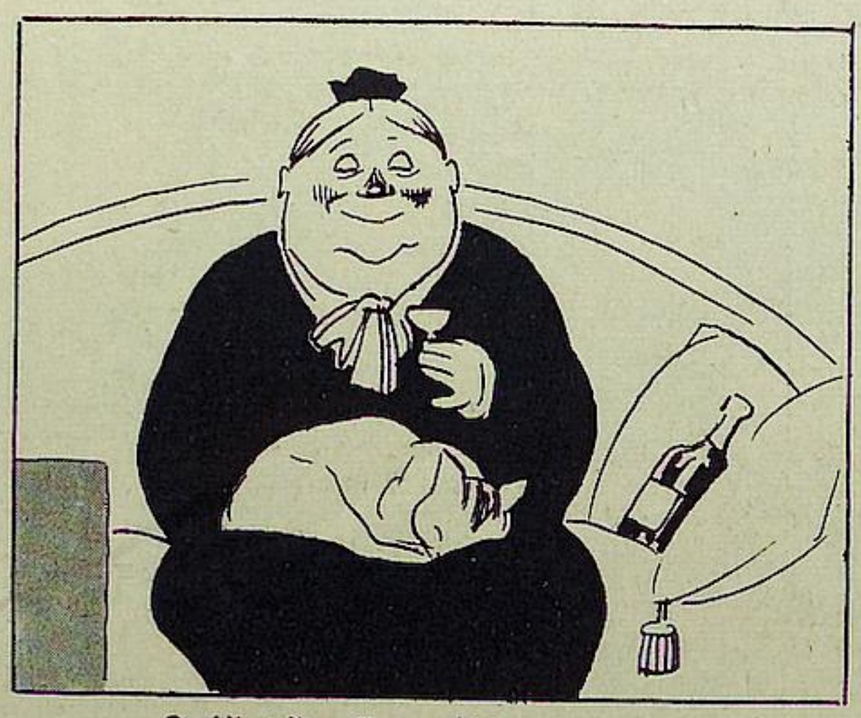
Er, der verlangt, daß kühn der Jüngling kneife,
Wenn zu den Waffen ruft das Vaterland,
Er schmaucht im Wigwam fromm die Friedenspfeife,
Beweisend, relativ sei der Verstand.
Er, dürstend nach dem Ruhm, dem wetterwendschen,
Der Politik, schwelgt im Reklamemief;
Er jauchzt: „Wir Wilden sind doch bessere Menschen!" — —
Und er hat recht. Nur leider — relativ!

Kladderadatsch.
P. W.

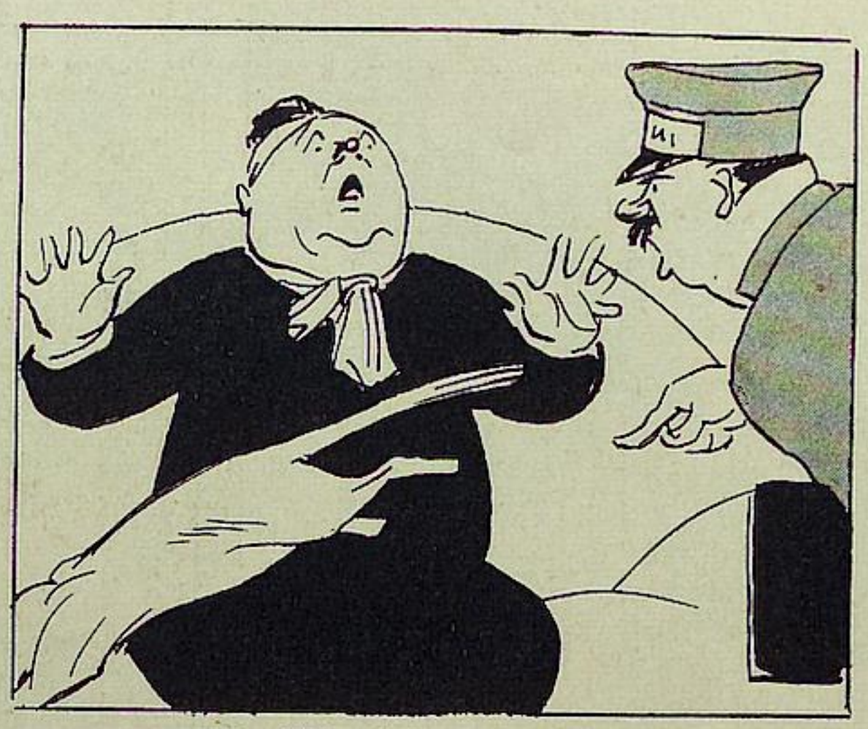
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0166
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Eintreibung der „Katzensteuer"

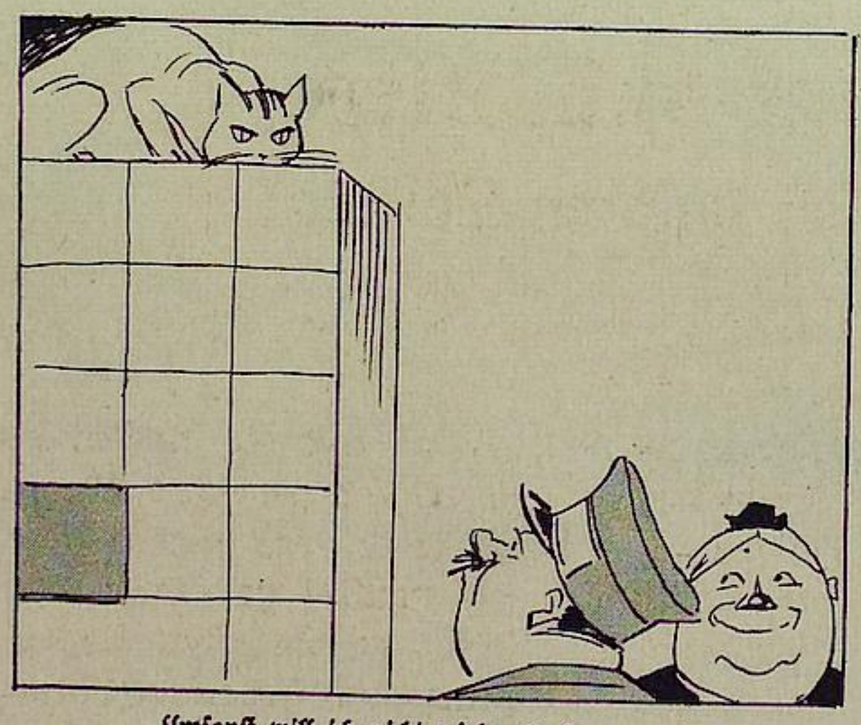
(In Dresden ist die „Katzensteuer" eingeführt.)



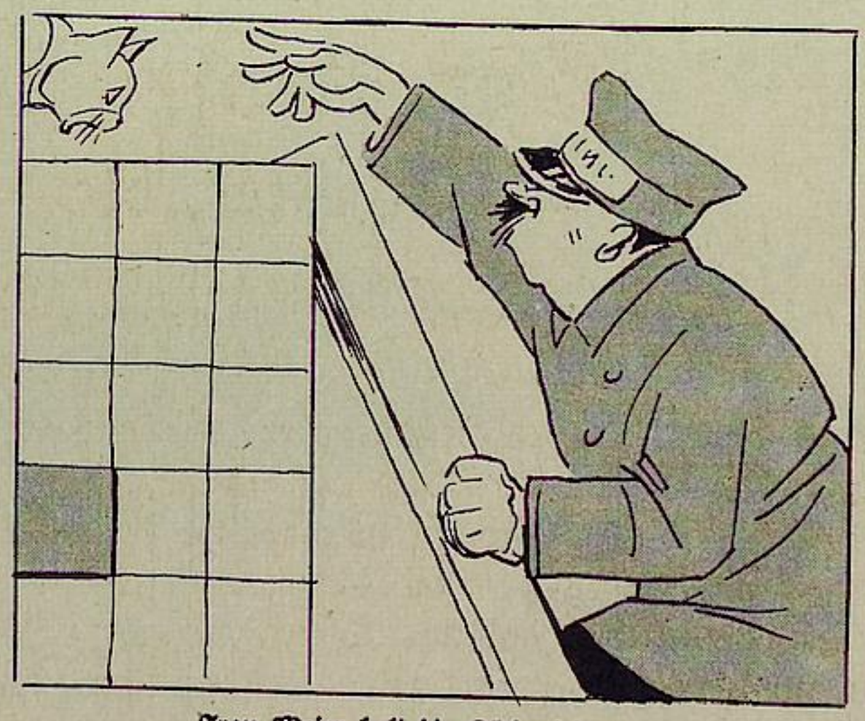
Konditorwitwe Emma Weier
Bezahlt nicht ihre Katzensteuer.
Sie zahlte nicht, weil sie's nicht kann –



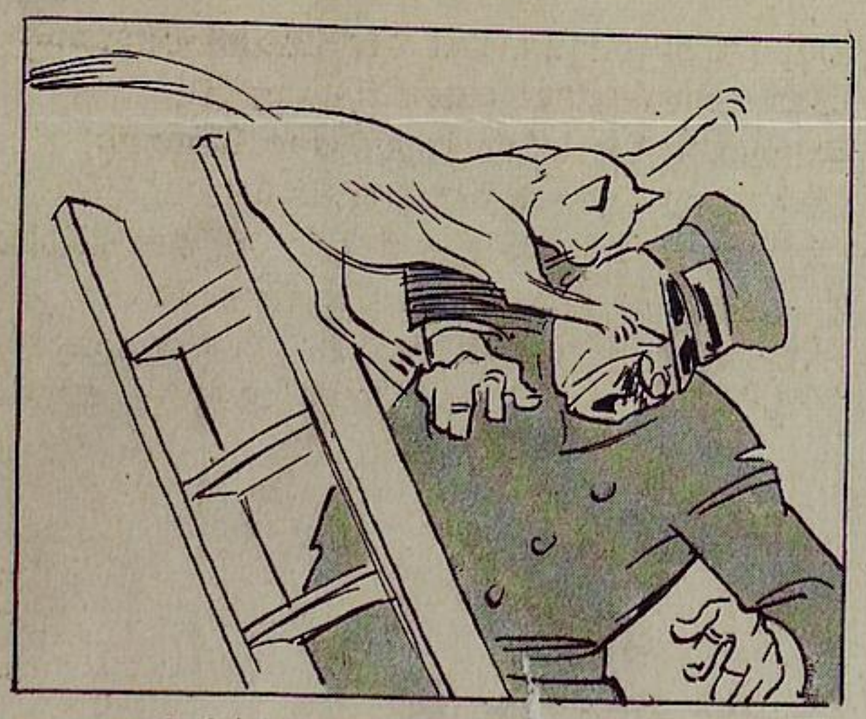
Bis endlich naht der Pfändungsmann,
Gerichtsvollzieher Sadewater.
„Madam, ich pfände Ihren Kater –



Umsonst will ich nicht wieder loofen . . . !"
„Miau!" ertönt's vom Kachelofen.
Und freundlich lächelnd, sanft und heiter,



Frau Weier holt die Küchenleiter;
Und Sadewater klimmt hinauf
Mit Fluchen und mit Wutgeschnauf.



Doch böse – ach – empfängt der Kater
Den pflichtgetreuen Sadewater
Und kratzt und beißt ihn unentwegt,
Daß er nach hinten überschlägt –

Und schreibt – Frau Weier schaut voll Hohn:
„Fruchtlos die Exe–ku–ti–on!
Dieweil die Staatsgewalt hier fand
Bei Weiers Kater Widerstand!"

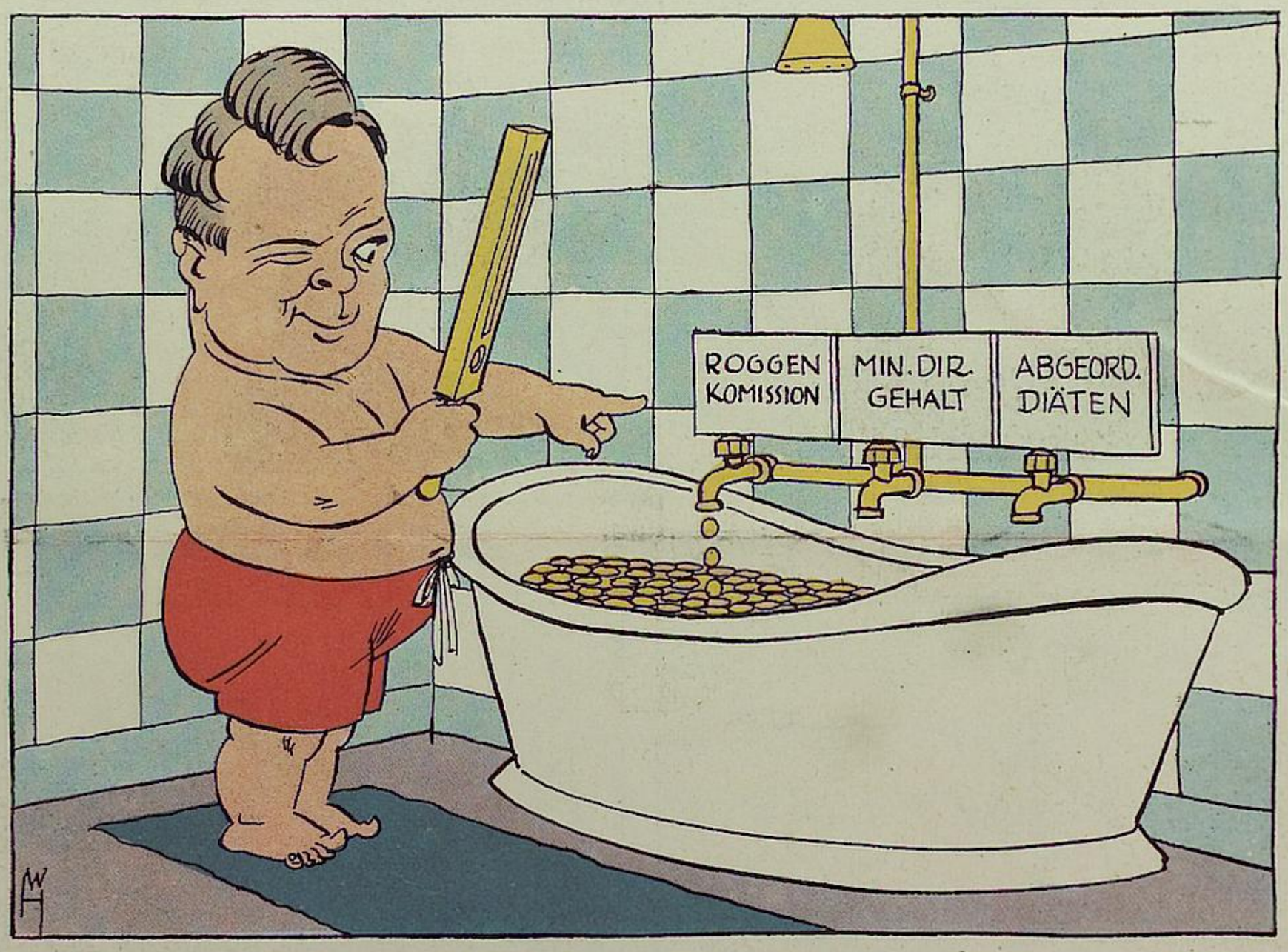
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0167

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Baade zu Hause

(Der sozialistische Reichstagsabgeordnete und Minister Dir. Dr. Baade war in der Lage, seine Bezüge als Mitglied der Roggenkommission selbst festzusetzen. Er steigerte zeitweise seine Einkünfte auf etwa 5500 M. im Monat.)



„Was? Das Monatsgehalts-Thermometer zeigt erst 5000.— Hm?! Da muß ich schnell noch 500.— M. zulassen."

Die Entlassung

Aus dem Kerker hat man Manassen
Wegen Geistesverwirrung entlassen.
Damit sich das Publikum nicht irrt:
Wer in dem Fall war geistverwirrt?

T. d. J.

Brief aus Sowjet-Rußland:

„Wir führen ein Leben wie im Paradiese. Wir haben nichts anzuziehen, und ein Apfel ist ein verbotener Genuß."

o. d.

Der Linksanwalt

Mögen auch die Leute schreiben,
Er sei Winkeladvokat:
Seine Kundschaft wird schon bleiben,
Wenn er — Glück im Winkel hat!

ego.

Kunst und Wirklichkeit

Die Zeitungen melden aus Mailand, daß eine rumänische Künstlerin vor einem dem Lionardo zugeschriebenen Bildwerk plötzlich ihre Kleider abwarf und die Anwesenden aufforderte, zu entscheiden, ob ein lebender Frauenkörper nicht ungleich schöner sei als irgendeine gepriesene Schöpfung der Renaissance. — Dieser zweifellos interessante Versuch, die Unwahrhaftigkeit der bildenden Kunst ad oculos zu demonstrieren, macht, wie wir hören, Schule. Der deutsche Obsthandel ist schon lange über die eckigen, grünen, unreifen Äpfel empört, die sich auf den Stilleben der van Gogh- und Cezanne-Nachahmer breitmachen. Es liegen bereits Anträge des Fruchthändler-Verbandes vor, neben jedem derartigen Gemälde einen Verkaufsstand einzurichten, um den Beschauern zu zeigen, wie Äpfel in Wirklichkeit aussehen. — Gefährlicher sind die Versuche, dem Publikum die Ahnungslosigkeit der niederländischen Sittenschilderer wie Brouwer und Ostade beizubringen, soweit sich diese mit Bauernschlägereien befassen. Sämtliche Dresdener politischen Kampfverbände haben sich nämlich bereit erklärt, an fünf Sonntagen in der dortigen Gemäldegalerie vor derartigen Darstellungen nachzuweisen, daß diese Niederländer krasse Stümper waren und von einer richtiggehenden Keilerei keine blasse Ahnung hatten. Auf Wunsch der Galeriedirektion wird die Korrektur der alten Meister durch moderne Wirklichkeit erst beginnen, nachdem die Verglasung der Bilder durch Eisengitter ersetzt worden ist, was ungefähr in zwei Wochen geschehen sein dürfte. Für die sonntägigen Galeriebesucher wird sodann die Allgemeine Unfallversicherung eine Geschäftsstelle neben der Garderobenablage einrichten. — Auch Slevogts „Heimkehr des verlorenen Sohnes" findet bei neuzeitlich verlorenen Söhnen unbedingte Ablehnung. Die demütig-zerknirschte Geste sei eine lächerliche Sentimentalität. Verlorene Söhne — Jahrgänge 1925 bis 1930 — haben deshalb vor dem Bilde einen Aufklärungsdienst eingerichtet. — Mit gespannten Erwartungen sah sowohl Publikum wie Polizei den Demonstrationen vor Stucks „Sünde" in der Münchener Pinakothek entgegen, da man hier eine reiche, freiwillige Mitwirkung der Verbrecherwelt und der ihr verwandten Kreise erwartete. Leider kam die zahlreich versammelte Menge nicht auf ihre Kosten, denn die Direktion hatte das Bild entfernen lassen. Um jedoch einen gewissen Ersatz für die Sündendarstellung zu bieten, war an der leeren Stelle ein Plakat befestigt: „Vor Taschendieben wird gewarnt!" rod.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0168

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Marxisten-Himmel

Gebt uns Arbeit!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0169
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zur Gesundheit

Mit Beginn des Lenzkeimens ist es Zeit, der Frühjahrskuren zu gedenken. Wir empfehlen hierzu in erster Linie den blutreinigenden Abführtee „Neues Leben", über dessen Erfolge u. a. folgende Zeugnisse vorliegen:

1. „Bestätige gern die purgierende Wirkung des Frühlingstees ‚Neues Leben'. Ich habe nicht nur, sondern ich wurde auch gründlich abgeführt. Vor Gebrauch lag es mir wie Blei in den Gliedern, was jetzt gänzlich verschwunden ist. Es handelt sich bei diesem Verfahren um einen inneren Destillierungsprozeß, der wahrhaft Goldeswert ist.

Franz Tausend."

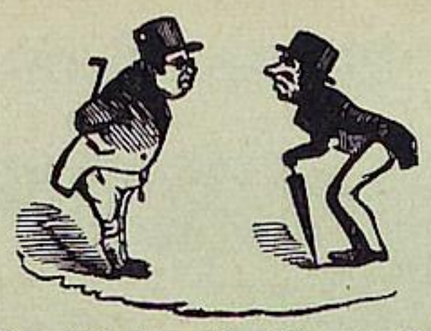
2. „Gelegentlich eines Besuches in Genf wandte ich Ihr Mittel ‚Neues Leben' bei einem etwas hartleibigen polnischen Geschäftsfreund, Herrn Z., an, und ich glaube, ihn gründlich abgeführt zu haben. Das von Herrn Z. mir als Gegenleistung verabreichte Medikament hatte nicht entfernt die gleiche Wirkung. Ich fühlte und fühle mich hierdurch nicht ab-, sondern nur stark angeführt.

Dr. Curtius."

3. „Der Genuß Ihres Reinigungstees ‚Neues Leben' wurde in sämtlichen Sparten unserer Verwaltung von amtswegen eingeführt. Dem bös aussehenden Gefäßsystem tat Stoffwechsel not. Wenn Sie in Ihrer Gebrauchsanweisung tägliche zweimalige Dienstenthebung anraten, so teilen wir Ihnen mit, daß wir hiervon bis zu 15 Stück täglich vorgenommen und damit beste Erfolge erzielt haben. Magistrat Berlin."

4. „Telegramm aus Moskau: Schicket sofort zur Behebung der Transportmittelnot 100 Tonnen Tee zum Abführen Richtung Sibirien. Süßholzgeschmack überflüssig, da Holz hier selbst in reichlichen Mengen vorhanden und Verbrauch in möglichst rohem Zustande beabsichtigt. Zahlung durch Fünf-Jahres-Tratte. Sowjets."

stoffel.



Schultze: Minister Dr. Stegerwald hat dem Reichstag eenen Jesetzentwurf anjekündigt über die Sanierung der Reichsknappschaft.

Müller: Wat is'n Reichsknappschaft?

Schultze: Nanu, det weeßte nich? Weil in unser Deutsches Reich alles so knapp is, soll et ebent saniert wer'n! l. s.

—

Müller: Der Abgeordnete Dr. Strathmann beantragte, det Bild Bülows aus'n Reichsratszimmer zu entfernen.

Schultze: Hm, Bülows Bild is jetzt allerdings sehr jetrübt.

Müller: Außerdem stimmt det Bild, wat da hängt, jar nich.

Schultze: Woso nich?

Müller: Weil wir bisher jar keen richtijet Bild von ihm jehabt haben. m. l.

—

Müller: Hafte jelesen, Schultze, det een älterer Herr neulich in der Wandelhalle det Reichstags plötzlich schnell hintereinanda drei Schüsse abjefeuert hat?

Schultze: Weeß ick: Schüsse aus eene Schreckschußpistole, um die Abjeordneten uff die Notlaje der Kleinrentner uffmerksam zu machen!

Müller: Jewiß — aba deswejen schießt man doch nich jleich!

Schultze: Willste damit sagen, det unser Parlament keen'n Schuß Pulver mehr wert is?

Müller: Im Jejenteil, Schultze: et is manchmal zum Schießen! k. s.

Geographie schwach!

Die vereinigten Verbände heimattreuer Schlesier in Beuthen, welche Stadt vorläufig noch innerhalb der deutschen Reichsgrenzen, in der preußischen Provinz Oberschlesien, liegt, erhielten dieser Tage, wie die Zeitung meldet, vom Völkerbund ein Schreiben, das die Anschrift trägt: „An Vereinigte Verbände heimattreuer Oberschlesier, Beuthen, Pologne (Haute Silesie)."

Wäre es nicht angebracht, daß die genannten Verbände bei Gelegenheit die Anschrift wählten: „Sekretariat des Völkerbundes, Genf (Republique Française)"? ha.

Reichsbannerparade

Um Hörsing pladderte es naß.
Ihn fror in den Gedärmen
Gottsjämmerlich. Er brauchte was,
Um sich daran zu wärmen.

„Geist", rief er im Beschwörungston,
„Nur Geist zerreißt die Ketten!
Verschafft uns geistige Munition!
Der Geist allein kann retten."

Den Hörern klang dies höchst fatal,
Und jeder dacht': „Na weißte!
Der Jeneral mit eenemmal
Als Ritter von dem Jeiste?

Ein Regenguß hat sicherlich
Den Wackern nicht verwandelt.
Wer Hörsing kennt, weiß, daß es sich
Bei ihm um Kirschgeist handelt." n.

Nobilitierung

(Der Kapitän Campbell, der den Schnelligkeitsrekord für Automobile gebrochen hat, erhielt vom König von England die Ritterwürde.)

Er fuhr auf seinem Radel
Ganz ungewöhnlich schnell,
Drum kriegte er den Adel,
Der Kapitän Campbell.
Ja, ja, die lieben Briten
Sind noch recht junkerhaft,
Bei uns sind solche Sitten,
Gottlob, längst abgeschafft.

Was hätten wir Barone,
Gar mancher wäre Graf,
Die fünfgezinkte Krone,
Die trüge Schöps und Schaf,
Wenn schnelles Vorwärtskommen
Ein Grund zum Adeln wär',
Denn rasch emporgeklommen
Ist unser Bonzenheer.

Wohl mancher denkt: „Wie schade,
Nach solcher Englandart
Würd' ich durch Königs Gnade
Ein ‚Sir', honnett und smart.
Warum die Herr'n verbittern,
Man helfe sich doch schon
Und schlage sie zu Rittern
Der großen Korruption. stoffel.

Friedrich der Große und — Werner Hegemann

(Der Historiker Werner Hegemann hat in seinem neuesten Werk „Das Jugendbuch des großen Königs" den Versuch unternommen, Friedrich den Großen als unbedeutenden Menschen hinzustellen. Ein gewisser Teil der Presse rühmt besonders an dem Buche, daß der Autor sich jedes persönlichen Urteils enthalte und nur die Tatsachen sprechen ließe.)

Friedrich d. Gr.: „Mon cher, Er hat mich da in seinem Geschreibsel als bête hingestellt."

W. H.: „Ich habe rein objektiv die Tatsachen sprechen lassen."

Friedrich d. Gr. (lächelnd): „Très-bien! Das ist sehr nett von Ihm. Er möchte mir den Beinamen ‚Le Grand' absprechen. Nicht so, mon ami?"

W. H.: „Ich habe mich jedes persönlichen Urteils enthalten und nur die Tatsachen wiedergegeben."

Friedrich d. Gr.: „Ma foi, c'est magnifique! Glaubt Er denn, daß Ihn das deutsche Volk dabei souteniren wird?"

W. H. (selbstgefällig): „Mein Buch dürfte berechtigtes Aufsehen in weiten Kreisen erregen."

Friedrich d. Gr. (zustimmend nickend): „Wenn ein Affe, mit einer roten Jacke angetan, auf einem Kamel durch die Straßen reitet, wird er auch éclat erregen."

W. H.: „Ich wende mich an die urteilsfähigeren Kreise des Volks."

Friedrich d. Gr. (lächelnd): „Das Volk ist aber klüger als Er! Er möchte gern berühmt werden, und Er — wird es auch! Vogue la galère! Adieu, monsieur — Hérostrat!" m. br.

Wie man's nimmt

Justitia: Aber seht ihr denn meine Fesseln nicht?

Die Angeredeten: Gewiß, Teuerste, aber — hehe, — die Fesseln gutgewachsener Weiblichkeiten sind uns stets ein wohltuender Anblick. l.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0170
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der überfahrene Verkehrsschutzmann

Der Autofahrer: „Ach was, die Völkerbundsstraße dient mir nur dazu, noch mehr dahinzurasen als früher."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0171
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Hakenkreuzspinne

„Das preußische Ministerium sieht die Situation nicht als besorgniserregend an!"

Mal wieder nichts!

In englischen Blättern liest man Aufrufe, um der schwer darniederliegenden Wirtschaft zu helfen. Da heißt es: „Wenn jeder Engländer sich ein Taschenmesser für eine halbe Krone (etwa 2,50 M.) kaufte, würden den Stahlwerken dadurch 2 750 000 Pfund Sterling zufließen. Ebenso wäre es mit einer Krawatte, oder einem Taschentuche der Frauen für die betreffenden Betriebe."

Können wir das auch machen? Es ginge wohl, aber es geht nicht.

Gesetzt, jeder deutsche Mann kaufte sich ein Taschenmesser. Das würde die Eisenwerke wohl in Nahrung setzen, aber noch viel mehr andere Leute, z. B. den Minister des Innern, die Polizeipräsidenten, die verschiedenen Ligen für die verschiedenen Zwecke, die feindlichen Schnüffelkommissionen usw. Es würde heißen: „Taschenmesser sagt man, aber allgemeine Volksbewaffnung, Rüstung meint man." Haussuchungen, nein, Taschensuchungen nähmen kein Ende.

Mit den anderen Dingen ginge es ähnlich.

Krawatte = beginnende Uniformierung. Was dem Braunhemd recht ist, ist der Krawatte billig. Verboten!

Taschentücher = Verbandzeug, Zelttücher usw. Verboten!

Also es ginge wohl, aber es geht nicht. Selbst dann nicht, wenn wir über das nötige Geld verfügten. ha.

Ein bissiger Antipatriot

Der Reichsbannermann und Sozialdemokrat Karl Berson rügt im „Freien Wort", daß beim Reichsbanner immer noch vaterländische Lieder gesungen werden, während doch das einzige Lied für rechte Genossen die „Internationale" sein dürfe; er erklärt namentlich, er könne das „Deutschlandlied" stets nur „mit zusammengebissenen Zähnen" anhören. — Nun ja, wenn Berson die Zähne zusammenbeißt, so kann und braucht er freilich nicht mitsingen. Aber er empfindet ja schon das Anhörenmüssen als eine „persönliche" Beleidigung. Da hilft nur Wachs oder Watte in den Ohren oder — eine vollständige Vernagelung. relno.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0172
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Deren Sorgen möchten wir haben!

(Vor dem Amsterdamer Gericht wurde die Klage eines Nachkommen von Rembrandt verhandelt, der seinen Urahn von dem Vorwurf des Bankerotts gereinigt sehen wollte. Die Klage wurde abgelehnt.)

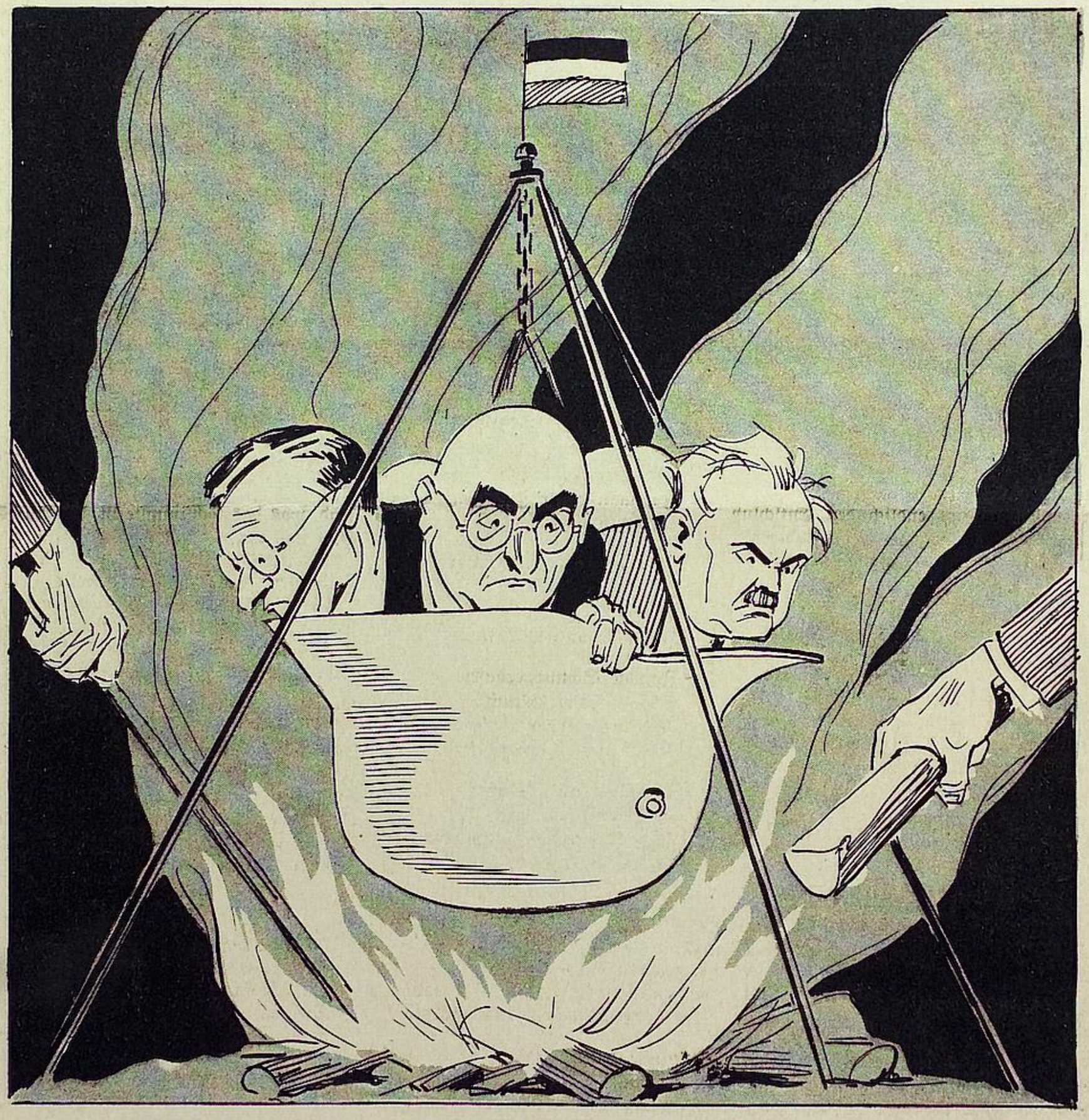
Spotten ihrer selbst und wissen nicht wie!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0173

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Volksbegehren



Haltet den Topf im Kochen

Adäquat — —

Der Präsident des Provinzial-Schulkollegiums in Magdeburg hat sich durch die Republikanische Beschwerdestelle zu einer Verfügung bewegen lassen, in der er von Ostern an die Zusammenstellung der Farben schwarz-weiß-rot an den Klassenmützen der Schüler untersagt.

Wenn man auf der einen Seite die bisherige Freude des Schülers auf die schwarz-weiß-rote Mütze bei der Versetzung nach Quinta, und auf der anderen Seite das Einschreiten der Republikanischen Beschwerdestelle nebeneinander betrachtet, so kann man von beidem nur sagen: Sextanerstandpunkt!

ego.

Schon in Gebrauch

Ein Wiener, Josef Eschner, hat einen durchaus betriebssicheren Fallschirm erfunden.

Na, an der Berliner Börse ist diese Erfindung längst bekannt. Denn man hörte in den letzten Monaten oft sagen: Die Kurse fallen ganz sicher.

m. l.

Lichtblick

Der Haushaltsausschuß des Reichstages hat für das Berliner Philharmonische Orchester 120 000 Mark bewilligt und in den Reichshaushalt eingesetzt.

Bei der allgemein herrschenden Disharmonie ist das wahrhaftig freudig zu begrüßen!

l. s.

Im Namen der Humanität

Sozialdemokratische Landtagsabgeordnete haben an das Staatsministerium eine Anfrage wegen des Films „Afrika spricht" gerichtet, in dem eine Szene die Zerreißung eines Negers durch einen Löwen zeigt. Das Ministerium des Innern konnte darauf antworten, daß bei der Aufnahme des Films kein Menschenleben zerstört worden sei.

Wie wir hören, wollen dieselben S.-P.-D.-Abgeordneten auch an den Völkerbund eine Anfrage richten, und zwar wegen der Zerfleischung der Dame Germania durch gewisse reißende Tiere.

Auf die Antwort, die der Völkerbund geben wird, kann man gespannt sein.

l. s.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0174

© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Schufo"

Nun haben wir neben unserer altbewährten Schupo auch eine — wohl der Bewährung noch recht bedürftige — „Schufo", d. h. eine Schutzformation des Reichsbanners von Hörsings Gnaden. Sprachlich betrachtet, ist die neue Bezeichnung schwerlich als eine Bereicherung unseres Wortschatzes anzusprechen; sie gehört der sog. „Akü-Sprache" (Abkürzungssprache) an, einem Idiom, das anscheinend dazu berufen ist, unser ehrliches und klares Deutsch in ein wirres Buchstabengestammel zu verwandeln. Im übrigen fördert sie unbewußt (?) die Verwechselung mit der Schupo, und außerdem hat die Wortform „Schufo" einen fatalen Anklang an „Uffo", den geschundenen Raubritter seligen Angedenkens. Auch kann man dabei leicht an Suffo, Schnuffo, Muffo, Buffo und andere unschöne Dinge denken. Alles in allem wird man demnach sagen müssen:

Der Mann, der uns die neue „Schufo" schuf,
Ist sicher kein Sprachbildner von Beruf,
Und was sonst sein Gebilde selber wert ist . . .
Na, warten wir erst ab, bis das geklärt ist!

reino.

Verstopfung

ist die Ursache vieler Krankheiten. Zinsser-Pillen (aus Kräutern hergestellt) sind ein natürliches Mittel zur Förderung des Stuhlganges, auch in veralteten Fällen.

Ihre Gesundheitspillen sind tadellos. Ich gebrauche seit Jahren jeden Abend eine Pille und habe seitdem eine glänzende Verdauung, während ich früher sehr unter Verdauungsbeschwerden zu leiden hatte.
32 021 Gertr. Scholtz, Berlin, Großgörschenstr.

Schachtel M 1.80 und M 2.50. In vielen Apotheken zu haben, sonst direkt (Versandapotheke)

Dr. Zinsser & Co., G.m.b.H., Leipzig 4b

36 578 Anerkennungen.

Monströse Erscheinungen

(Der australische Kontinent, der die höchsten Löhne und die ausgedehnteste Sozialgesetzgebung der Welt besitzt, steht vor dem Bankerott; er kann seine Schuldzinsen nicht mehr bezahlen.)

Im großen Sozialistenstaat Australien,
Da ist man um die Zukunft sehr besorgt,
Man kann die Anleihzinsen nicht bezahlien
Und kriegt auch neues Geld nicht mehr geborgt.

Es lassen sich die Gläubiger nicht bändigen,
Sie schrei'n empört: „Faßt endlich den Entschluß,
Nicht mehr die Steuern derart zu verschwendigen,
Macht mit dem sozialist'schen Rummel Schluß!"

Es ähnelt also dieses Land dem hiesigen. —
Soziale Wohlfahrt ist gewiß ganz schön,
Nur darf der Staat nicht durch die einfach riesigen,
Enormen Lasten dran zugrunde geh'n.

Wir leben doch in Zeiten äußerst dreckigen,
Was nützt's, daß man den Blick davor verschließt?
Es heißt, sich eben nach der Decke streckigen,
Da nirgendswo mehr Milch und Honig fließt.

Doch seh'n bei uns die dem Marxismus Hörigen
Das Euter größer als die ganze Kuh,
Und in Melbourne die Schüler, die gelehrigen,
Den Beutel größer als das Kängeruh.

roderich.

Luft-Gespinste??!!

(Auf der Jahrestagung der Britischen Legion des großen britischen Kriegsteilnehmerverbandes sprach der englische General Sir Hamilton. Er bezweifelte, daß die berufsmäßigen Pazifisten wirklich den Frieden förderten, und die Abrüstungskonferenz erwecke den Eindruck, als ob sie sich zu einer Sitzung des Rüstungsverbandes entwickeln wolle.)

„Große Dinge liegen
Heute in der Luft!"
Ja, man riecht Intrigen,
Krach- und Krisenduft!

Ja, man ahnt und wittert
Allerhand Odeur:
Stank, der uns verbittert,
Jammer und Malheur!

Ja, die Schnuppernasen
Spüren schon Geruch
Wie von gift'gen Gasen:
Krieg und Friedensbruch!

Menschen oder Viecher
Kämpfen eben doch . . .! —
Sagt ihm das ein — Riecher,
Da er — Lunte roch??!!

kikl.

Wanderers Klagelied

Ach, daß ich immer muß zu Fuße gehen,
Das ist ein Kreuz und Leiden, Sie verstehen!
Ob man im Schritt geht oder auch im Trab,
Man läuft sich alle Stiefelsohlen ab
Und läuft, wie Piefke einst, auf schiefen Hacken.
Auch üble Dinge uns am Fuße zwacken,
Leichdörner, Blasen, eingewachs'ne Nägel
Und mehr dergleichen kriegt man in der Regel,

Und, was das Schlimmste ist, der Autos Rasen
Hetzt uns umher wie rings umstellte Hasen.
Könnt' ich doch fliegen durch die Lüfte hin
Auf einem Dornier oder Zeppelin,
Sei's auch auf kleinem Flugzeug nur, zu zweit
Mit Elli Beinhorn, dieser kühnen Maid!
Die fliegt mit Lächeln übern Erdenball
Von Posemuckel bis zum Senegal,

Von Buxtehude zu den Botokuden,
Wenn diese sie durch Funkspruch zu sich luden,
Und braucht dabei sich hetzen nicht, noch sputen.
Kein Auto schreckt sie durch sein wildes Tuten,
Kein Rutsch nach hinten und kein scharfer Stein vorn,
Kein Hühnerauge oder sonst'ges „Beinhorn".
O Elli, nimm mich mit, wohin's auch wäre,
Und ging dein Flug selbst in die Stratosphäre!

reino

Lob der Zeitung

Heut', wo man beim Verbrauch von Geld
Auf Sparsamkeit ist eingestellt,
Mußt, lieber Freund, du danach streben,
Für vieles wenig auszugeben!
Hast du drum nicht genügend Zimt
Und knurrt der Magen dir ergrimmt,
So zög're nicht mit der Entscheidung
Und abonnier' auf eine Zeitung!

Glaub' mir, schon für den Leitartikel
Spendierst du gerne einen Nickel!
Du sparst die Butter, die — vergällt —
Beim Lesen dir vom Brote fällt!

Vertieft sich dann dein Geist, der krit'sche,
Ins Wirtschaftliche und Politsche,
So hältst, des Lebens überdrüssig,
Du auch das Brot für überflüssig!
Doch fällt dein Auge, dein schon zages,
Auf die Ereignisse des Tages,
Die sich aus Defraud-, Demolieren,
Raub, Mord und Totschlag rekrutieren,
So springst du von dem Eßtisch auf
Und brüllst: Mir steht's bis obenauf!

o. w.

Der Schieber

Das Schiebertum muß man wahrhaftig loben,
Dort herrscht die größte Klarheit, die es gibt:
So mancher denkt vielleicht, er wird geschoben,
Der Schieber aber weiß genau: er schiebt!

ego.

Der Parteibonze

„Setz einen Frosch auf einen weißen Stuhl,
Er hüpft doch wieder in den Pfuhl."
Beim Bonzen mußt du aber auch noch schreiben:
Auf einem roten wird er sitzen bleiben.

ego.

Leidende! Bitte Vertrauen! Lehrer **Obst-Tees** unübertroffen! Drucks. sämtl. Tees, Gratispr., Beratg. d. R. Obst, Krummhübel, Rsgb.

Altdeutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft Hans Sinn, Bad Bramstedt/Holst.

Tägliche Darmhygiene

durch **Dr. Klebs Joghurt-Tabletten**

ist „Kanalisation" d. h. Abfuhr der Fäulnisbakterien. Gewinn: Leichte Verdauung, Wohlbefinden, gutes Aussehen u. Rüstigkeit noch im Alter. Unsere Marke seit 20 J. als erstklassig anerkannt.
Dr. E. Klebs Joghurtwerk, München K, Schillerstr. 28
Druckschrift über interessante Heilwirkungen bei chronischer Verstopfung und Verdauungsleiden kostenlos.

Nehmen Sie Bezug auf die Inserenten des „Kladderadatsch"!

Ihre Tochter

muß als Lebensausrüstung eine gute Schulbildung erhalten und je nach Veranlagung zur Hochschulreife oder zu praktischen Berufen geführt werden. Ratschläge enthalten die Drucksachen der Hoffbauer-Stiftung (Evangel. Schulgemeinde) in Potsdam-Hermannswerder 16.

Immer weiße Zähne

„Ich möchte Ihnen mitteilen, daß wir schon über 15 Jahre die Zahnpaste Chlorodont benutzen. Noch nie hat sie uns enttäuscht! Wir hatten immer weiße Zähne und einen angenehmen Geschmack im Munde, umsomehr, da wir schon längere Zeit das Chlorodont-Mundwasser benutzen. Auch benutzt die ganze Familie nur Chlorodont-Zahnbürsten". gez. C. Chudoba, Fr. . . Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube zu 54 Pf., Mundwasser Flasche 1 Mark, Zahnbürste 1 Mark. Verlangen Sie aber echt Chlorodont und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

Flechten — Ekzeme

Lupus, Hautkrebs durch neue Mittel ohne Berufsstörung geheilt. Geruchlos, kein Beschmutzen der Wäsche. Hautarzt schreibt: Medizin um ein **wirksames neues Medikament** bereichert. Pck. M. 7.— frko. Versand: Hirsch-Apoth. Durlach 83. Auskunft gegen Rückporto: **Laboratorium We Pe's Every, Karlsruhe Bad.**, Gartenstraße 83.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0175

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dichter in der Klemme!

Ein modernes Couplet.

Ach, schwer hat's der Poet
In dieser Zeit:
Er dichtet reim-beredt,
Dieweil es schneit,
Begeist'rung in der Brust
Von weißer Winterlust,
Von Wintersport und -wonne,
Doch kommt zum Redakteur
Die Hymne — o Malheur! —,
Dann scheint die — Sonne!

Und stimmt der arme Mann
Ein Jubellied
Auf die Verfassung an,
Die Weimars Schmied
Zu unsrem Wohl erdacht,
Die uns erst freigemacht,
Und trägt er's, fröhlich schlendernd,
Zum Redakteur — o Graus! —,
Beschließt das „Hohe Haus"
Verfassungsändernd!

Und flicht er ein Bukett
Aus Jambenschmus
Für Preußens Kabinett
Als duft'gen Gruß,
Und schickt er das Couplet
Zum Redakteur — o weh! —,
Entdeckt er im Register
(Vielleicht ist nicht mehr fern
Der Tag?!): ganz andre Herrn
Sind dort — Minister??!! kikl.

Ethnologisches

Das Schaf liefert dem Kirgisen Fleisch und Milch zur Nahrung, Mist zur Heizung, Felle zu Kleidung und Hausrat, Knochen zu Gerät, Spielzeug und Amulett, Wolle zu Filzdecken, Schnüren, Gurten, sein Magen wird zu Wasser- und Milchtopf verwendet.

Um aber Mißverständnissen vorzubeugen, die natürlich nur gar zu leicht entstehen könnten, sei ausdrücklich betont, daß es sich im obigen um das wirkliche „Schaf" und nicht etwa um „Michel" und um die wirklichen „Kirgisen" und nicht etwa um die „Ententevölker" handelt. ock.

Der Sonne entgegen!

(Im Hauptausschuß des Reichstags wurde erneut von allen Seiten Klage über die schlechte Küche im Reichstagsrestaurant geführt.)

Das ist ein Notschrei, welcher lähmt,
Und den wir nicht bewitzeln sollten,
Denn Hand aufs Herz, wir steh'n beschämt,
Weil wir den Reichstag falsch gescholten.

Schon längst bemängelt er den Fraß,
Den ihm des Hauses Küche richtet,
Jetzt hat sich Groll im Übermaß
Zu flammendem Protest verdichtet.

Das trifft uns alle, dich und mich,
Denn wenn die Herren besser speisten,
So würden sie auch sicherlich
Für unser Wohlsein Beff'res leisten.

„Was jemand ißt, das ist er auch",
— Um mit L. Feuerbach zu sprechen —
Und wird dem Menschen flau im Bauch,
Dann zeigt er auch im Kopfe Schwächen.

Wenn also nie ein rechter Treff
Dem deutschen Parlament gelungen,
Trägt nur die Schuld der Küchenchef,
Desgleichen seine Küchenjungen.

Man richte sie, die Frevlerschar!
Reif sind sie für die Guillotine;
Dann schwing dich aufwärts, deutscher Aar,
Mit einer neuen Kochmaschine. stoffel.

Der „Bettler" mit dem Browning

(„Det jeheert nu mal dazu", verantwortete sich ein festgenommener Bettler, als er nach dem Zweck des bei ihm gefundenen Revolvers befragt wurde.)

Es pocht! Nun zahle die Lösegebühr,
Der keiner sich zu entziehen vermocht!
Hat doch mit dem „Bettler" an deine Tür
Das Schicksal drohend angepocht.

Komm ihm entgegen, sei recht scharmant,
Gib, was du gerade im Haus hast, hin!
Der „Bettler" öffnet flehend die Hand —
Schon siehst du einen Browning darin.

Er hat ein Ziel vor Augen, er weiß
Das Richt'ge zu treffen. Ihn fliehen, ist schwer.
Schießt du vor Angst umher im Kreis,
So schießt er gleichfalls im Kreise umher.

Du schreist nach Hilfe? Vielleicht gelingt's!
An der Ecke steht zögernd ein Mann der Wacht.
Doch eh' du ihn um die Ecke bringst,
Bist du bereits um die Ecke gebracht.

Der Bürger darf nicht bewaffnet sein.
Die Unterwelt braucht dagegen behufs
Schießübungen keinen Waffenschein.
Was willst du? Vorteil des freien Berufs!

Timon der Jüngere.

Friedrich von Bodelschwingh

geb. 6. März 1831

In seiner Brust entsprang ein Quell der Güte
Und ward zum Bach und ward zum breiten Strom
Und spiegelte des Himmels blauen Dom
In Seelen, denen fast das Licht verglühte.

Und weckte ihnen Hoffnung, weckte Mut
Und lehrte Arbeit, Arbeit alle Müden,
Die Arbeit, die nicht rastet und nicht ruht,
Bis sie erkämpft die Freude und den Frieden.

So klingt sein Name mahnend in die Welt,
Die voll Verzweiflung, voll von Hohn und Hassen,
Und redet von der Kraft, die aufrecht hält
In Tagen, die von Sonne ganz verlassen,

Und weckt, was der gewaltige Sturm verwehte,
Daß wir die Herzen heben im Gebete:
O daß der armen Welt lebendig bliebe
Das Gotteshaus der Arbeit und der Liebe!

p. w.

Haßgesang

(Eine Rumänin hat einen Bund der geschiedenen Frauen gegründet, der deren Belange in allen Ländern vertreten soll. Sitz des Verbandes ist Paris.)

Strömt herbei, ihr Frauenscharen,
Ihr, die ihr geschieden seid,
Vorwärts, aufmarschiert in Paaren,
Ohne Männer, doch zu zweit.
Wir verachten Maskulines,
Sind uns endlich selbst genug,
Seit dem Tage des Termines,
Der das Ehejoch zerschlug.

Mögen tausend Bärte locken,
Uns betört kein einzger mehr,
Unser Herz muß sich verstocken,
Grausam sei's und liebeleer.
Fordert eure Alimente
Durch Gerichtsvollzieher ein,
Wie man klagt und wirksam pfände,
Dieses lehrt euch der Verein.

In Paris da wird er tagen:
Sitzung mit Präsidium,
Es behandelt alle Fragen
Sachlich ein Kollegium.
Nach der Tagung erstem Teile,
Der der offizielle hieß,
Sprechen wir dann eine Weile
Vom verlornen Paradies. roderich.

Der Kladderadatsch

vereinigt in sich alles, was ein Inseratenblatt in sich tragen muß, um den in ihm enthaltenen Anzeigen zum Erfolge zu verhelfen, in reichstem Maße.

Große Verbreitung * kaufkräftiges Publikum * billige Insertionspreise und Placierung der Anzeigen auf Textseiten, die ein Übersehen der Inserate ausschließt. **Anzeigenpreis** für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile M. 1.—.

Kladderadatsch, Anzeigen-Abteilung, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

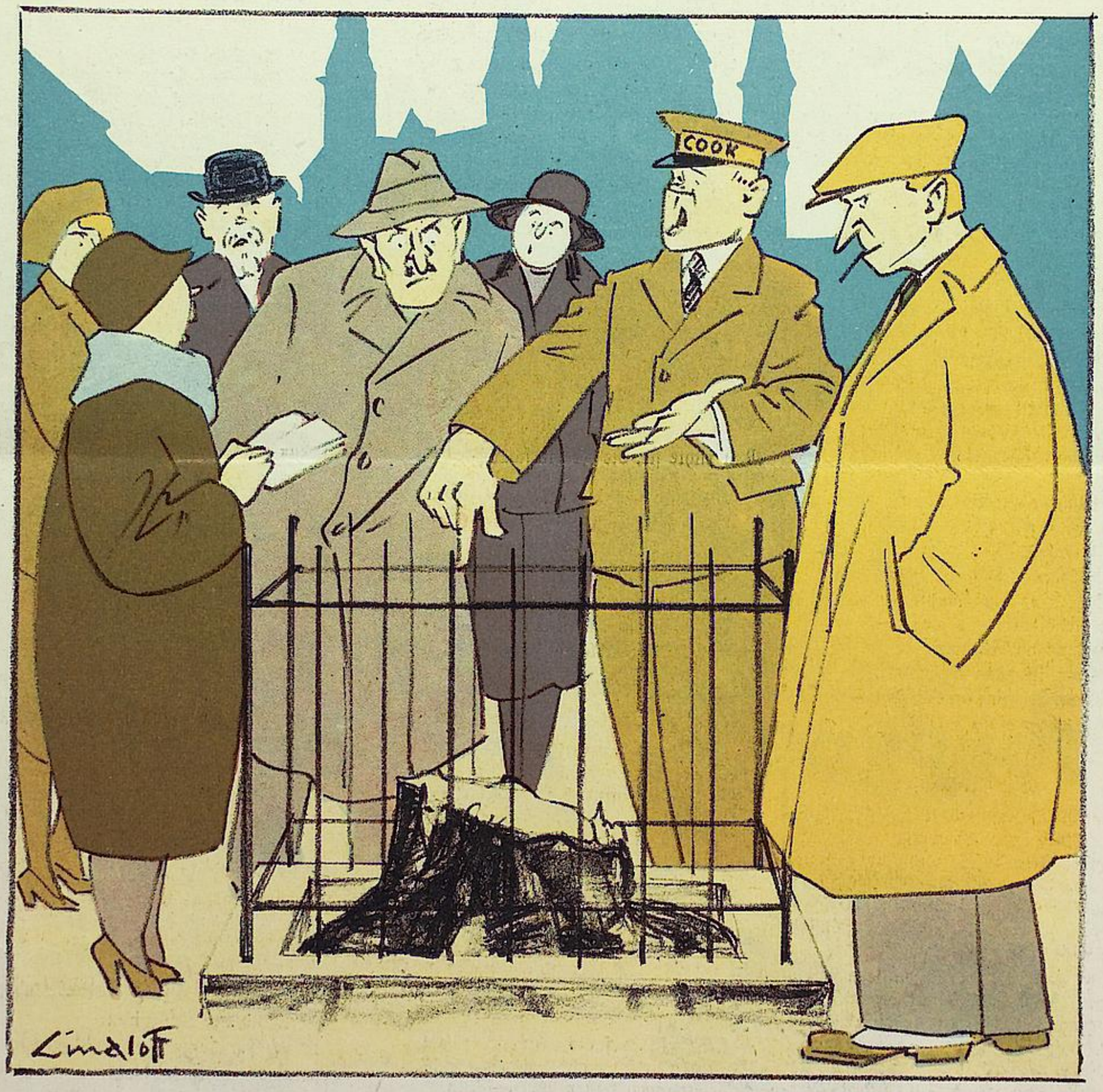
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0176

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kahlschlag

(Das Bezirksamt Charlottenburg beabsichtigt den Kurfürstendamm, angeblich aus Verkehrsrücksichten, seines Baumschmuckes zu berauben.)



„Und hier, meine Herrschaften, sehen Sie die Überreste des letzten Baumes, der der Verkehrswut zum Opfer fiel."

Neue Mode

(Für den Frühling erwartet uns das Biedermeier.)

In Paris da ist man fleißig,
Schneider flüstern es diskret:
„Mode 1830"
Kommt jetzt wieder aufs Tapet.

Weiße, zarte Unterröckchen,
Blumen, Bänder trägt die Frau,
Angesteckte Ringellöckchen,
Und das Kleid ist himmelblau.

Es erwacht mit einem Schlage
Längst vergessener, süßer Tand.
Passen in die Not der Tage
Solche Püppchen von Tragant?

Laß Fichus und laß die Schleier,
Laß den Rummel, deutsches Kind!
Was soll uns noch Biedermeier,
Die schon so gemeiert sind! stoffel.

Nach der Grippe. Als die blasse junge Frau nach überstandener Krankheit vor dem Spiegel sitzend den Kamm durch ihr Haar gleiten ließ, erschrak sie heftig. Welch auffälliger Haarausfall durch Fieber, Schweiß und Schuppenbildung! Wie sehr hatte ihr Haar dadurch an Fülle und Glanz eingebüßt! Ohne Zögern rief sie im Fachgeschäft um ein wirksam pflegendes Haarmittel an, und man empfahl ihr eindringlich: „Müllern Sie Ihr Haar mit Dr Müllers wachstumförderndem Haar-Elixir, nach entstaubender Kopfwäsche mit Dr. Müllers Edel-Champoon. Und gleichzeitig, gnädige Frau, ist dabei noch eine kleine Nebenfreude für Sie: Beiden Packungen liegt ein Gutschein bei, und für 12 Wertscheine gibt es einen echten silbernen Teelöffel (800) Beim Friseur, Drogist, Apotheker sind Dr. Müllers Haar-Elixir (R.M 3.75 u. 2.10) sowie Dr. Müllers Edel-Champoon (RM 0.30) erhältlich, sonst Dr. Müller & Co's, Berlin W 57.

Selbst **Greise** lernen
Klavierspielen
in 2–3 Monaten korrekt nach Noten, jedoch fabelh. leichte Erlernung. Alles überragende Erfindung eines blinden Musikers. Prospekt Nr. F 70 sofort kostenlos durch Verlag E. Bader, Lörrach-Baden.

Flechten?
Akne, Ekzeme u. ähnl. Hautkrankheiten!
Verwenden Sie Indosan!
Nur ein Versuch überzeugt! Normal-Packung M. 3,40
Bei Nichterfolg Geld zurück!
INDOSAN-Vertrieb, Abtlg. 5z. Stuttgart, Fach 29.

Diabetiker-Marmeladen u.-Gelees
ohne jeden Zuckerzusatz, von vorzüglichem Wohlgeschmack
Aprikosen-, Erdbeer-Marmelade
Gesamt Kohlehydrate 0,775%,
Himbeer-, Brombeer-Gelee
Gesamt Kohlehydrate 0,317%.
Erhältlich in den Apotheken. — Probeglas (ca. 200 g.) auch gegen RM 1.20 oder 4 Gläser gegen RM 4.— in Briefmarken oder Voreinsendung auf Postscheck Hannover 510.
Hersteller Apotheker **Fr. Schwikkard, Goslar.**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0177
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Meiningen: v. B. — Offenbach: K. B. — Weimar: G. — Wilmersdorf: C. M.

Berlin. Dr. O.: Nr. 44 der Neuruppiner „Märkischen Zeitung" gibt ihrem Bericht über den Brief des Reichstagsabgeordneten Wege an den Reichspräsidenten die fettgedruckte Überschrift: „Ein Appel an den Reichspräsidenten." Hindenburg dürfte sich darüber ausgiebig gefreut haben; für gutes Obst ist unser Alter Herr immer empfänglich.

Bielefeld. G. L.: In Nr. 36 der „Westfälischen Zeitung" befindet sich ein Artikel über die Baronin Andrian, die unlängst verstorbene, 92jährige Tochter Meyerbeers; unter anderm lesen wir: „Sie wurde am 10. März 1839 in Paris geboren und heiratete im Jahre 1869 in Berlin den schon längst verstorbenen Ministerialrat Ferdinand Leopold Baron v. Andrian." Nanu! Da hat dem Schreiber dieser Zeilen aber einer einen ordentlichen — „Meyer-Bären" aufgebunden.

Bonn. Dr. F. O.: Im „General-Anzeiger für Bonn und Umgegend" vom 18. Februar 1931 beginnt unter „Sprechsaal" eine Anfrage mit folgenden Worten: „Nach Pissenheim im Drachenfelser Ländchen. Wie man hört und liest, sind die Gemeinderatssitzungen überall öffentlich, weshalb in Pissenheim (Drachenfelser-Ländchen) nicht?" Aber mein Gutester, das ist doch gerade in — Pissenheim höchst verständlich.

Cannstatt. E. K.: In Nr. 82 des „Stuttgarter Neuen Tagblatts" wird von der Konzertaufführung von Monteverdes „Orfeo" berichtet; unter anderm lesen wir: „Und er als Erster brachte auch mit seinem ‚Orfeo', sozusagen jenes seltsame Kolumbusei ins Rollen, das bis heute so viel bewundert und viel umstritten wird: die Zwittergattung der ‚Oper'."

Ein Kolumbusei ins Rollen zu bringen —
Diesem Versuche blüht kein Gelingen;
denn es steht auf dem Tische fest und frei;
Sonst wär' es doch kein — Kolumbusei.

Geldern. S. v. H.: Nr. 43 der „Niederrheinischen Zeitung" (Geldern) beginnt einen Aufsatz mit folgenden Worten: „Das Moerser ‚Echo' macht zu den Vorkommnissen in seiner gestrigen Nummer folgende ‚Randbemerkungen': Die alten Römer hatten eine Bezeichnung ‚dies kater' — Schwarzer Tag." Unser Mitarbeiter Biermörder meinte dazu: Die alten Römer kannten meines Wissens noch keinen eigentlichen „Katertag" in unserem Sinne; selbst nach den „Luperkalien", an denen bekanntlich unheimlich gezecht wurde, war nie von einem offiziellen „Katertag" die Rede. Das Moerser „Echo" ist also nicht recht berichtet.

Hainrode (Hainleite). W. H.: In Nr. 13 der „Bleicheröder Zeitung" befindet sich eine Notiz mit der Überschrift „Erwiderung auf den Artikel ‚Die Preissenkungsaktion in Bleicherode'"; darin heißt es: „Die Kalkulation, wie sie der Artikelschreiber anführt, läßt vermuten, daß dieselbe nicht von Backtheologen gemacht wird."

Mutmaßungen wogen:
Was sind — „Backtheologen"?
Ein Theologe, der bäckt,
Ward noch nie entdeckt;
Doch ein theologischer Bäcker
Wär' noch viel — lecker!
Aus den Zweifeln uns zogen —
Bakteriologen.

Hamburg. H. E.: In der „Vossischen Zeitung" vom 19. Dezember 1930 befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift „Kampf gegen die Kunst"; zum Schlusse heißt es: „In der Protestversammlung, die der ‚Kampfausschuß gegen Zensur' heute abend im Herrenhause veranstaltet, werden Max Pubstein für die Maler, Willy Steger für die Bildhauer das Wort nehmen." Da hat der sonst so erfolgreiche Pechstein aber wirklich — Pech gehabt.

Hannover. F. D.: In der „Altstedter Zeitung" vom 24. Dezember 1930 wird in einer Anzeige zum Kaffee-Konzert im „Schloßgasthof" eingeladen; zum Schluß heißt es: „Besonders zu empfehlen sind: gefüllte Pastetchen, Sahnenpissees, Ananas mit Sahne, ff. Kaffee und Liköre." Mensch, Sie fragen ausgerechnet — uns, was ein Sahnenpissee ist! Ja, wer zum Deubel kann denn alle Erfrischungen in Altstedt kennen!

Hohenlychen, Kr. Templin. Dr. K.: In Nr. 38 der „Lychener Zeitung" lesen wir unter

TORPEDO 6

Organisationsmaschine
kombinierbar als
Korrespondenzmaschine
Langwagenmaschine
Buchungsmaschine
Spezial-Postscheckmaschine
Maschine mit geteilter Walze
durch einzigartige Austauschbarkeit aller Wagen auf der normalen Grundmaschine mittels eines einzigen denkbar leichten Handgriffes.

Verlangen Sie neueste Druckschrift Nr. 10059 kostenlos

TORPEDO FAHRRÄDER U. SCHREIBMASCHINEN
WEILWERKE A.-G., FRANKFURT A.M.-RÖDELHEIM

Briefmarken-Verkauf

Am 25. März und 5. April 1931, nachmittags 3 Uhr beginnend, sollen in Hamburg **mehrere 1000 Kilo gar. unsort. Missions-Briefmarken** von Missionen, Klöstern, Postverwaltungen usw., seit langen Jahren in der ganzen Welt gesammelt, mit vielen alten und seltenen Marken, durch den Unterzeichneten ohne Unterschied des Wertes, nach Gewicht verkauft werden. Interessenten erhalten vorher (bereits jetzt schon) versiegelte Originalpakete von 1—10 Kilo. Ein Original-Probe-Kilo (brutto 10000—20000 Stück) kostet Mk. 19.50, 2 Kilo Mk. 27.50, 4 Kilo Mk. 48, 10 Kilo Mk. 97.50 Kasse voraus, portofrei, sonst Nachnahme, Ausland nur Kasse voraus. / **Missions-Briefmarken-Verwertungsstelle** KARL HENNIG, Hamburg 20.

Sein neues Buch
Hans Schomburgk
Zelte in Afrika
350 Seiten m. 24 Bildtafeln. Ganzleinenband Rm. 6.50
Soeben erschienen!
DOM-VERLAG BERLIN SW 61

Dr.-Titel
jur., rer. pol., oec., phil., Ing.
Auskunft, Rat, Anleitung.
Fern-Vorbereitung
ert. Dr. jur. Hiebinger, Berlin W50, Nürnberger Str. 7. Ref., Prosp. C.

Blähgase
verbittern das Dasein
Liès Drebber's Entgasungskur. ℳ 1.35 franko!
Drebber's Diätschule
Oberkassel-Bonn 304

WARNUNG
Ehe man anmeldet
10 Gebote für Erfinder
kostenlos beziehen von
Patentbüro
Ingenieur Müller & Co.
Leipzig, Härtelstraße 25/Ka.

Den Freunden im In- und Ausland
können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf den Kladderadatsch eine große Freude bereiten. Bestellungen nehmen alle Sortimentsbuchhandlungen, die Exportbuchhandlungen und der Verlag entgegen. An uns aufgegebene Adressen von Auslanddeutschen senden wir Probenummern kostenlos.
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co., G.m.b.H., Berlin SW 48

An die Leser des „Kladderadatsch"!

Vielfachen Wünschen unserer Leser entsprechend haben wir eine kostenlose Auskunftsstelle eingerichtet über deutsche Bäder und Kurorte. Prospekte liegen bei uns aus und werden auf Wunsch kostenlos versandt, evtl. holen wir Auskunft ein und besorgen die gewünschten Unterlagen. Wir bitten unsere verehrten Leser, in einer Zeit, wo jeder Groschen im und für das Vaterland festgehalten werden muß, nur deutsche Bäder und Sanatorien zu besuchen. Neben der moralischen Befriedigung hat der Deutsche doch den Nutzen direkt oder indirekt selbst. Die Losung sei: Ich reise nur in deutsche Bäder!

Anzeigen-Abteilung des „Kladderadatsch", Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. 1.—.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0178
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Maskenball" eine Zeitbetrachtung; darin heißt es: „Der Zahn der Zeit schreitet weiter und zwingt die Menschen, die Feste aufs äußerste einzuschränken."
Das ist 'ne Metapher; und doch wieder keine —
Denn der „Zahn der Zeit" hat keine Beine!

Jena. Dr. H. W.: In der „Jenaischen Zeitung" vom 6. Dezember 1930 befindet sich eine geschäftliche Ankündigung von Behrendt; darin heißt es: „Ruhige schnelle Abwicklung der Käufer sind durch bedeutend verstärktes Personal gewährleistet!" Leicht gesagt; wenn sich nur das Publikum so ohne weiteres — abwickeln lassen wird!

Klevenow. F. v. d. L.-W.: Nr. 279 der „Grimmer Kreiszeitung" bringt den Bericht über den „12. Pommerschen Hengstmarkt in Demmin"; darin heißt es: „Die bekanntesten vorpommerschen Züchter: Plate-Voigtsdorf, Dudy-Kletzin, Stuth-Langenfelde, v. Schüler (früher Wolff-Wietzow), Amtsrat Neumann-Poggendorf, Langenohl-Velgast werden ihr Material vorstellen, und befinden sich unter denselben mehrere Spitzenhengste." Ja, auf welche von den genannten Herren könnte sich wohl diese „schmeichelhafte Titulatur" beziehen?

Kupferzell (Württbg.). P. O.: Im „Hohenloher Boten" vom 16. Januar 1931 wird zu einem Vortrage „Deutschlands Gegenwart und Zukunft" eingeladen; zum Schlusse heißt es: „Juden, Stahlhelm u. Nationalsozialisten in Uniform haben keinen Zutritt."

Das ist doch aber zu rigoros!
Was will der Versammlungsleiter bloß?
Entweder schmeißt er „Stahlhelm" und
„Nazis" 'raus,
Und die Juden kommen zu ihm ins Haus;
Oder der Jude wird exmittiert,
Und „Nazis" und „Stahlhelm" kommen
anmarschiert.
Aber alle drei an die Luft zu setzen,
Das kann man nur als verrückt einschätzen;
Vielleicht liebt er alle drei enorm
Und hat nur Wut auf die Uniform.

Menterode. Dr. S.: In der „Thüringischen Allgemeinen Zeitung Deutschland" vom 16. Januar 1931 lesen wir: „Der alt. Herr sowie die junge Frau mit dem Kinde, von welchen sich die bei sich habenden Hunde Sonntag, den 11. Januar 1931, gegen 12 Uhr mittags, an der Stadion-Eisbahn mehr. Male bissen und welche nach Hindenburgstraße zu gingen, wollen sich sofort Polizei-Revier, Erfurter Straße, meld. Evtl. auch Passant., die die Hundebesitzer kennen."

O wie labend ist der Abend,
Wenn sich abgeregnet habend!
Aber — bei sich habend Hunde,
Gibt es Krach aus manchem Grunde.

Oberhausen (Rhld.). F. Sch.: Im „Oberhausener General-Anzeiger" vom 5. Februar 1931 lesen wir: „s. Vermißt wird seit dem 30. Januar, 9 Uhr, der in Oberhausen-Sterkrade, Jägerstraße 17, wohnhafte Anton Stolte, geboren am 13. 6. 79 zu Sterkrade. Stolte fristet seinen Lebensunterhalt durch Betteln. Er ist 1,70 Meter groß, hat graumeliertes, krauses Haar, bleiches, eingefallenes Gesicht und trägt abgeschnittenen Vollbart." Diese Kennzeichnung ist irreführend; der Kerl dürfte sehr schwer zu kriegen sein, denn er wird doch nicht so dumm sein, den abgeschnittenen Vollbart, damit ihn jeder Polizist sehen kann, vor sich her in der Hand zu tragen; sicher hat er den Bart in die Tasche gesteckt.

Pieskow (Am Scharmützelsee). G. H.: Auf einem uns zugesandten Prospekt werden alle möglichen praktischen Hausgerätschaften empfohlen, unter anderm auch ein Apfelsinenschäler; daran ist die Bemerkung geknüpft: „Mit der kleinen Vorrichtung an der Seite des Messers werden schmale Streifen der Schale abgeschnitten. Die übrige Schale wird dann leicht mit dem Messer abgehoben von der Firma Rosenhain, Berlin." Das wäre doch aber, beim Zeus, allzu umständlich, wenn man beim jedesmaligen Schälen einer Apfelsine die Firma Rosenhain, Berlin, heranholen müßte.

Riepe (Kreis Aurich). Dr. K. B.: In der „Auricher Zeitung" vom 5. Februar 1931 lesen wir unter der Überschrift „Steuersenkungen 1931 unmöglich": „Die Annahme der heute zur Debatte stehenden Anträge wird zusammen mit anderen vom Reichstage geforderten Ermäßigungen große Summen kosten, und zwar die Aufhebung der Ministerwassersteuer dreißig Millionen." Hier handelt es sich wahrscheinlich um eine dem weiteren Publikum noch unbekannte Flüssigkeit, die schwerbedrängte Minister, die vor dem Reichstag ihr Ressort verteidigen sollen, von sich zu geben pflegen. Was aber auch heutzutage alles besteuert werden soll!

Roggenhausen (Ostpr.). B.: In Nr. 43 der Heilsberger „Warmia" lesen wir: „Um Mißverständnissen vorzubeugen hiermit zur Kenntnis, daß meine Frau nicht Helene geb. Grahlki, sondern Anna geb. Wermter heißt. Franz Krassuski, Büroborsteher." Das nehmen wir mit Interesse zur Kenntnis, damit wir in Zukunft keine unliebsamen Verwechslungen begehen.

Schwetzingen. L. B.: In Nr. 89 der Mannheimer „Neuen Badischen Landes-Zeitung" lesen wir: „Kaiserslautern, 16. Februar. In Kitzingen am Main starb der Vorstand des dortigen Finanzamtes, Regierungsrat Philipp Gerhard. Er war 1877 in Kaiserslautern geboren und begann dort auch seine Beamtenlaufbahn, war Kameralpraktikant in Annweiler, machte 1902 seinen Staatskonkurs und wurde 1907 nach Speyer an die Kammer der Finanzen berufen." Unerhörte Taktlosigkeit! Eine Pleite, selbst wenn sie mit „Staatskonkurs" bezeichnet wird, gehört nicht in einen Nachruf; außerdem glauben wir auch nicht recht daran.

Spandau. H. B.: In der „Deutschen Tageszeitung" vom 29. Januar 1931 befindet sich der Bericht über einen „Gang durch die Kunstsalons"; darin heißt es: „Wie stark aber Mataré sich in das Dasein der Kuh ‚eingelebt' hat, geht aus seinen anderen Arbeiten, besonders aus den Holzschnitten hervor."
Das Einleben ins Dasein einer Kuh —
Was ist denn schon Großes dabei! Nanu!
Aber sich hineinfühlen in einen Ochsen —
Das gehört zu den Dingen, den paradoxen.

Stargard (Pommern). B.: Im „Graudenzer Geselligen" (Schneidemühl) (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir unter „Tiermarkt": „Ziegen gute Eierleger, hat billig zu verkauf. Franz Manthey, Hasenberg bei Schneidemühl." — „Frischmelkende Legehühner zu verkaufen. Alfred Miehlke, Brotzen." Donnerwetter! Mit diesen Naturwundern muß ja ein Riesengeschäft zu machen sein!

Stettin. H. P.: In Nr. 51 der Wochenschrift „Wild und Hund" lesen wir: „Die Wisente in Polen. Eine von den im Herbst 1929 im Urwald von Bialowicza in Polen ausgesetzten vier Wisentküken hat Anfang Dezember gesetzt." „Elefantenküken" kennen wir wohl; unser Redaktions-Ornithologe hat aber von „Wisentküken" nie etwas gehört; vielleicht handelt es sich aber hier, so meint er, um eine im polnischen Urwald gebräuchliche Bezeichnung für junge Wisentbullen, die eben aus dem Ei geschlüpft sind.

Tharandt. M. O.: Die „Dresdener Nachrichten" (Nummer und Datum nicht erkennbar) veröffentlichen die Fortsetzung des Romans „Donegal", darin heißt es: „Lianes Lippen preßten sich auf seine Lippen, so lagen sie lange unbeweglich. Während dieses Kusses, der Jahre zu währen schien, dachte Liane zum ersten Male: Wenn ich ihm beichte?" Dann lesen wir weiter: „Unter dem Anprall der Sonne hielt er die Augen geschlossen, vielleicht auch, um den Kuß tiefer in sich hinein zu schlürfen." Warum verlangen Sie von uns hierüber eine Glossierung? Ein Kuß wird wie eine Auster hineingeschlürft; das sollten Sie doch ebenso gut wissen wie jeder bessere Romandichter. Wer beim Küssen „schmatzt" und nicht „schlürft", darf nicht als Gourmand gelten.

Tübingen. H. R.: In Nr. 281 der „Tübinger Chronik und Steinlachboten" befindet sich der Bericht über ein Konzert der Bataillonsmusik in Derendingen; unter anderm lesen wir: „Und mit welch guten und schönen Leistungen, der beste Beweis dafür, ist der, daß trotz Restaurationsbetrieb, von Anfang bis zum Ende alles still horchte wie bei einem Stuhlkonzert." Unter „Stuhlkonzert" stellen sich böse Menschen alles mögliche vor.

Wien. E. A. E.: In der Wiener „Neuen Freien Presse: vom 21. Dezember 1930 wird über die sogenannte „Königsmacherin im Irak" berichtet: zum Schlusse lesen wir: „Miß Bell starb 1926, im 59. Lebensjahre. Sie starb an Überarbeitung, Schlafmitteln und den irren Temperaturen Bagdads im Sommer. Bagdad ist so heiß, daß selbst die Wanze dort nicht existieren kann. Sie wurde mit militärischen Ehren begraben." Was kann das der Wanze noch helfen!

Witten. R. F.: Nr. 45 des „Wittener Tageblatts" bringt einen Aufsatz über die „Flöte Friedrichs des Großen"; darin heißt es: „Prinz Friedrich Leopold von Preußen, der Besitzer dieser und anderer Andenken an den alten Fritz, der sich bekanntlich in Lugano aufhält, hat die Flöte aus der Versteigerung zurückziehen lassen." Der Schreiber dieser Zeilen ist in einem Irrtum befangen, der wohl darauf zurückzuführen ist, daß er in Lugano — Otto Gebühr gesehen hat.

Zehden (Oder). M. v. C.: In Nr. 301 der „Zehdener Zeitung" lesen wir den Bericht über eine Zehdener Stadtverordneten-Sitzung; darin heißt es: „Außerhalb der Tagesordnung stellt Stadtverordneter Schwemann den Antrag, bei dem Rackowschen Grundstück endlich eine Lampe anzubringen; es war nicht nötig, daß sich erst ein Unfall ereignen mußte. Er empfiehlt eine Besichtigung durch die Bierkommission." Natürlich wird diese famose „Bierkommission" die Gelegenheit der Lampenbesichtigung wahrnehmen, um gehörig „einen auf die Lampe zu gießen".

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.
Abschluß dieser Nummer: 5. März 1931.
Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48 Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557 Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Bitzenstein, Berlin SW 48.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0179
© Universitätsbibliothek Heidelberg

G 5442 : 3

Das alte Lied

Eugen Hütter
Ak. Buchhandlung
Heidelberg
Universitätsplatz 1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0180
© Universitätsbibliothek Heidelberg

W2 52

Akad. Lesehalle Heidelberg

Nr. 12 — 84. Jahrg.
Berlin, 22. März 1931.

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

JOHNSON

Neuer Einkreisungsreigen
„Wir wiegen und tanzen und singen dich ein!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0181

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2.40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co., Berlin.

Wochensang

Schwer genug fürwahr! Indessen
Glückte es mit Ach und Weh.
Und es wurde zugemessen
Uns der Panzerkreuzer B.

Selbst die rötlichen Genossen,
Wenn auch mit geheimer Pein,
Sagten alle Mann geschlossen
Zwar nicht ja, doch auch nicht nein.

Schien es doch nicht ungefährlich,
Nein zu sagen. Ach vorbei
Wars vielleicht dann, sein wir ehrlich,
Mit der Herrschaft der — Partei.

Immerhin: Man weiß zu wandeln
Allemal den Pfad zum Schmuh,
Und es ist so schön zu handeln,
Wie um die beliebte Kuh. —

Doch genug von diesen Knaben,
Denen mancherlei gebrach;
Was wir gern vernommen haben,
War es, daß — ein Deutscher sprach.

Unser Beifall, hell ertön er
Ihm, dem dieser Wurf gelang.
Ja, wir sagen: Bravo, Gröner!
Habe Dank!

Kladderadatsch.
W.

„Charlie“

(Der amerikanische Filmkomiker Chaplin, der während des Krieges mehrere verlogene, schmutzige Hetzfilme gegen Deutschland herausbrachte, wurde dieser Tage in Berlin auf das maßloseste gefeiert.)

Durch diese Zeit der Rippenstöße
Schallt dauernd laut der Ruf nach Größe,
Die Sehnsucht nach dem großen Mann.
Millionen hört man täglich schreien:
Wo ist der Held, der uns befreien,
Der uns zur Höhe führen kann? —

O lächerliche, dumme Frage!
Nie haben noch der Menschheit Tage
Mit Menschengröße so geprotzt,
Es strotzt dem Kenner unter Kennern
Die Welt umher von großen Männern,
Wie sie vordem noch nie gestrotzt.

Da sind zunächst ja doch am Werke
Die Recken von gewaltiger Stärke,
Die mit Erquickung uns erbaun.
Seht Josef Wirth die Herzen zwingen,
Grzesinski seht und Severingen
Und den erhabenen Otto Braun.

Und dann die Großen, kaum zu fassen,
Vor denen alle jäh erblassen,
Die früher man als Große pries,
Daß sie, die einst als groß wir kannten,
Dastehn als winzige Dilettanten.
Ganz kläglich, jämmerlich und mieß.

Wie scheinen, die man einst gefeiert,
Goethe und Bismarck, abgemeiert,
Sieht man, wie heut Verzückung tobt.
O Schmeling, aller Augen lugen
Nach dir; nach dir auch, Jackie Coogan,
Dir, Charlie Chaplin, hochgelobt!

Die Menschen fallen in Ekstasen,
Begeisterung sieht man brüllend rasen,
Wenn du auf dem Balkon erscheinst.
Und trittst du kühn dann ins Gedränge,
Schwebst auf den Schultern du der Menge
Viel rascher, als du es vermeinst.

Man trägt dich hochgemut ins Kino,
Nicht sicherer trüge dich ein Rhinozeros aus der entrückten Schar.
Schön ists in Sanssouci und Marly,
Zieh hin und adle du es, Charlie,
Das sonst noch nicht geadelt war.

Ja, du bist groß, größer als alles,
Größer sogar als unser Dalles,
So laß Berlin dich feiern nun,
Dich, Großer, dich, den Einzigeinen —
Nur eins will größer mir erscheinen:
Der Blödsinn derer, die es tun!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0182
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Tischrücken als letzter Versuch

Von Geist keine Spur —

Ein Unzufriedener

Der Kriegsgott Mars schreibt uns, und zwar natürlich mit Blut: „Seit nunmehr zwölf Jahren bin ich beständig Arbeitsloser und muß Tag für Tag bei Frau Venus stempeln gehn. Dabei kann ich jedoch auf die Dauer nicht bestehen und werde schließlich an Entkräftung absterben. Aber an meine Wiedereinstellung in den Betrieb denkt keiner, obwohl man damit Millionen von Arbeitslosen Beschäftigung geben könnte, und zwar vielen davon sogar bis an ihr Lebensende. Man rüstet zwar überall krampfhaft, aber nur ‚zur Sicherheit', um mich fernzuhalten. Das verstehe der Deubel! Ich verlange nun mindestens Kurzarbeit in einem besseren Raubstaat. — Mars, Kriegsgott z. D.".

r.

Blamage

Der Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung wünscht Einführung eines Gesundheitspasses für alle deutschen Staatsangehörigen.

„Gesundheitspaß! Au Backe!" rief höchst entsetzt ein unter dem Namen Wirtschaftsleben bekannter deutscher Staatsangehöriger: „Was wird mir wohl in diesen Paß hineingeschrieben werden!"

l.

Den Wahrheitssuchern

O Lügengewebe, o Ränkespiel,
Das uns mit Blindheit geschlagen:
Wahrsagen wollen uns heute soviel,
So wen'ge die — Wahrheit sagen!

k. s

Warnung vorm Jus

(Die Pressestelle der Berliner Rechtsanwaltschaft verbreitet eine Warnung vor dem juristischen Studium, in der sie angibt, daß die Zahl der Referendare in Preußen vom 1. August 1929 bis 1. Dezember 1930 von 6642 auf 8047 gestiegen sei und daß für das Jahr 1930 638 stellungsuchenden Rechtsanwälten nur 247 neue Stellenangebote gegenübergestanden hätten.)

Mensch, soll das Leben dich nicht knechten:
Halt als Student dich fern den „Rechten"!
Weil für die studiosi juris
Das Studium doch 'ne Tortur is!

Um mehr als 1000 Stück im Jahre
Vermehrten sich die Referendare,
Und viermal 100 Rechsanwälte
Sind auf der Jagd nach Amt und Gelde!

Und ist's auch schön und brav zugleich,
Wenn heutzutag im Deutschen Reich
Fürs R e c h t, das kaum man tät noch achten,
So viele „einzutreten" trachten,
So werden sie trotz diesem frommen
Wunsch kaum zu ihrem R e c h t e kommen!

o. w.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0183

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Papagei

„So, jetzt habe ich mir wieder einen neuen Revolver angeschafft, nun schrei du wieder zehnmal: ‚Das freundliche Frankreich!'"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0184
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Merkwürdiges Echo

Briand, Henderson: „Abrüstung!" — Echo: — „Rüstung!"

Dr. oel.

(Ein „Geheimrat" Oehler hatte in der Fasanenstraße in Berlin ein Institut zur Erwerbung des Doktortitels — Gebühr von 5000 Mark an aufwärts — eingerichtet. Es haben sich weit über 200 Personen von Oehler zum Doktor ernennen lassen.)

Es salbt sich gern des Menschen Seele
Mit doktoralem Ehrenöle,
Doch braucht's zur Reichung der Symböler
Naturgemäß auch einen Öler.

Ein solcher gleichen Namens fand sich,
Und er verdiente allerhand sich,
Indem er viele Hochbornierte
Mit einem Doktorhute zierte.

Indes die Polizei roch Lunte,
Und aus betrügerischem Grunde
Zerplatzt in der Fasanenstraße
Ganz jäh die Doktor-Seifenblase.

Die Promovierten sind betroffen,
Ihr Auge sah den Himmel offen,
Als sie auf ihren Wohnungsschilden
Den Doktortitel stolz enthüllten. —

Ich schlage vor, gestattet allen,
Die hier so dämlich reingefallen,
Den Titel ohne Unterlagen
Auch so als Dr. oel. zu tragen.

Laßt andern sie zur Warnung dienen,
Belächelt sie und seht in ihnen,
Die ihr auf so was selbst nicht reinfallt,
Gesalbte mit dem Öl der Einfalt.

roderich.

12/93

Brautwerbung

„Zu lange dauert die Wartezeit schon.
Ich meine doch, es müßte gelingen,
Das spröde Dämchen Opposition
Zu freundlicherer Haltung zu bringen.
Ob man sie nicht mal höflich befragt?"
—.„Nie will ich sie wiedersehen, nie!
Ich habe nach dem, was sie gestern gesagt,
Nicht mehr das geringste Int'resse für sie."
— „Das muß ja toll gewesen sein!
Was sagte sie denn?" — „Sie sagte: Nein!"

T. d. J.

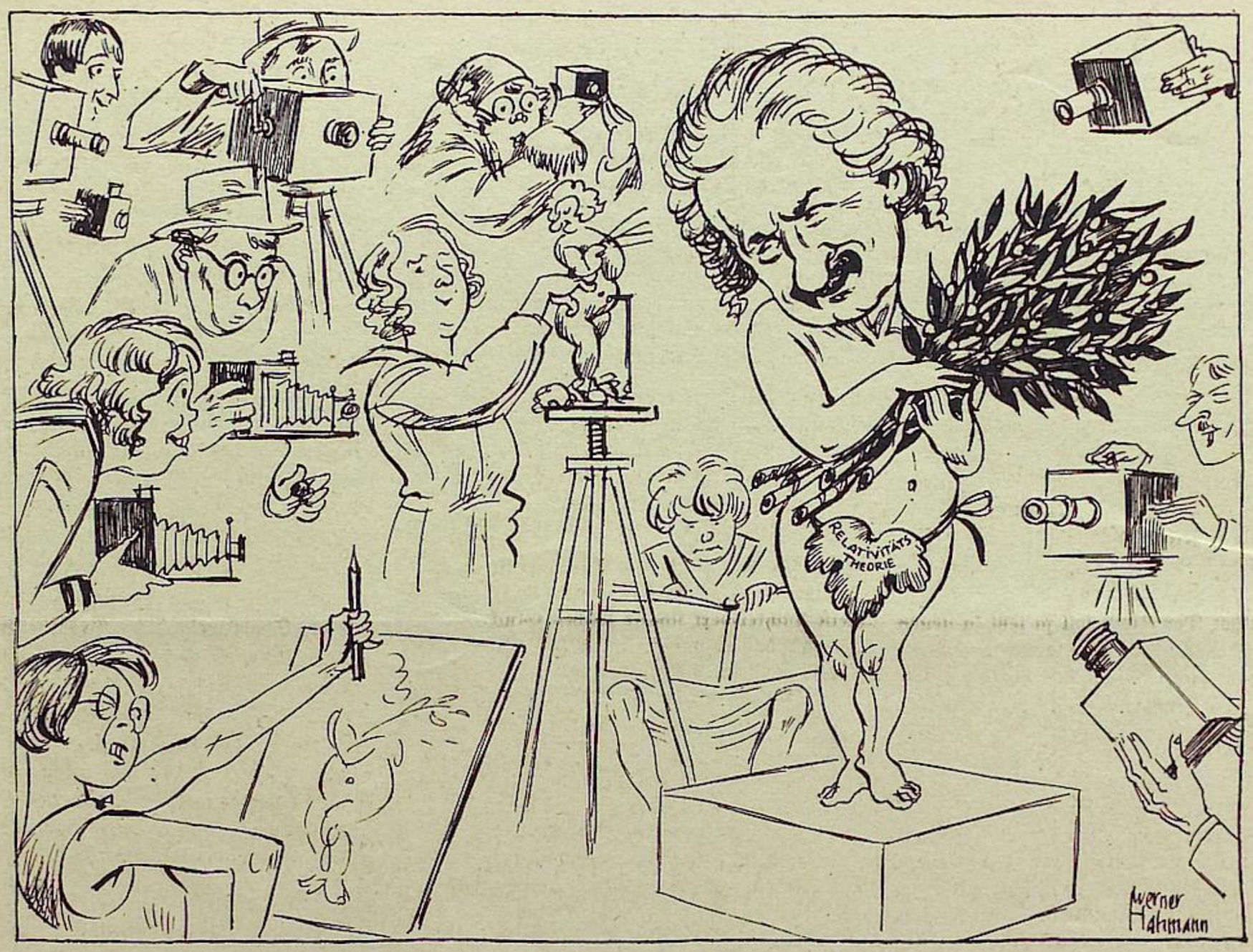
Politische Wettervorhersage

Severing zu Braun:
„Über uns sammelt sich ein SELTENES DUESTER; BERGe sich wer kann!"

ö.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0185
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Einstein in Amerika



„Was kann denn Albertchen dafür, daß er so schön ist . . ."

Zum Ausgleich

Der Sklarek-Max erzählte ganz offen
Von denen, die abends bei ihm gesessen:
„Sie haben Sekt aus Kübeln gesoffen
Und Kaviar mit den Löffeln gefressen."
Vorm Protzen dienernd, hockten im Kreise
Zahllose aus seinen Kübeln Besäufte
Und muckten nicht, als er kübelweise
Dann Schmach und Schimpf auf die Hauptstadt häufte.
Und weil er ins Mundwerk ergebener Diener
Den Kaviar mit Löffeln geschmiert hat,
So duldeten sie's, daß er die Berliner
Gehörig über den Löffel barbiert hat.

Timon der Jüngere.

Deutschlands auswärtige Politik

I.

Michel: Allmählich wird's Zeit, daß ich wieder in den Europäischen Boxklub für Auswärtige Politik eintrete. Man will doch schließlich nicht umsonst Großmacht genannt werden.

Curtius: Ausgezeichneter Gedanke! Aber in dem Boxklub gibt es mehrere Gruppen und für eine von ihnen mußt du dich entscheiden, wenn du Mitglied des Klubs sein willst.

Michel: Nichts leichter als das! Wozu sind wir ein parlamentarisch regierter Staat? Wir stimmen einfach darüber ab, mit wem wir's in der Außenpolitik halten.

Der Nationalsozialist: Selbstverständlich kommt nur Italien in Frage. Mussolini teilt unsere innerpolitischen Auffassungen.

Der Kommunist: Das wäre gelacht! Wir gehen mit Rußland. Wegen unserer Sowjet-Einstellung.

Der Sozialdemokrat: England for ever! Mac Donald ist Sozialist.

Der Staatsparteiler: Frankreich oder keiner! So'n bißchen Französisch klingt immer zu fein, und schon aus Haß gegen die Nazis halten wir zu Frankreich.

Michel: Na, lieber Curtius, nun wissen Sie ja Bescheid. Melden Sie also Deutschland beim Boxerklub Europa an.

II.

Der Obmann des Klubs: Warum sollen wir Ihnen den kleinen Spaß nicht gönnen? Allerdings, mit Ihren 100 000 Mann Reichswehr werden Sie bei uns Riesenkanonen keine besondere Rolle spielen.

Curtius: Ich bringe dafür die moralische Unterstützung von fünf, sechs Parteien mit.

Der Obmann: Oh, das ist etwas anderes! Ein in Fragen der Auswärtigen Politik geschlossens, einheitliches Deutschland! Das läßt sich hören. Solch eine Verstärkung kann jede unserer Gruppen gut gebrauchen. Mit wem von uns wollen Sie's denn halten?

Curtius: Mit Italien, mit Rußland, mit England, mit Frankreich. Ich habe aber noch nicht alle Parteien gefragt. Wahrscheinlich finden sich auch noch welche, die begeistert für Jugoslawien, Portugal, Liberia und Honduras stimmen.

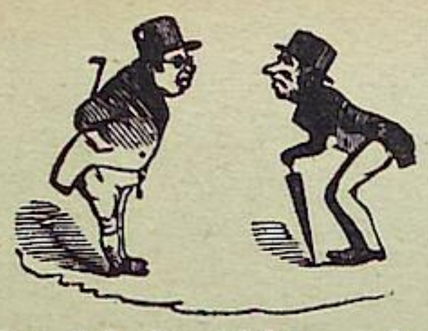
Der Obmann: Ja, wissen Sie, unter diesen Umständen sind Sie als aktives Mitglied des Klubs nicht brauchbar. Immerhin, als passives könnten wir Deutschland aufnehmen.

Curtius: Und was hätten wir da zu tun?

Der Obmann: Sich von den aktiven als Trainingsobjekt verbolzen zu lassen.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0186
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schultze: Hast du jelesen, daß der Senatspräsident Grützner von den Sozi zu den Nazi übertjetreten ist und daß Severing darüber tobt. Na, det is doch keen Verbrechen.

Müller: Nee, dat is nur eine — Übertretung.

Schultze: Müllern, verjeh dir nich!

— ers.

Schultze: Haste von die Firma Fritz Klein, Bau- und Siedlungs-Aktiengesellschaft jelesen, Müller?

Müller: Ja. Die kürzlich zusammenjebrochen is.

Schultze: Der Klein soll ja jetzt 'n neuen Sozius uffjenommen haben.

Müller: Nanu — Wie is denn jetzt die Firma?

Schultze: Kurz und Klein! l. s.

Bezüge

Im Reichstage beschäftigte sich kürzlich ein Antrag mit den Bezügen der Sitzungssessel, die zu schäbig sind. Ein anderer Antrag galt den als noch immer zu großartig bezeichneten Bezügen der Abgeordneten. Der für die Sessel geforderte Betrag wurde heraufgesetzt.

Bei den Sesseln ist das Heraufsetzen das Gegebene. Bei den Abgeordneten müßte indessen sehr davor gewarnt werden. Ein Abgeordneter läßt bekanntlich nicht leicht etwas auf sich sitzen.

l.

Die Reichstagsküche

Gelegentlich der letzten Beratungen wurde im Reichstag von verschiedenen Seiten auch lebhaft Klage über die schlechte Küche im Reichstagsrestaurant geführt.

Ja, ja, die Verhältnisse im Reichstag liegen manchem schwer im Magen. In der Suppe, die die Herren sich eingebrockt haben, finden sie manches Haar.

Kartoffeln, auch wenn sie noch so groß sind, heißer Brei, um den nur herumgegangen wird, aufgewärmter Kohl, breit getretener Quark, sauere Trauben und harte Nüsse sind wie alle schwer verdaulichen Bissen auf die Dauer nicht jedermanns Geschmack, zumal wenn dabei obendrein noch viel zu viel mit Wasser gekocht wird und der Abgespeiste, sonst gewiß kein Kostverächter, ständig Gefahr läuft, sich den Mund zu verbrennen.

Und wie zuversichtlich hatten die Parteien an der Futterkrippe erst geglaubt, das nationale Scherbengericht wäre für sie ein „Gefundenes Fressen"! k. s.

Frau und Buch

— zum 22. März 1931 —

Was ist das Buch der deutschen Frau?
Betrifft's Kakteen-, Gartenbau?
Das Kochen? Ist's das Wäschebuch?
Das Konto über Fleischbezug?
Lehrt's Schneidern, Mensendiecken? — Nein,
Ihr Horizont muß weiter sein.

Das Kursbuch für die Eisenbahn?
Etwa der Kriminalroman?
Ein Werk von Stratz, von Vicki Baum,
Von Bartsch, von Bloem, von Presber? — Kaum.
Als großer Sehnsucht Widerschein
Muß auch das Buch schon größer sein.

So ist's der Lyrik edler Spruch,
George, Dehmel, Rilke, Huch,
Des Dramas wohldurchdachter Bau,
Von Hauptmann bis zu Bernard Shaw?
Die Dichter mögen uns verzeihn:
Als höchstes Ideal — zu klein.

Nein, für das Buch am Standesamt
Da sei das deutsche Weib entflammt,
Kein Dichterwerk schafft solches Glück
Als wie das eigne Meisterstück,
Die Seite mit Geburtsvermerk
Bleibt für die Frau das schönste Werk! stoffel.

Schacht, das „Enfant terrible"!

„Enfants terribles" sind ein Schrecken,
Und jeder hat sie auf dem Strich:
Bei ihnen will auch gar nichts flecken,
Sie bleiben unverbesserlich!

„Enfants terribles" sind uns greulich
Und haben stets Verdruß erregt,
Dieweil sie immer — wie abscheulich! —
Zu dummen Streichen aufgelegt!

Sie scheinen aus der Art geschlagen
Und wissen nicht, was heut' „Benimm"!
Indes, wie sehr wir das beklagen,
Ihr Mundwerk ist besonders schlimm!

Vorlaut und naseweis bereiten
Sie uns durch ihre Schnoddrigkeit
Teils Ver-, teils Ungelegenheiten,
Als wären sie nicht recht gescheit!

Doch mehr als alle „Schreckens-Föhren"
Muß, weil er uns politisch plagt,
Ein so „Verlor'ner Sohn" empören,
Der uns — verdammt! — die Wahrheit sagt!!

kikl.

Sportliches

Die Zeitungen melden, daß der Rekord im Kleinschreiben auf einer Postkarte, der bisher vom Katasterjekretär Franz Goebel aus Thüringen mit 5930 Worten gehalten wurde, vom Messungsassistenten Masson aus Pirmasens gebrochen worden ist. Herr Masson brachte auf einer Postkarte zwei Gedichte und zwei Erzählungen mit insgesamt 8100 Worten unter.

Wie die Pflege der Kleinkunst ist auch die des Kleinsports lobenswert. Dem „Kleinschreiben" gesellt sich das „Querschreiben". Hier stand bisher Herr Barmat an der Spitze, doch ist zu erwarten, daß demnächst Herr Sklarek an der Hand in gerichtlicher Verwahrung befindlicher Dokumente seine Überlegenheit über den derzeitigen Titelhalter dartun wird.

Ebenso herrscht Rivalität in dem weiteren Sportzweig des „Großsprechens". Unbestrittener Weltmeister ist bis jetzt Pilsudski-Warschau. Doch wird er Mühe haben, sich zu behaupten, da Severing-Berlin stark im Training steht, und seine Freunde von ihm in den nächsten Monaten anläßlich des Stahlhelm-Volksbegehrens noch nie dagewesenen, glänzenden Spurt erwarten.

roderich.

Peter Thaler

(Der österreichische Landwirtschaftsminister Peter Thaler will durch eine großangelegte Auswanderungsaktion, die er persönlich leiten will, den Arbeitslosen des Mutterlandes in Paraguay Ansiedelungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten bieten.)

Thaler, Thaler, du willst wandern
Von der einen Welt zur andern
Bis zum fernen Paraguay,
Wo die Luft weht frisch und frei;
Willst nicht an Ministerkrippen
Honig schmiern dir um die Lippen,
Nein, mit deinem ganzen Sein
Dich dem Vaterlande weihn!
Fern dem Heimatland, dem alten,
Trotze allen Sturmgewalten,
Schaffe — was bisher war Traum —
Deinem Volke Brot und Raum! o. w.

Otto Reutter †

Wie wild es auch der Sturm getrieben,
Dich hat er nie dir selbst entwandt;
Ein deutscher Mann bist du geblieben,
Aufrecht und treu dem Vaterland.

Du bliebst der Alte, als auf Erden
Den Sieg gewann der tolle Wahn,
Und nie wirst du vergessen werden,
Der so viel Gutes uns getan.

Du wußtest uns hinauszuheben,
Du Sonniger, aus Not und Nacht;
Wie neugeboren ging ins Leben,
Wer über dich sich totgelacht.

Du lebst in dem, was du gesungen.
Durch ferne Zeit seh ich dich ziehn,
Vergnügt und Arm in Arm geschlungen,
Mit Onkel Fritz aus Neuruppin.

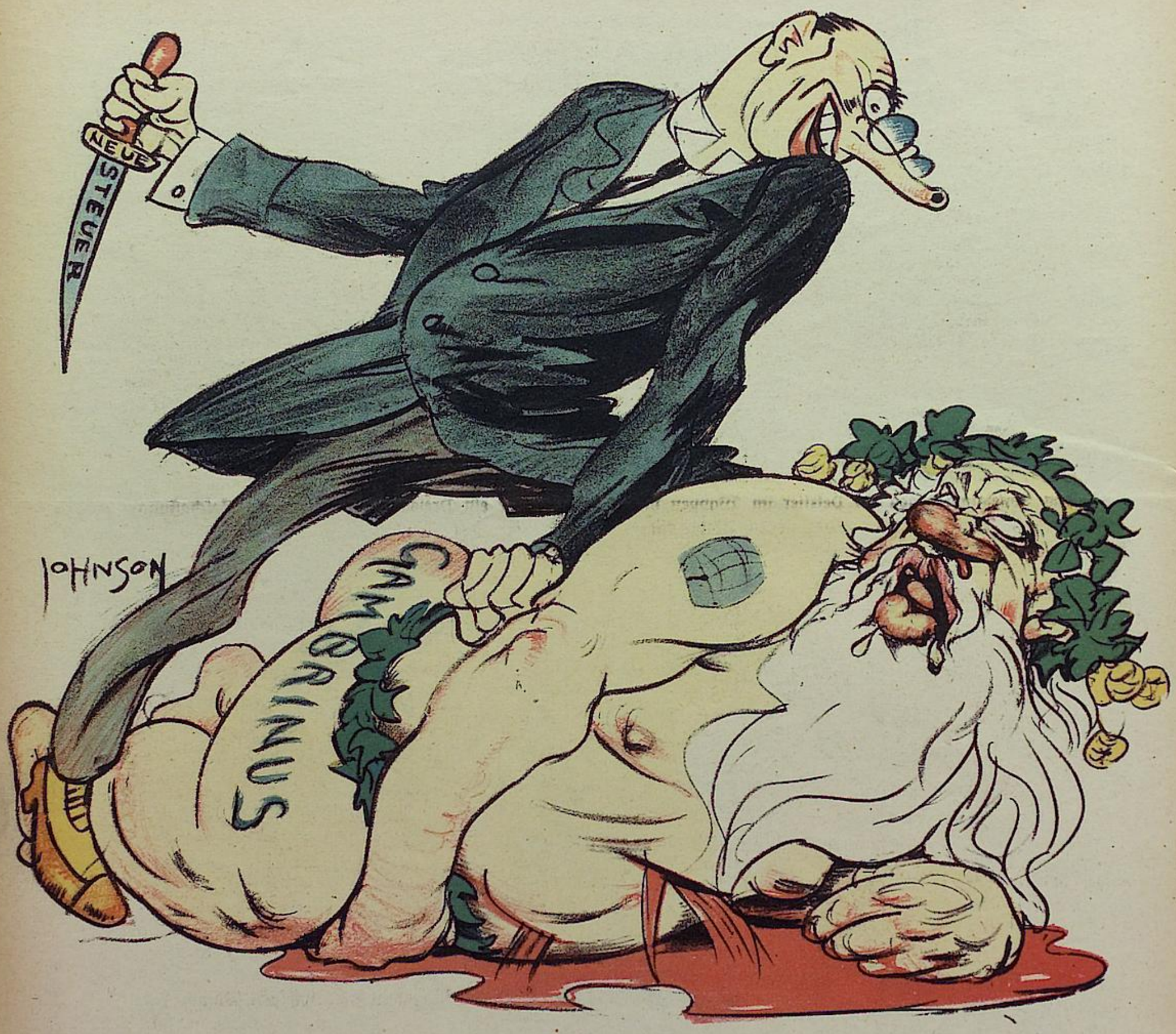
Kladderadatsch.
w.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0187

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein neuer Stich



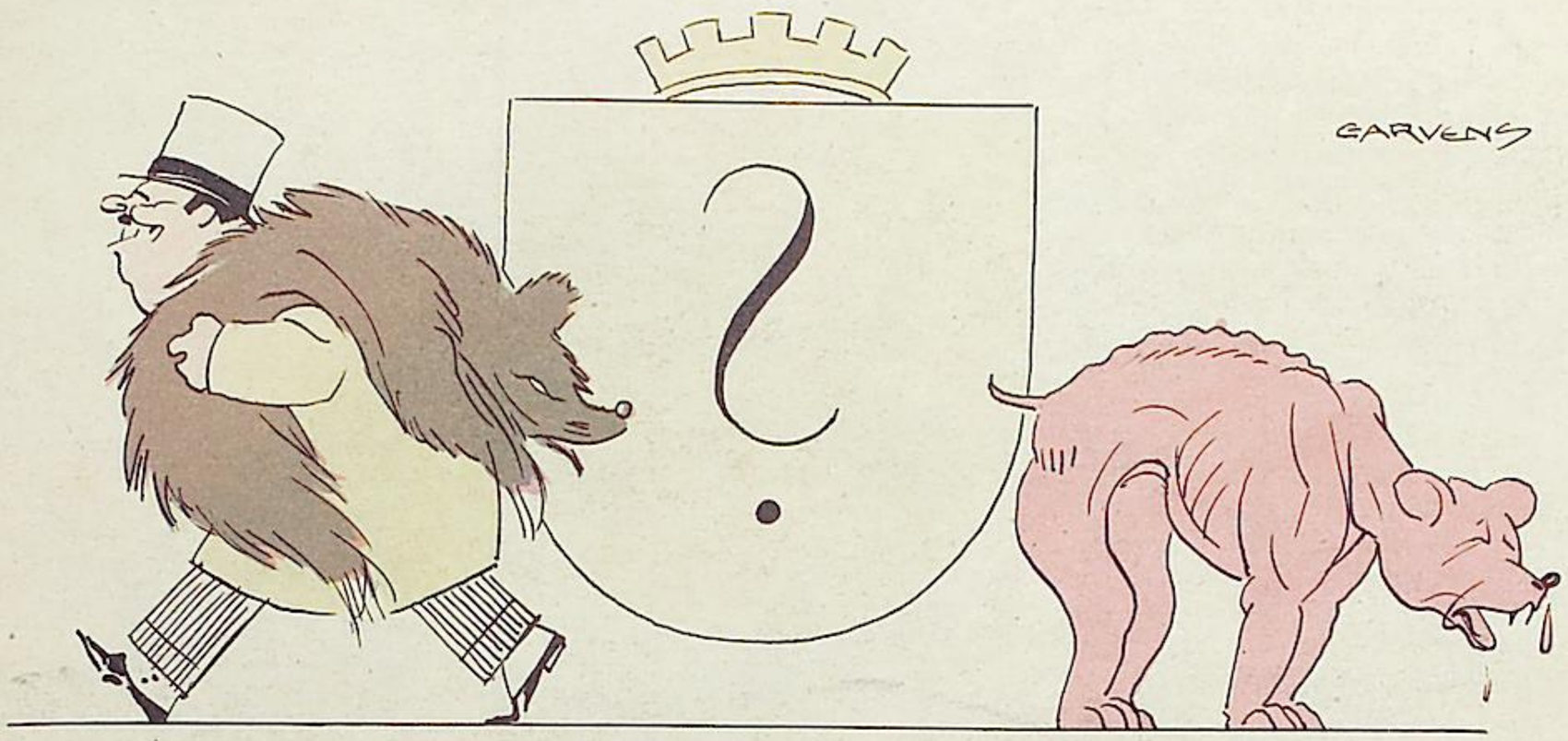
„Na, Alter, du röchelst noch?"

Russische Justizmanöver

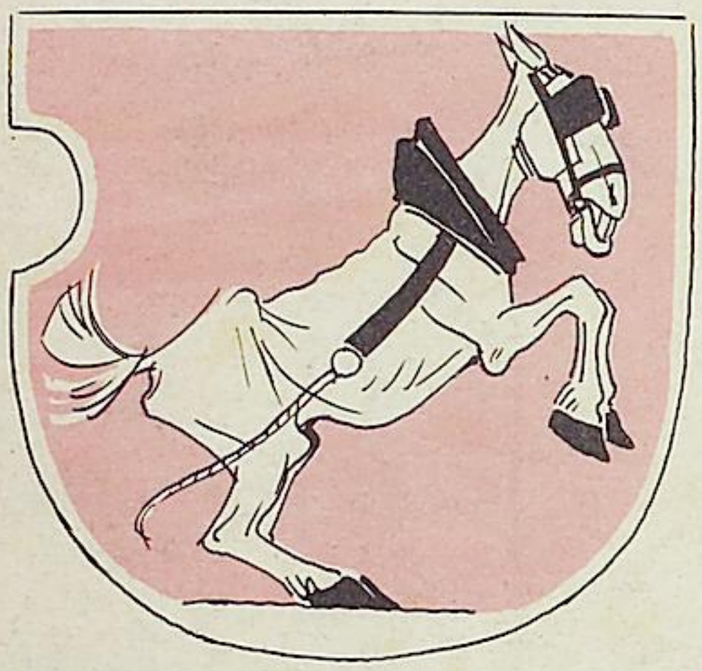
Wieder einmal beschert uns Moskau einen großartig aufgemachten „Schauprozeß" gegen angebliche innere Feinde des Sowjetstaats. Wieder handelt es sich um prominente Mitbürger — Verzeihung: Mitproletarier! —, die sich mit Menschewisten — gibt es denn überhaupt noch solche? — gegen den Bolschewismus verschworen haben sollen und ihm durch Sabotagen, Verhetzungen, Kreditverleumdung usw. das Wasser abzugraben versuchten — kurz, um ganz entmenschte Menschewisten. Wieder werden voraussichtlich alle diese Unmenschen ihre Schandtaten unumwunden und zerknirscht eingestehen; in Rußland gibt es ja anscheinend nur noch geständige und reuige Angeklagte, die nach ihrer Bestrafung förmlich dürsten und schreien wie der russische Hirsch nach frischem Wodka. (Glückliches Land! Wer möchte da nicht Richter oder Staatsanwalt sein?) Aber das Besondere ist diesmal, daß die räudigen Schafe im Dienste der deutschen Sozialdemokratie gestanden haben und durch Vermittlung unseres Genossen Hilferding und anderer mit Geldmitteln reichlich gespeist sein sollen! Kann man das glauben? Nun ja, der Sozi „ist auch ein Menschewist — sozusagen", und wenn er beim Reichsbanner seine „Internationale" herunter hörsingt, so meint er damit die sogenannte „zweite", und nicht die „dritte" von Stalins Gnaden. Aber daß unsere Sozialdemokratie ihre überschüssigen Kapitalien ausgerechnet in innerrussischer Propaganda anlegt, die doch höchstens mit Zuchthausjahren prozentual verzinst wird — nein, das ist doch wohl nicht menschewistenmöglich. Jedenfalls können unsere Großindustriellen, die gerade jetzt zu Besuch in Rußland weilen, dort noch manches lernen. reino.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0188
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Neues Wappen für Berlin



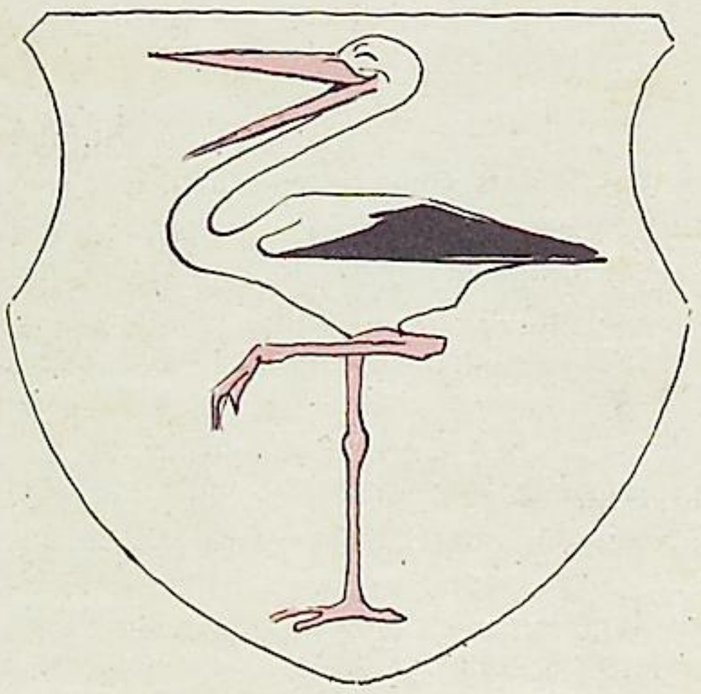
Aus Abneigung gegen ein Pelztier im Wappen haben die Berliner ein Preisausschreiben zwecks Beschaffung eines neuen Wappentieres erlassen. Hier das Resultat:



Kennwort: „Der letzte Droschkengaul"

Kennwort: „Saupreiß"
Dieser Entwurf stammt natürlich aus München

Kennwort: „Nach der Korruption"



Kennwort: „Rückkehr zu höherer Geburtenzahl
und zu den bewährten Farben Schwarz-Weiß-Rot"

12/35

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0189
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eisschieber

Aus Dortmund kam die aufsehenerregende Nachricht, daß bei dem dortigen Eiswerk umfangreiche Betrügereien und Eisschiebungen in Höhe von 500 000 M. begangen worden sind.

Da zu gleicher Zeit Dr. Eckener für Juli eine Vergnügungsfahrt des „Grafen Zeppelin" nach dem Nordpol ankündigt, „an der jeder teilnehmen kann, der sich eine Fahrkarte leistet", so ist zu befürchten, daß die Dortmunder Eisschieber sich die günstige Gelegenheit, in die unermeßlichen Eisfelder der Arktis zu gelangen, zunutze machen und an Ort und Stelle das ganze nördliche Eismeer samt anhängendem Nordpol verschieben werden. — Welch eine Katastrophe dies nicht nur für alle passionierten Nordpolfahrer und -entdecker, sondern auch für die auf den Nordpolfremdenverkehr eingestellten Eskimos, Grön-, Lapp- und Franz-Joseph-Ländler sein würde, liegt auf der Hand.

Wir möchten daher Herrn Dr. Eckener dringend ermahnen, bei Aufnahme der Passagiere doch mehr Vorsicht, als angegeben, walten zu lassen und streng darauf zu achten, daß auf Station Nordpol kein „Vergnügungsreisender" — sei's unter welchem Vorwand es auch sei — Genehmigung zum „Austreten" erhält. Auch fänden wir es ratsam, wenn am Eingang zum Eismeer Tafeln angebracht würden mit der Aufschrift: „Das Fortschaffen von Eisblöcken und -bergen ist nordpolizeilich verboten!" und „Man bittet, den Nordpol so zu verlassen, wie man ihn vorzufinden wünscht!"

o. w.

Nach den Braunschweiger Wahlen

(Die Sozialdemokraten haben bei den Braunschweiger Wahlen beträchtliche Verluste erlitten.)

„Das hat man davon, wenn man wählen läßt. — Nie wieder!"

Umsturz im Smoking

Sie saßen im Zimmer des Kommerzienrats: Dieser selbst, seine Frau Sonja, die eigentlich Sophie hieß, die Tochter Lu, der Dichter des revolutionären Dramas „Blut über Europa", namens Portulak, und ein bleicher, junger Mann unbekannter Herkunft, Lus Freund, den sie für ihren künftigen Verlobten ansah.

„Es lebe der Einbruch in diese alte, verkalkte europäische Welt. Ihr Werk, liebster Portulak, wirkte wie ein Jüngstes Gericht auf die Fettbürger", rief Frau Sonja (Gewicht 90 kg).

„Schaffen Sie die Stelle in Berlin, von der aus man die Polizei und damit diesen Staat aus den Angeln heben kann, und Sie werden mich zum ersten Male im Leben wirklich zufrieden sehen", rief der Hausherr (Gewicht 120 kg).

„Drei Namen nenn' ich euch inhaltsschwer: Heinrich Mann, Döblin und Portulak. Auf diese Felsen wollen wir bauen unsere Gemeine, nicht wahr, mein süßer Aimé", rief Lu (Gewicht 52 kg) und griff nach der Hand des bleichen, jungen Mannes unbekannter Herkunft. Aber sie griff etwas Kaltes, Hartes und zwang so den süßen Aimé, vorzeitig seinen Browning unter folgender gedämpfter, aber eindringlicher Ansprache in Anschlag zu bringen:

„Hände hoch! Wer sich rührt, den schieße ich über den Haufen. Ich bin nicht dein süßer Aimé, dürre Ziege", wandte er sich an Lu, „ich reagiere vielmehr auf dich und deinen Kreis äußerst sauer. Ich gehöre überhaupt nur in der Form, in der ich hier stehe, unter euch vollgefressene Salonbolschewiken. Ich schwärme an sich für keinen Einbruch in die alte, verkalkte Welt, ich liebe auch keinen Gerichtstag, weder den jüngsten noch sonst einen, ich liebe nichts als das Geld, genau wie ihr, nur bin ich so ehrlich, es frei zu sagen. Also heraus damit, Kommerzienrat, damit Sie mich zum ersten Male im Leben wirklich zufrieden sehen. Ich lege keinen Wert darauf, daß etwas aus den Angeln gehoben wird, Sie können die regulären Schlüssel benützen, nur rasch muß es gehen, und dazu die Rechte immer hochgehalten, alles mit der Linken, für die Sie ja eine besondere Sympathie haben.

Und dir, blutigroter Dichter Portulak, der du jetzt grün und gelb aussiehst wie Kopfsalat, rate ich, bei dieser Farbe zu bleiben und in Frühlingslyrik zu machen, denn vom Seelenelend der Enterbten hast du keinen blassen Schimmer!"

Inzwischen hatte der Kommerzienrat zitternd aufgeblättert, auch den Wandtresor mit seiner linken Hand entleert. Einschließlich des Schmuckes von Frau Sonja mochte der Ertrag an die 50 000 Mark sein. Aimé sackte ein, ging rückwärts nach dem Korridor, holte dort Hut und Mantel und schnitt die Telephondrähte durch. Dann kam er zurück, öffnete die Verandatür und sprang in den Garten.

Die vier standen noch lange, die Hände hoch.

Endlich warf sich der Kommerzienrat fluchend in einen Klubsessel, man sah ihn zum ersten Male in seinem Leben wirklich unzufrieden, und aus dieser Stimmung heraus stöhnte er: „Sagt mir eine Stelle, von der aus ich die Polizei benachrichtigen kann."

roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0190

© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Wahnsinniges Vergnügen"

hat es Zeitungen und Politikern der Linken bereitet, daß die braunschweigischen Wahlen, die ihren eigenen Parteien schweren Schaden zugefügt haben, nur zu einem zwanzigprozentigen Stimmenzuwachs der Nationalsozialisten führten.

„Die neue Bewegung ist zu End'!
Am besten, sie ließ sich begraben,
Da wir an sie nur zwanzig Prozent
Uns'rer Stimmen verloren haben.
Daß sie, trotzdem ihr Aufstieg geschwind,
Im Parlamentsgebäude
Nur doppelt so stark geworden sind,
Macht mich fast närrisch vor Freude.
Wahrhaftig, ich freue mich wie verrückt,
Weil ihren Eroberungszügen
Der Sieg bis heute nicht völlig geglückt.
's schafft mir wahnsinn'ges Vergnügen!
Vorbei mit ihrem Siegeslauf!
Sie zwingen uns ins Joch nicht!"
— „Dann lösen Sie also den Reichstag auf?"
— „So wahnsinnig bin ich nun doch nicht."

Timon der Jüngere.

Das Grab der Wahrheit — Eine Fabel

In grauer Vorzeit wandelte die Wahrheit auf Erden. Dann wurde sie krank, weil sie soviel leiden mußte, starb und ward begraben. Ihr Grab wurde vergessen. Zuletzt redete nur noch eine dunkle Sage davon. Da begab es sich, daß ein Wanderer auf einem verlassenen Friedhofe in der Einöde ein absonderliches Grab fand. Ein großer Stein lag darauf, mit Moos bewachsen. Er kratzte das Moos ab und entdeckte eine Inschrift. Eben noch war sie zu entziffern. Sie lautete:

Hier ruht die Wahrheit.

Der Wanderer eilte und erzählte, was er gefunden. Das erweckte Freude überall. Es wurde beschlossen, eine große Feier an dem Grabe zu veranstalten. Viele Weise und Mächtige und viel Volks kamen von allen Enden zusammen. Festgesänge erschollen, weise Worte wurden gesprochen, hohe Reden gehalten, alles zum Preis und Ruhm der Wahrheit.

Als es des Redens und Rühmens genug war, wurde die Hülle von dem Grabe gezogen, die es bis dahin bedeckt hatte. Und da sah man einen großen, schweren Stein aus edelstem Marmor. Der bedeckte das ganze Grab. In den Stein aber waren die Worte eingegraben, mit leuchtendem Golde verziert:

Hier ruht die Wahrheit.

Da war des Staunens kein Ende bei denen, die das sahen. Hochgemut ob des edlen Werkes begaben sich alle wieder nach Hause.

Die Wahrheit aber ruht dort bis auf diesen Tag.

Nach: Joh. Valentin Andreä, † 1654. ha.

Praktischer Ausgleich

Bekannte Sache, daß man Seelennöte
Durch heft'gen Poesiebetrieb verliert!
Stramm dichtend, haben Shakespeare, Schiller, Goethe
All ihre sünd'ge Lust abreagiert.
Nur phantasierten sie dabei ins Blaue.
Der Neuere dagegen sagt: Aut, aut!
Bert Brecht zeigt beispielsweis die Löwenklaue
In seinem Werke dadurch, daß er's klaut.
Des Dichters Aug', in schönem Wahnsinn rollend,
Schmeißt Tatenblitz. Schon geht die Kiste hoch.
Dem Paragraph Zweihundertachtzehn grollend,
Singt er nicht bloß davon, nein, macht es ooch.
Was auf der Bühne weidlich breitgetreten,
Doch spärlich nur gespielt ward und gelobt,
Wird hinterher vom rührigen Poeten
Chirurgisch rund zweihundertmal erprobt.
Er praktiziert — sehr lohnend diese Wandlung! —
Gleich nach dem Dichten. Liefert auch in bar
Keine Tantièmen die dramat'sche Handlung,
So bringt die Strafhandlung reich Honorar.

—n.

Einbanddecken
zum Kladderadatsch
Jahrgang 1930 kosten 1,70 RM zuzüglich 40 Pfg. Porto. Zwecks Vervollständigung des Jahrganges können noch alle Nummern des Jahrgangs nachbezogen werden.
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.

WARNUNG
Ehe man anmeldet
10 Gebote für Erfinder
kostenlos beziehen von
Patentbüro
Ingenieur Müller & Co.
Leipzig, Härtelstraße 25/Kla.

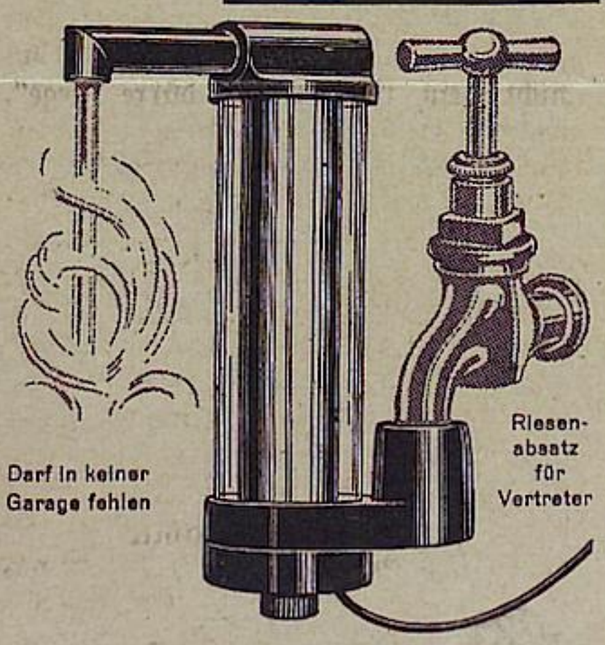
Altdeutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft
Hans Sian, Bad Bramstedt (Holst.

Alarm-
Start- u. Gas-Pistolen m. dies.
Schutz- M-G-E Marke
sind unübertroffen!
Ohne Waffenschein!
dch. Waffen- u. Sportgesch.
5 Mod. zu M. 3.50 bis 14.25

Kat. M 20 frei.
Moritz & Gerstenberger, Waffenfabrik, Zella-Mehlis i. Th.

Nervenschwäche
bei Männern, Gefühlkälte bei Frauen behebt unter Garantie nur Neurosin. Kurpackung M 5.40 Nachn.
Chem. Laborat. Heca, Altbach a. N. 7 — Prosp. gratis.

Fließendes, kochendes Wasser aus jeder Wasserleitung durch den elektrischen
„Kochhahn"



Darf in keiner Garage fehlen
Riesenabsatz für Vertreter
96° Cels. fließend, kochend. Wasser
Preis RM. 22,-. Vers. per Nachn.
Hans Müller
Elektro-Wärmetechnik, München 13, Schellingstr. 106

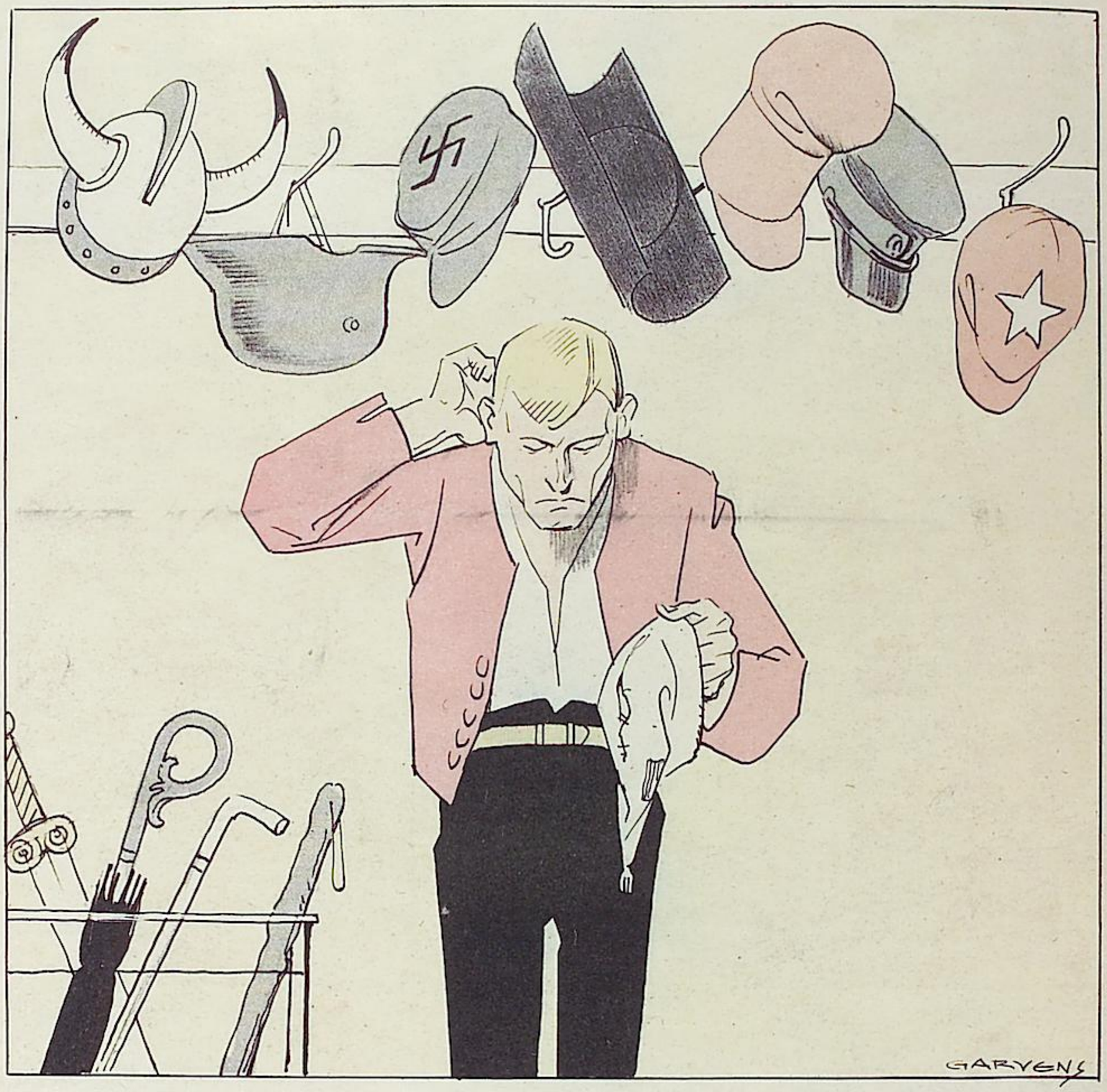
Gegen üblen Mundgeruch
„Ich will nicht versäumen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont" nicht nur reine, weiße Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihr Chlorodont aufs beste empfehlen." gez. E. G., Mainz. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 54 Pf. Verlangen Sie aber echt Chlorodont und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

Zuckerkrank?
dann Dr. Fromms gute Brote
BUCH FREI! KOTZSCHENBRODA K.

Ihre Tochter
muß als Lebensausrüstung eine gute Schulbildung erhalten und je nach Veranlagung zur Hochschulreife oder zu praktischen Berufen geführt werden. Ratschläge enthalten die Drucksachen der Hoffbauer-Stiftung (Evangel. Schulgemeinde) in Potsdam-Hermannswerder 16.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0191
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Deutsche Garderobe



„Für festliche Gelegenheiten habe ich genug Kopfbedeckungen, wenn nur meine Alltagsmütze nicht so zerrissen wäre!"

Die „Osthilfe"

„Osthilfe" kommt nun schon herbei;
Gewaltig schnell — ei weih, ei weih!

Die Schneck auf dem Instanzenpfad
Läuft wie ein Rennpferd in der Tat —

Sie läuft, wie das so Schneckenart.
Die Not ist groß, die Zeit ist hart.

Bang schaut der Landwirt aus dem Ost
Hinaus. „Wann rettend kommt die Post?"

Es harrt der Acker, harrt das Feld.
Wird's wohl in diesem Lenz bestellt?

Da schallt so manch Verzweiflungston! —
Die Schnecke ist im Anmarsch schon.

Und wenn sie eintrifft, sapperlot,
Dann ist der Osten — mausetot!

m. br.

Trübe Ahnung

Wie haß' ich sie — die Redensart
Die schon so oft verwendet ward,
Als wär' es sozusagen etwas „Höheres":
„Man hört aus Kreisen,
Die der Regierung nahesteh'n!"

— — — — — — — — — — — — —

Wir andern merken nämlich Näheres
Dann meist auf Weisen,
Die uns, den Fernerstehenden, sehr nahegeh'n!

ego.

Einer wie alle

Herr Emil Keller zahlt hohe Gebühr
An Beamte, große und kleine,
Und zur Belohnung erhielt er dafür,
Die Lieferung der Pflastersteine.
Nun sagt man — und Keller wird hart gepönt —,
Er hätt' das nicht wagen dersen.
Weshalb nicht? Wir sind doch seit Böß gewöhnt,
Das Geld aufs Pflaster zu werfen.

T. d. F.

Der Befähigungsnachweis

(Erbracht in einer stürmischen Versammlung der „Deutschen Staatsbürgerinnen".)

Wenn sich Frauen prügelnd kratzen
Wie die Katzen,
Schimpfen dabei auch gleich Spatzen,
An den Bubiköpfen zausen,
Schier zum Grausen,
Boxerhiebe auf den Bausen
Gar versetzen,
Daß in Fetzen
Das Gewand im Saal 'rumflattert
Und die Kellner stehn verdattert,
Schminken schmelzen,
Wolken wälzen
Sich von Puderstaub zur Decken,
Und die edlen Weibesrecken
Weiter kämpfen
Noch in Krämpfen —
Dann sind — wer da zweifeln könnte? —
Reif sie für die Parlamente.

reino.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0192
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Auf der Walze

Handwerk, wahr' deinen goldenen Boden!

Der Esel und der Vogel

von Ernst Ortlepp (1800 – 1864)

Es war einmal ein Esel,
Der trug eine schwere Last,
Den prügelte der Müller,
Daß er krepierte fast.

Dieweil er schleppte die Säcke,
Lud mehr noch der Müller ihm auf.
Da sank er; doch setzte die Peitsche
Ihn bald von neuem in Lauf.

Den Esel sah ein Vogel,
Der sang ihm vom Baume zu:
„O Esel, ich würfe die Säcke
Zu Boden, wär ich, wie du!"

„Das ist ein Vogelgedanke",
Der Esel zur Antwort gab.
„Wenn ich kein Esel wäre,
So würf ich sie freilich ab." g. p.

Gottfried Zarnow
Gefesselte Justiz Geb. Mk. 3.60 Lwd. Mk. 5.—
Wer dieses Buch nicht kauft, nicht verschlingt, nicht Tatsache um Tatsache sich einprägt, der bleibt politisch blind.
Rumpelstilzchen.
50 000 Stück verkauft!
J. F. Lehmanns Verlag / München

Diabetiker-Marmeladen u. -Gelees
ohne jeden Zuckerzusatz, von vorzüglichem Wohlgeschmack
Aprikosen-, Erdbeer-Marmelade
Gesamt Kohlehydrate 0,775%,
Himbeer-, Brombeer-Gelee
Gesamt Kohlehydrate 0,317%.
Erhältlich in den Apotheken. — Probeglas (ca. 200 g.) auch gegen RM 1.20 oder 4 Gläser gegen RM 4.— in Briefmarken oder Voreinsendung auf Postscheck Hannover 510.
Hersteller Apotheker **Fr. Schwikkard, Goslar.**

Große Erfindung!
Einschäumen — Abwaschen — Fertig
so einfach können Sie sich ohne Messer, ohne Seife aalglatt rasieren! (Auch den stärksten Bart.) Auskunft kostenlos durch
A. Landmann, Dresden 39
Marschallstr. 24

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0193
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Keine Schuppen mehr! Müllern Sie Ihr Haar

mit Dr. Müllers Haar-Elixir. *Die bewährte ärztlich empfohlene Haarkur.* Mit u. ohne Fett RM 3.75 u. 2.10 beim Frisör, Drogist u. Apotheker, sonst Dr. Müller & Co's., Berlin W 57.

Exempla docent!

„Du denkst zu schieben, und du wirst geschoben!"
Ein Spruch für Michels Diplomaten-Proben!
Doch hieß er heut oft besser abgewandelt:
„Du willst verhandeln, und du wirst verhandelt!"

k. s.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: O. S. — R. S. — G. P. — Borth: A. K. — Dortmund: E. L. — Hannover: E. K. — Kassel: S. R. — Leipzig: B. R. — Magdeburg: J. F. — München: E. K. — F. B. — Nauheim: A. S. — Riem: A. J. — Schweidnitz: O. K. — Schwerte: A. F. — Tuttlingen: E. Ch. — Zürich: A. R.

Bad Doberan i. M. F. J.: Nr. 2 des Bundes-Organs des „Kameradschaftsbundes der 75er" (Bremen) veröffentlicht eine Einladung zum Eisbeinessen; darin heißt es:

„Tagesordnung:

1. Begrüßung.
2. Aufnahmen.
3. Auszeichnung von 9 Kameraden der ehemal. Reservevereinigung mit dem Silbernen Abzeichen.
4. Protokollverlesung der Februar-Monatsversammlung.
5. Antrag des Vorstandes auf Verlegung unseres Versammlungslokals nach dem Curiohaus.
6. Eingänge.
7. Verschiedenes.

Kleine Pinkelpause! — Dann das Eisbeinessen!!! mit sämtlichen Schikanen."

Wir finden die Disposition der Herren Festordner ganz außerordentlich praktisch.

Banteln (Hannover). P.: Im „Hannoverschen Kurier" vom 5. Februar 1931 lesen wir den Bericht über die Darbietungen einer Damenkapelle in der „Roten Mühle"; darin heißt es: „Die ewig schmissige Stella Joulotte führt ihre wohlinstruierte saubere Schar wieder mit einem unerhörten Elan ins Treffen. Das ist ein Ballett, nach dem sich weitaus größere Städte alle Augen lecken würden." Wenn die größeren Städte das fertigbringen, könnten sie im Berliner Wintergarten auftreten.

Borgloh. K. G.: Im „Iburger Kreisblatt vom 17. Februar 1931 lesen wir unter „Patentschau": „Wilhelm Meyer, Haldem 123, Post Dielingen. Handsäbvorrichtung zum Ablegen der Damen in bestimmten Abständen. Angemeldetes Patent." Wir werden leider nicht so ganz daraus klug; zaudern aber trotzdem keinen Augenblick, Meyers Erfindung für — höchst genial zu erklären.

Burg bei Magdeburg. Dr. M.: In Nr. 49 des „Tageblatts für die Kreise Jerichow-Burg" usw. („Burger Zeitung") lesen wir unter der Überschrift „Die Schöpfung des neuen Europa" die Antwort der 199 deutschen Schriftsteller, Künstler und Gelehrten an die 186 französischen in bezug auf die jüngste Kundgebung für eine deutsch-französische Verständigung; in dieser deutschen Antwort heißt es: „Wir laden die französischen Intellektuellen ein, mit uns offen und rückhaltlos die Mittel zu beraten, wie wir zum wirklichen Ausgleich und zum endgültigen Frieden kommen können. Bilden Sie mit uns ein Forum des Gewissens und vollkommener geistiger Fruchtlosigkeit" usw. Na, das ist derbe und kräftig, aber — ehrlich gesagt.

Dorpat. Dr. S.: In der „Dorpater Zeitung" vom 12. Februar 1931 befindet sich folgendes Angebot: „Größeres frdl. Zimmer einer Dame abzugeben, evtl. 2 Bettstellen. — Uferstr. 13, W. 18." Wir sind felsenfest davon überzeugt, daß jede halbwegs anständige Dorpater Dame das geradezu unerhörte Angebot eines zweiten Bettes mit heller Entrüstung zurückweisen wird.

Freiburg i. B. E. v. A.: In der „Breisgauer Zeitung" vom 28. Februar 1931 wird unter „Teningen" über ein Stuhlkonzert des Männergesangvereins berichtet; zum Schlusse lesen wir: „Die Darbietungen des Vereins, die verschiedene Preischöre sowie die Musikvorträge der beiden Damen haben die aufmerksam lauschenden Zuhörer vollauf befriedigt." Dieser Berichterstatter fällt leider kein präzises Urteil über die Wirkung der Vorträge auf die Zuhörer; denn — um es offen heraus und deutsch zu sagen: entweder lauscht man sich, oder man hört aufmerksam zu; beide Tätigkeiten zusammen lassen sich aber, gerade bei Stuhlkonzerten, nur schwer vereinigen.

Freiburg i. Br. J. H.: In Nr. 56 der „Freiburger Zeitung" lesen wir: „Schwer verunglückt. Aftersteg, 23. Febr. Die silberne

TORPEDO 6

Organisationsmaschine
kombinierbar als
Korrespondenzmaschine
Langwagenmaschine
Buchungsmaschine
Spezial-Postscheckmaschine
Maschine mit geteilter Walze
durch einzigartige Austauschbarkeit aller Wagen auf der normalen Grundmaschine mittels eines einzigen denkbar leichten Handgriffes.

Verlangen Sie neueste Druckschrift Nr. 10059 kostenlos

TORPEDO FAHRRÄDER U. SCHREIBMASCHINEN
WEILWERKE A.-G., FRANKFURT A.M.-RÖDELHEIM

Entzückende **WELLEN** mit dem Ondulier-Kamm „Carla" durch einf. Kämm. Viele Dankschreib. Stück RM. 2.60, bei 2 St. franko Nachn. d. C. Förster, Grimma 53 (Sa.)

Leidende! Bitte Vertrauen! Lehrer Obst-Tees unübertroffen! Drucks. sämtl. Tees, Gratispr., Beratg. d. R. Obst, Krummhübel, Rsgb.

Die große Kraft,
die Bindung schafft,
die nie versagt,
wo keiner klagt,
die appretiert
und heute führt,
der Klebegeist
Blufajo
heißt.

Flechten?
Akne, Ekzeme u. ähnl. Hautkrankheiten!
Verwenden Sie Indosan!
Nur ein Versuch überzeugt! Normal-Packung M. 3.40
Bei Nichterfolg Geld zurück!
INDOSAN-Vertrieb, Abtlg. 5z. Stuttgart, Fach 29.

Bitte bevorzugen Sie in Bedarfsfällen die Kladderad.-Inserenten, die Sie gut bedienen wollen.

Fett-Zehrer „Schlankol"
Das neue Entfettungs-Wasser für Damen und Herren

Endlich ist es der Wissenschaft gelungen ein wirksames Mittel gegen unschöne Fettpolster zu finden. Gerade an den sichtbarsten Körperstellen wie Hals, Kinn, Wade und Knöchel bildet sich meist eine Fettschicht, die auch die beste Gestalt unschön und plump erscheinen läßt.

Das neue wissenschaftliche Fettzehrwasser Schlankol wird einfach an der Stelle eingerieben, an der Sie abmagern wollen, und in wenigen Stunden verschwindet an dieser Stelle alles Fett. **Der Wadenumfang verringert sich z. B. in einer Nacht um über 2 cm.** Schlankol löst jeden Fettansatz mit sofortiger Wirkung, nur durch einfaches äußerliches Einreiben. Kein Einnehmen oder dergl., **dabei garantiert unschädlich,** auch bei zarter und empfindlicher Haut. Starke Hüften, Brust, Bauch oder Doppelkinn und jedes andere **lästige Fettpolster schwindet sichtbar,** über Nacht angewandt, staunen Sie am Morgen über den Erfolg.

Eine schlanke Gestalt macht Sie um Jahre jünger, bleiben Sie also schlank und jung, aber nicht durch unnötige Anstrengungen oder lästige gefährliche Hungerkuren. Gebrauchen Sie einfach Schlankol. Machen Sie sofort einen Versuch und schreiben Sie noch heute. Probeflasche **100 g Inhalt RM. 2.80,** Normalflasche RM. 4.80, Doppelpackung RM. 7,80. Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung in Briefmarken durch die
„KOSMA", Fabrik kosmetischer Erzeugnisse, G. m. b. H.,
Berlin SW 68/1, Ritterstr. 54.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. 1,—.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0194
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Hochzeit feierten die Eheleute Johann Wunderle." Nanu! Was ist denn los! Hat sich vielleicht einer der Gäste mit dem Aftersteg auf eine Baisertorte gesetzt, oder ist jemand in eine Suppenterrine hineingefallen? Es ist höchst gewissenlos, daß wir darüber im unklaren gelassen werden.

Freiburg (Elbe). H. B. v. B.: In Nr. 3 des „Stader Tageblatts" lesen wir: „— Celle, 3. Jan. Im Zusammenhang mit der Einstellung der Vollbluthengste Celleoni und Monsalvat in das Gestüt wurde von hier der bekannte Vollbluthengst Großinquisitor an das Hauptgestüt Trakehnen abgegeben." Aber was wollen Sie denn? Natürlich heißt der Hengst „Celleoni", und nicht „Colleoni"; denn die Bewohner von Celle und Umgegend müßten doch rein verrückt sein, wenn sie den Hengst nicht nach ihrer Stadt, sondern nach einem alten italienischen Heerführer benennen wollten.

Göttingen. K.: In Nr. 47 des „Göttinger Tageblatts" lesen wir: „1 schwarzseidene Handtasche mit Reißstiefel, 1 Spazierstock und 1 grauer Herrenhut verschluß, 1 silbernes Kettchen, 1 Paar Kinder- (bei einer Schlägerei verloren gegangen)." Daß man sich hin und wieder das Fell gründlich verwamst, ist ganz in der Ordnung; uns tut es nur um die armen bedauernswerten Gören leid, die bei dieser Keilerei verlorengegangen sind.

Hamburg. H. B.: In den „Hamburger Nachrichten" vom 1. März 1931 befindet sich ein Aufsatz über das Thema „Zwischen Reifeprüfung und erstem Semester"; ihm ist als Motto beigefügt: „Lege dich nie auf etwas fest. Unbequemlichkeit und Konsequenzen sind die Folgen!" Ach ja, Konsequenzen sind häufiger die Folgen, als man ahnt.

Heidelberg. Dr. E. K.: In den „Heidelberger Neuesten Nachrichten" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „Ladenburg, 19. Febr. (Der letzte badische Scharfrichter gestorben.) Im Alter von 85 Jahren starb hier einer der ältesten Ladenburger Gastwirte, Franz Müller I. Mit ihm starb der letzte badische Scharfrichter, ein Amt, das sich seit Generationen in der Familie vererbte. Sein Fleiß und seine Rechtschaffenheit sicherten ihm allgemeine Wertschätzung unter der Bevölkerung." Es klingt beinahe ein ganz klein wenig unheimlich, wenn der Fleiß bei einem — Scharfrichter gerühmt wird.

Heidelberg. F. A.: In Nr. 46 der „Heidelberger Neuesten Nachrichten" beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „Die Landwirtschaft bestimmt. Welche edeldenk. Landwirtstochter od. Witwe, mögl. ohne Anh., würde einem arbeitsfreud. 39jähr. Mann durch Einheirat Dauerbeschäftigg. bieten?"

Welch ein überflüssiger Wunsch!
Eine Einheirat, von der Art der gesunden,
Ist mit Dauerbeschäftigung stets verbunden.

Jena. R.: Im „Bayerischen Kurier" vom 20. Juni 1930 befindet sich ein Angebot des „Drittordensverlages Altötting" (Oberbayern); zum Schlusse lesen wir: „Der Kauf dieser Bilder ist auch eine kleine Beihilfe zur Deckung der großen Kosten der Seligsprechung." Tja, wenn die Sache so kostspielig ist, dürfte schließlich in diesen schlechten Zeiten dieser oder jener auf seine Seligsprechung verzichten müssen. — In der „Saale-Zeitung" (Halle) vom 20. Mai 1930 lesen wir: „32 Stück Puten, 14 Tage alt, hat abzugeben. Raßnitz Nr. 19, bei Ammendorf. Auf Wunsch kann auch d. Alte mit geliefert werden." Achtung! Aufgepaßt! Hier will ein Unmensch seine Schwiegermutter, Tante oder gar Frau bei jeder sich bietenden Gelegenheit — verhökern!

Labes i. Pomm. K.: In Nr. 228 der „Labeser Kreiszeitung" (Jahrgang 1929) wird ein Gedicht veröffentlicht, das der Oberpostmeister Müller zur Abschiedsfeier für die Rektorin Fräulein Torbe anfertigte; darin heißt es zum Schluß: „Glückauf! Ziehst du nach Halle (Saale), so wünschen wir, daß reiches Glück dir winkt." Wir verstehen Sie nicht; warum soll denn Herr Oberpostmeister Müller in seinen Versen nicht die „postalische Bezeichnung" „Halle (Saale)" verwenden. Wenn wir nicht irren, hat es doch auch Graf Platen in seinem Gedicht „Das Grab im Busento" so ähnlich gemacht; dort heißt es doch ungefähr:
„Nächtlich bei Cosenza (Busento) lispeln . . ."

Leipzig. Dr. H. Sch.: In dem uns eingesandten Angebot der Buchhandlung Alfred Lorentz, Leipzig, lesen wir als Empfehlung zu dem Buche „Vom deutschen Sprachunterricht" (von Rud. Hildebrand): „Eine Fundgrube für jeden Lehrer, d. einem umso unerschöpflicher düngt, je mehr man sich mit ihrem Inhalt bekannt und vertraut macht."

Der „Duden" lehrt: Zu merken ist:
Mit „g" riecht „düngt" zumeist nach Mist;
Mit „k" jedoch „dünkt" mir und mich
Geruchlos; wie absonderlich!

Magdeburg. E. H.: Im „Magdeburger Generalanzeiger" vom 27. November 1930 lesen wir: „Suche per sofort perfekten, jungen Konditor, der auch im Knüppeldrücken bewandert ist. Fritz Diedrichs, Bäckerei u. Konditorei, Wolmirstegt, Farsleber Straße 1."

Der Konditor, von jeher Pfiffikus,
Hat manchen Terminus technicus.
O schätzenswerte Konditores,
Erklärt uns freundlichst eure mores!
Wir warten darauf mit Entzücken;
Was ist denn nun das — „Knüppeldrücken"?

Magdeburg. W.: In der Stendaler Zeitung „Der Altmärker" vom 27. Januar 1931 lesen wir: „Werben, 26. Jan. Die Schifferbrüderschaft hielt eine Generalversammlung ab. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Dann machte man auf die Lehrlinge in der ersten Hilfe bei Unglücksfällen aufmerksam, die wie in anderen Orten auch in unserer Stadt kostenlos durch die Elbschiffahrts-Berufsgenossenschaft (Reichsunfall-Versicherung), Magdeburg, abgehalten werden sollen." Ein undankbares Geschäft — Lehrlinge abzuhalten; die „Schifferbrüderschaft" sollte andere Sorgen haben.

Magdeburg. G. L.: In Nr. 44 der „Gartenlaube" (Jahrgang 1930) befindet sich folgendes Heiratsgesuch: „Gebildete Dame, Anfang 30, blond, schlank, sehr wirtschaftlich, 1,65 Zentimeter groß, sucht netten Ehekameraden. Angebote unter D. K. 7441 an Scherlhaus, Berlin SW 68." Wenn der gesuchte Zukünftige, was doch zu erwarten steht, ebenso klein ist, ist das niedliche Paar aller Wohnungssorgen enthoben, denn es hat ja in einer — Streichholzschachtel Platz.

München. P. G.: In dem Vorlesungsverzeichnis der Münchener Universität vom Sommer 1930 lesen wir: „2. Astronomie. Bau des Sternsystems, Di. Do. Fr. 11—12. — Universität, Wilkens. Übungen zum Bau des Sternsystems, Mo. 11—12. — Universität, Wilkens." Natürlich finden diese schwierigen Übungen unter sachverständiger Assistenz von vorgeschrittenen Sternsystemsbaupraktikanten statt; denn ein ganz junges Semester könnte ja z. B. die ganze Milchstraße verpfuschen. Welch eine Sorte von Münchener „Bräu" mag übrigens während dieser Übungen ausgeschenkt werden?

Schmalkalden. K. K.: Auf einem uns aus Schmalkalden ohne jede nähere Angabe eingesandten Zeitungsausschnitt lesen wir: „Paris, 17. Januar. Wie Havas aus Genf meldet, glaubt man in Kreisen der Europa-Konferenz, daß in der heute vormittag stattfindenden Geheimsitzung des Studienkomitees für die Europaföderation beschlossen wird, die Sowjetunion und die Türkei aufzufordern, an den heiteren Arbeiten des Studienkomitees teilzunehmen." Wir fürchten, die beiden Eingeladenen werden in die bis dahin so heiteren „Arbeiten" in Genf eine unliebsame und recht ernsthafte Störung hineingebracht haben. Aber schadet nischt!

Schöppenstedt. E. P.: In der Braunschweiger Fachzeitung „Handwerksbote" vom 1. Januar 1931 befindet sich der Bericht der Handwerkskammer; darin heißt es: „Der Beschäftigungsgrad des Beerdigungsinstituts ‚Pietät' der vereinigten Tischlermeister in Helmstedt G. m. b. H. war wenig zufriedenstellend." Was! Wenig zufriedenstellend —! Der Berichterstatter der Handwerkskammer scheint an einer Verhärtung des Gemüts zu leiden. Wir freuen uns, daß in Helmstedt so wenig Tischlermeister sterben.

Wesselburen. R. A.: Im „Dithmarscher Boten" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir unter der Überschrift: „Vom Rathaus wird uns geschrieben: Es waren in Erwerbslosenfürsorge Anfang Januar 118 Personen mit 312 Köpfen." Das kann unmöglich ganz genau stimmen.

Wiesbaden. M. R.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe aus Wiesbaden eingesandten Zeitungsausschnitt befindet sich eine Anzeige der Firma Frank & Marx; darin steht in Fettdruck zu lesen: „Alle Waren sind verheerend billig." Die Firma Frank & Marx scheint einen geradezu verheerend begabten Reklamechef zu besitzen.

Witzenhausen. E.: In dem uns zugesandten Abdruck der „Rede des Justizministers Dr. Schmidt im Hauptausschuß des Landtages am 16. Februar 1931" lesen wir: „Besonders bei der Staatsanwaltschaft sind wir bemüht gewesen, auf eine Verjüngung der Beamten hinzuwirken. Das Durchschnittsalter der Staatsanwaltschaftsräte betrug am 1. Januar 1930 noch 15 Jahre 8 Monate und ist am 1. Februar 1931 auf 14 Jahre 10 Monate herabgedrückt worden, während es im gleichen Zeitpunkt bei den Landgerichtsräten 16 Jahre, bei den Amtsgerichtsräten 19 Jahre 1 Monat betrug." Aber Herr Dr. Schmidt, diese Verjüngung grenzt ja schon an — Unfug! Wie soll z. B. so ein junger Dachs von Staatsanwaltschaftsrat mit einem alten gesiebten Gauner von Angeklagten fertig werden!

Zweibrücken. Dr. F. R.: Im „Pfälzischen Merkur" vom 23. Dezember 1930 lesen wir: „Battweiler. Dem Landwirt Otto Laborenz wurde dieser Tage von einem geschlachteten Schwein, das er neben seiner Haustüre aufgehängt hatte, das Schmalz gestohlen." So ein Schwein! Und was für Schwein hat es gehabt!

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 12. März 1931.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48 Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557 Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0195
© Universitätsbibliothek Heidelberg

g 5442 3

Schweres Steuern

Eugen Hütter
Ak. Buchhandlung
Heidelberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0196
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wz 52

Nr. 13 — 84. Jahrg.
Berlin, 29. März 1931.

Akad. Lesehalle Heidelberg

Preis 60 Pfg.

Kladderadatsch

Verdächtige Zärtlichkeit

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0197
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Bezugspreis vierteljährlich 7 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,50 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM. 2.40
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co., Berlin.

Wochensang

Es ist erhebend sehr, zu hören,
Und wunderbar ist es zu schaun,
Wie unsern Hindenburg belehren
Will der berühmte Otto Braun.

Es wäre zu begrüßen, spricht er,
Wenn dieses Reiches Präsident
Mit einem Schnitt, das hält für Pflicht er,
Sich von dem bösen Stahlhelm trennt.

Staatspräsidenten müssen, glaubt er,
Hochschweben über den Partein,
Und nie darf ein Parteibestaubter
Das Oberhaupt des Staates sein.

O weh, wie unsere Seele bebert!
Wars, der doch Otto Braun so lieb,
Nicht einst der Präsident Fritz Ebert,
Der allezeit — Genosse blieb?

Und Braun, ihm selbst, o kaum zu denken,
Dem die schwarzweiße Fahne Pflicht,
Weil er doch Preußen hat zu lenken,
Ist heilig ihm die — rote nicht?

Schwarzweiß und rot! Getrennt ihm heilig,
Damit man mich nicht mißversteht!
Wie sonderbar, daß er nicht eilig
Aus der Partei, der roten, geht!

Kladderadatsch.
W.

Zum 1. April

Der Frühlingstag zieht ein ins Land,
Der uns den Großen schenkte,
Ihn, der vorzeit mit fester Hand
Das Schiff des Reiches lenkte.
Manch einem bluten wohl darob
Der Sehnsucht tiefe Wunden;
Doch der Verständige sagt: Gottlob,
Die Zeit ist überwunden!

Ein wahres Glück, daß Bismarck tot
Und daß sein Werk zerbrochen.
Die neue Zeit hat endlich Brot
Und Freiheit uns — versprochen.
Das Deutschland, das uns schuf ein Held,
Konnte nur Haß entfachen;
Heut liebt man in der ganzen Welt
Es — gründlich auszulachen.

Ergriff man einst das Zeitungsblatt
Des Morgens in der Frühe,
Langweilig schien es uns und matt,
Wie eine fade Brühe.
Und das ging so in Ruhe fort,
Kaum war es auszuhalten;
Höchstselten, daß zu Raub und Mord
Mal die Revolver knallten.

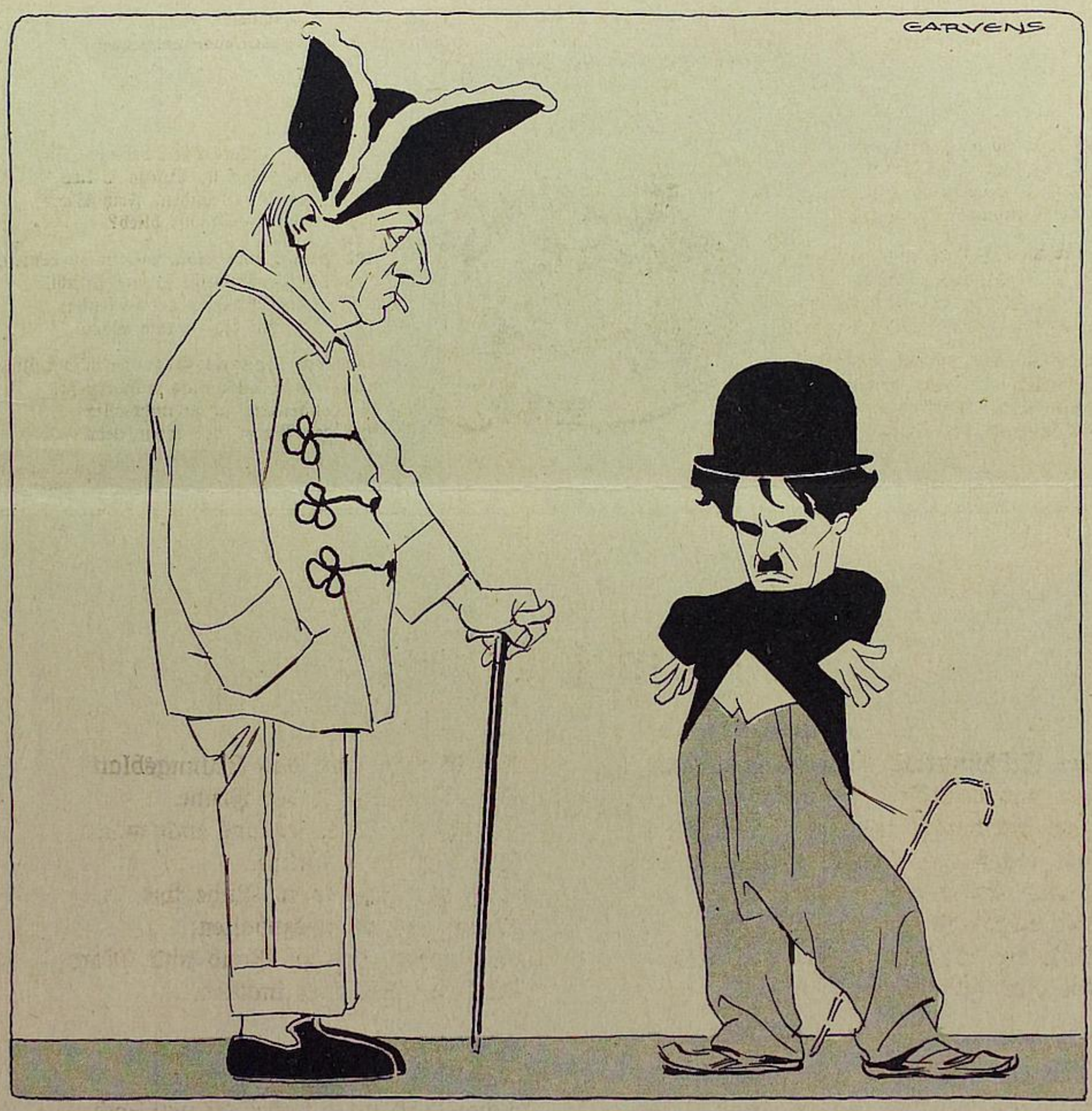
Wie anders wird uns heute doch
Das Lob der Zeit gepfiffen!
Schon hast im Schädel du ein Loch,
Eh du es noch begriffen.
Gewöhnlich ist nicht viel dabei,
Stirbst du an dem Geschosse;
Doch fürchterlich wird das Geschrei,
Wofern du — ein Genosse.

Die Freuden, die man uns verhieß,
Kaum können wir sie fassen;
Wir leben wie im Paradies,
Das muß der Neid uns lassen.
Was kümmert uns die alte Zeit!
Heil uns! Sie ruht im Grabe.
Schlaf wohl mit deiner Herrlichkeit,
Bismarck, du Waisenknabe!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0198
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Chaplin bei Otto Gebühr



„Very nice, Ihr Monument Unter den Linden, Mr. Gebühr. Wenn ich erst den Napoleon spiele, werde ich auch mein Monument in Paris bekommen!"

Eine frostige Zwiesprache zwischen Reichsboten

Der Agrarier:

Wenn ich nur ein Gefrierfleisch seh',
Frier' ich bis in die Knochen,
Und übern Rücken kommt mir jäh
'ne Gänsehaut gekrochen.

Der Sozi:

Ach ja, Gefrierfleisch paßt euch nicht,
Ihr seid auf feinere Kost erpicht,
Drum zeigt ihr ihm stets mit okkulter
Feindseligkeit die kalte Schulter.

Der Agrarier:

Was wollt ihr mit dem Yankeefraß?
Eßt deutsches Vieh! Dann habt ihr was,
Was gut euch stärkt in allen Krisen
Und schwache Zwerge macht zu Riesen.
Fragt nur 'mal unsern Oberfohren!

Der Sozi:

Na, hör'n Sie, Sie sind unverfroren!
Ich nähre mich samt meinen Kindern
Schon lange von gefrornen Rindern
Und bin doch kein Gezwerge bloß.

Der Agrarier:

Doch immerhin ein Gernegroß.

Der Sozi:

Mir scheint, Sie werden jetzt „persönlich",
Doch rat' ich Ihnen ganz versöhnlich:
Laßt uns die aufgetauten Ochsen!

Der Agrarier:

Schon gut, wir wollen drum nicht boxen.
Man sagt: Der Mensch ist, was er ißt —
Doch was er redet . . . .

Beide zugleich:

. . . . . ist meist Mist!

reino.

Vom Bauen

Die Franzosen haben beschlossen, in Algerien für die eingeborene Bevölkerung 4000 Dörfer mit je 100 festen Häusern aus Eisenbeton errichten zu lassen. Eine Summe in der Höhe von nahezu einer Milliarde Mark wird für diese Siedlungspolitik bereitgestellt werden.

Daß es dann in Algerien keine Wohnungsnot mehr gibt, wird den deutschen Wohnungslosen eine große Beruhigung sein. Natürlich denken sie dann auch darüber nach, woher Frankreich wohl das Geld dazu nehmen mag. Und wenn sie das herauskriegen sollten, dann werden sie von dem, was man dort erbaut, noch ganz besonders erbaut sein!

ego.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0199
© Universitätsbibliothek Heidelberg

In der Abteilung für Humoristen

Petrus (frei nach Otto Reutter): „Hier hat Besorgnis keinen Zweck,
Hier kommt kein Überzieher weg!"

Kleiner Briefkasten für Jedermann

Goetheforscher in Weimar: Was Goethe sagen würde, wenn er erführe, daß die Japaner neuerdings einen „Goethebund" gegründet haben? — Er würde sich einfach auf seinen westöstlichen Diwan setzen und auf sein Wort verweisen: „Orient und Okzident sind nicht mehr zu trennen."

Ein Zweifler: Ob auf dem Kapitol in Washington nicht doch zuweilen noch Wein getrunken wird? — Nein, nur „Gänsewein", weil ja die Gänse schon vor Zeiten das Kapitol gerettet haben.

Gekränkter Sozi: Also ein Nazi hat in einer Versammlung zu Ihnen gesagt, Sie verdienten sofort tüchtige Ohrfeigen, und zwar erst von rechts und dann von links, auf beide Backen, und Sie fragen nun, ob das nicht schon eine Beleidigung ist? — Ganz gewiß, denn dann wären Sie ja ein „Doppelverdiener", und die sollen nicht mehr geduldet werden.

Junger Literat in W.: Sie schreiben uns: „Ich bin schon seit Jahren sozusagen Hausdichter beim ‚Winkelheimer Familienblatt', das ich durch tiefempfundene poetische Ergüsse bereichere. Jetzt findet die Schriftleitung auf einmal meine Lyrik ‚gequält, verkrampft und kitschig', und — denken Sie —: ausgerechnet Balladen verlangt sie von mir! Wo soll ich den Stoff dazu hernehmen?" — Nun, nun, das ist gar nicht so schwer: Besuchen Sie eifrig Volksversammlungen, Straßenumzüge, parlamentarische Beratungen usw., da werden Sie bald Dinge erleben, die unsere schaurigste Ritter- und Räuberromantik tief in den Schatten stellen.

Roter Ede, Plötzensee: „Der Reichstag", schreiben Sie, „hat eenen Beschluß jefaßt, det der sojenannte Rehmarxfilm, ‚In'n Westen nischt Neies', in jeschlossenen Jesellschaften, vor jeladene Jäste, uffjeführt soll werden dürfen. Ick lebe hier für die nächsten zwee Jahre in 'ne ‚jeschlossene Jesellschaft', un ‚jeladen' sin wir alle ooch schon längst. Ick stelle dadrum hiermit den Antrag, det uns der Film jeden Sonntag anstatt die langweiljen Predigten vorjeführt jeboten wird." — Das ist durchaus im Sinne eines neuzeitlichen Strafvollzuges.

Abonnent in D.: Ach, lassen Sie doch dem französischen piou-piou seine roten Hosen, die ihm Kriegsminister Maginot wieder bescheren will; sie machen ihn schmucker und damit den Kommißdienst für ihn genießbarer, man könnte sie „Maginot-Suppenwürze" nennen.

reino.

Schultze: Haste gelesen, Müller, wie se sich streiten um det Jefrierfleisch?

Müller: Ja, und sowat, wat de Leute so in Hitze bringt, det nennt sich nu Jefrierfleisch! m. l.

—

Müller: Der Dr. Ritter und die Frau Strauch fühlen sich ja sehr wohl uff die Jalapagosinseln!

Schultze: Warum ooch nich! Die wird da keener nich stören.

Müller: Meenste? Bei die Reklame!

Schultze: Nee, nee, er zeigt sich doch die Strauch jejenüber so ritterlich, und mit eenen Strauchritter bindet keener nich jerne an.

Zur Beachtung bei Konferenzen

Der amerikanische Schriftsteller Harold Mac Grath sagt: „Wenn ein Diplomat glaubt, was ein anderer Diplomat sagt, so ist es für des ersteren Regierung Zeit, ihm den Laufpaß zu geben." l.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0200
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Vogel der Finsternis

Nur mit der Knarre läßt sich der Vogel vom Dach des deutschen Hauses nicht verscheuchen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0201

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Randbemerkungen

Im Hauptausschuß des Preußischen Landtags, der sich mit Kunstfragen, insbesondere auch mit der künftigen Ausgestaltung der staatlichen Theater, beschäftigte, erklärte Kultusminister Grimme, daß manche Angriffe gegen die Auswahl der gespielten Stücke zwar nicht ganz unberechtigt gewesen seien, der frühere Intendant Jeßner aber doch dem physiognomielosen Staatstheater ein Gesicht und die Fühlung mit der neuen Kunst gegeben habe. Dieses Neue könne nicht anders als umstritten sein, denn es lasse sich keine Linie des allgemeinen Ausgleichs finden: es gäbe eben noch kein Theater der Großen Koalition!

Nanu? War denn Grimme noch niemals Zuhörer einer Reichstagsverhandlung?

In ihrem Publikationsorgan kündigt die Deutsche Friedensgesellschaft an, sie würde im Falle eines Krieges mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln versuchen, die Soldaten der Reichswehr zum Ungehorsam aufzufordern, zur Kriegsdienstverweigerung zu verleiten und ihnen darüber hinaus auch zur Fahnenflucht zu verhelfen.

Merkwürdige Leute, diese Pazifisten! Wollen Kriege um jeden Preis verhindern und lassen dabei nicht einmal die eigene Reichswehr in Frieden!

Das älteste Mittel gegen Erkältung, das nach den Feststellungen eines englischen Arztes schon von Hippokrates (460 v. Chr.!) empfohlen und verordnet wurde, ist zweifellos ein abendliches heißes Bad, in dem ein Löffel pulverisierten Senfs aufgelöst ist.

Stimmt! Dieses seit 2400 Jahren angewendete und bewährte Mittel ist auch heute selbst in hartnäckigen Fällen äußerst wirksam, zumal auf internationalen Konferenzen, wo treubesorgte Helfer den erkälteten und verschnupften Freund, dem sie ein Bad gerüstet haben, erfolgreich zu besenftigen pflegen, ehe er ihnen etwas hustet!

Einen neuen Höhenweltrekord für Frauen stellte die amerikanische Fliegerin Ruth Nicholls auf, indem sie mit ihrem Flugzeug eine Höhe von 9850 Meter erreichte und damit den bisherigen Weltrekord um 850 Meter übertrumpfte.

Man sieht: unsere modernen Evatöchter sind wirklich auf der Höhe, und nur verbohrte, ungalante Frauenfresser, denen alles Verständnis für die hochfliegenden Pläne sportbegeisterter, aufwärtsstrebender Damen fehlt, sind es, die von ihnen zu behaupten wagen: „Höher geht's nimmer!" kikl.

Der unverwüstliche Berliner

(Zur Tagung deutscher Zahnärzte in Berlin.)

Willkommen, deutsche Zahnarztgilde,
Zur Jahrestagung in Berlin,
Hier gibt's de facto wie im Bilde
So manchen faulen Zahn zu ziehn.
Es fiel das Gold aus alten Plomben,
Gar manche Brücke ist zerknackt,
Und ungezählte Hekatomben
Sind von der Karies gepackt.
Es zeigt der Kiefer starke Röte,
Ein Zeichen, daß Geschwür gedeiht,
So daß sich reichlich Arbeit böte,
Falls ihr zu solcher hier bereit. —
„Dem abzuhelfen, gern Ihr Diener",
So sagt ihr etwas ungewiß,
„Indes, es eignet dem Berliner
Ein ungewöhnliches Gebiß.
Wir Männer der chir. dent. Diplome
Gestehen, schlimm ist der Befund,
Doch — rätselhaft — trotz der Symptome
Sein Mundwerk, das blieb kerngesund."

rod.

Naheliegend

Über die Ursachen der Erdlawinen in Savoyen, die schon mehrere Dörfer zerstört haben, ist man in Frankreich vollkommen im Ungewissen. In Patriotenkreisen gewinnt aber die Vermutung Anhänger, daß die ††† Boches mit ihrer Wühlarbeit daran schuld sind und daß man sie dafür mit strengen Sanktionen zu bestrafen hat. l. s.

Einer von den 200 000 Berliner Zeitungsartikeln um Charlie Chaplin

Obwohl mir beim Einzug des Göttlichen durch dessen Autotür drei Finger der rechten Hand glatt abgequetscht und im Gedränge ein Auge ausgeschlagen worden war, vermochte ich dennoch nicht, diese hehre Tage bettlägerig zu verbringen, sondern trachtete, dem Größten der Menschheit, sei es auch nur als sein niederster Knecht, nahezubleiben. Durch Hingabe eines Großteils meines Vermögens erhielt ich vom Hausdiener des Hotels Adlon die Erlaubnis, einmal nächtens des Herrlichen Stiefel zu putzen. 150 Anwärter gleichen Zieles kamen nach mir. Aber trotz der Menschenschlange, die mich in den Rücken preßte, durchrieselte mich heilig erschauernd die Weihe des Augenblicks, als sie vor mir standen: Größe 45½, braun Chevreau, breite Form mit ausgearbeitetem Ballen, die Nähte hell gesteppt, Lederfutter mit starken Gebrauchsspuren. Ich drückte einen Kuß auf diese unvergleichlichen Sohlen, die die Verbindung des himmlischen Künstlers mit der Erde vermitteln. Sie schmeckten leicht salzig. Rest zwecks Eisschmelze verstreuten Viehsalzes oder — hatte der überwältigende Augenblick mir eine Träne entlockt? — — Ich äußere mich nicht. — Ein wenig Pferdedung auf dem äußeren Rande des linken Stiefelabsatzes schien mir Gruß der Erdverbundenheit dieses Heroen der Kunst, und gerührt streichelte ich die Plattfußeinlagen als beredte Zeugen der Qualen, die der Edelste unter uns Irdischen auf sich nimmt, um uns durch seinen eigenartig beschwingten Gang das Herz höher, bis zu den Sternen schlagen zu machen.

Ein brüsker Ruf von rückwärts: „Mär' dich nun endlich aus, da vorne!" brachte mir zum Bewußtsein, daß es rasch zu handeln galt. Scheinbar einige Bewegungen mit dem Putzlappen, und auswechselte ich die Schnürsenkel, vertauschte sie gegen ein Paar von mir mitgebrachter, hielt die erhabene Trophäe in beglückten Händen.

Einer der Senkel ist für mein Weib bestimmt, das bisher eine Bartstoppel von Max Schmeling im Medaillon an einer Platinkette um den Hals trug. Das Kleinod wird künftig von einem Schnürriemen Charlie Chaplins gehalten.

Ich allein bin im Besitze der Originalsenkel. Ich weise darauf hin, da mein Nachfolger im Stiefelputzen in der gleichen Weise wie ich manövrierte. Falsche Chaplin-Erinnerungsstücke beginnen ihren Einzug in die Museen der Welt! Deshalb bin ich bereit, den zweiten Originalsenkel an großdenkende Sammler, und zwar für 5000 Mark pro Zentimeter abzugeben. Berlin, decke dich ein, halte, was du hast, daß niemand deinen Senkel nehme! roderich.

v. Hoesch und Briand

Immerzu, und nie genug
Macht dem Briand Hoesch Besuch.

Oft am Tag, auch in der Nacht
Hat er ihm Besuch gemacht.

Perennierend, immerfort
Macht der Hoesch Besuche dort.

Mehrmals auch im Tageslauf
Sucht der Hoesch den Briand auf.

Oft im Frack, auch Cutaway,
Öfters auch im Negligé.

Er besucht ihn immerzu,
Ohne Rast und ohne Ruh.

Morgens liest man's beim Kaffee,
Und um 17 Uhr beim Tee.

Ob sie reden, ob sie ruhn?
Keiner meldet, was sie tun.

So geht's wohl noch manches Jahr —
Alles bleibt, so wie es war!

(Fortsetzung wie oben):

Immerzu, und nie genug . . . m. br.

Falsch gestellte Frage

Gottglaube? Bub und Büblein kichert
Und treibt mit heiligen Dingen Spott.
Tag aus, Tag ein wird uns versichert:
„Die Menschheit glaubt nicht mehr an Gott."
Doch weil in diesen letzten Jahren
Schlimm'res geschehen als erlaubt,
Wär' ungleich wichtiger zu erfahren,
Ob Gott noch an die Menschheit glaubt.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0202
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eine neue Rekrutin der französischen Kolonialarmee

(Die Bemühungen Frankreichs, Holland unter seine Vasallen zum Angriff gegen Deutschland einzureihen, werden immer dringender.)

„Da, nimm dir ein Beispiel an deinem Kameraden vom Senegal; der weiß die Ehre zu schätzen, für die Weltherrschaft zu krepieren!"

Der Patent-Wunderkitt

In Dörfern des Nordharzes erschien kürzlich ein Mann, der jedes Loch im Emailletopf gleich in der Küche vor den Augen der Hausfrau mit seinem Patent-Wunderkitt verkittete. Damit der Kitt sich richtig verhärtete, mußte der Topf drei Tage mit Wasser gefüllt stehen. Dann war er gebrauchsfertig. Nur eine Mark kostete das Vergnügen.

Nach drei Tagen kommt der Topf aufs Feuer. Nach noch nicht drei Minuten hat die Hausfrau die Nase voll — von dem Wunderkitt, der als Pech und Harz verbrennt. Dann hat sie die Nase nochmals voll von der Suppe, die sanft ins Feuer rinnt und auch verbrennt.

Immer die alte Geschichte! Das gute, dumme, vertrauensselige Weib, das von jedem das Beste denkt! Das edle Weib Germania macht es ja nicht anders. Wieviel Patent-Wunderkitt, ausländischen und inländischen, hat es sich schon arglos von Schwindlern aufschwatzen und aufdrängen lassen, um das große Loch im Topf zu verkitten. Ein bißchen mehr als eine Mark hat es gekostet. Der Topf und das Loch sind ja auch größer.

Aber wenn die Probe gemacht wird, hat das arme Weib sehr bald die Nase mehr als dreimal voll. Eine anrüchige Sache mit diesem Wunderkitt! Das Loch wird immer größer!

ha.

Bubenstreich

Der alte Barbarossa, der Kaiser Friederich, hatte wieder einmal dem Knaben gewinkt und ihn gefragt, ob noch die Raben herflögen um den Berg. „Welch Glück, o Herr", hatte der gemeldet, „die Raben sind verschwunden!" Froherregt zog der Kaiser sein Schwert, schnitt den Bart vom Tisch und eilte, so schnell ihn die vom Sitzen steifgewordenen Glieder trugen, ins Freie.

Aber die Enttäuschung: Schwer rauschte es in der Luft, Raben, zahlreicher denn je, schwebten über ihm, und von weitem tönte der übermütige Ruf des Knaben: „April, April!" l. s.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0203
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wenn Beethoven nach Berlin käme!

Seht, wir Wilden sind nicht schlechtre Menschen!

Wie wir den Schilderungen von Missionaren und Forschungsreisenden entnehmen können, machen die Angehörigen wilder Völkerstämme oft den merkwürdigsten Gebrauch von den Segnungen moderner Technik, mit denen sie „Kultur"bringer zivilisierter Nationen zu beglücken versuchen. So wird z. B. erzählt, daß ein Hottentotte einmal den Gummireifen eines Autos in Streifen schnitt und dann auffraß, weil er hoffte, auf diese Weise noch rascher laufen zu können, und ein Herero Grammophonplatten zu Pulver stampfte, um auch sie zu verzehren und so selbst der herrlichen Stimme des bestaunten Konservensängers teilhaftig zu werden, während die Medizinmänner eines mexikanischen Indiostammes ihren Kranken das Wasser von Lokomotiven zu trinken geben, damit sie wieder gehen können.

Über solche Gedankengänge primitiver Völkerstämme sollten gerade wir Deutsche nicht überlegen lachen: ähnliche Dinge, wie sie uns von den Farbigen anderer Erdteile berichtet werden, ereignen sich — mutatis mutandis! — ja auch im eigenen Lande. Denn, wie wir tagtäglich hören und lesen können, pflegen z. B. unsere Schwarzen und Roten die Mitglieder der nationalen Opposition am liebsten mit Haut und Haaren zu fressen, weil sie meinen, nun wäre ihre Politik auch 'was Rechtes!!

kikl.

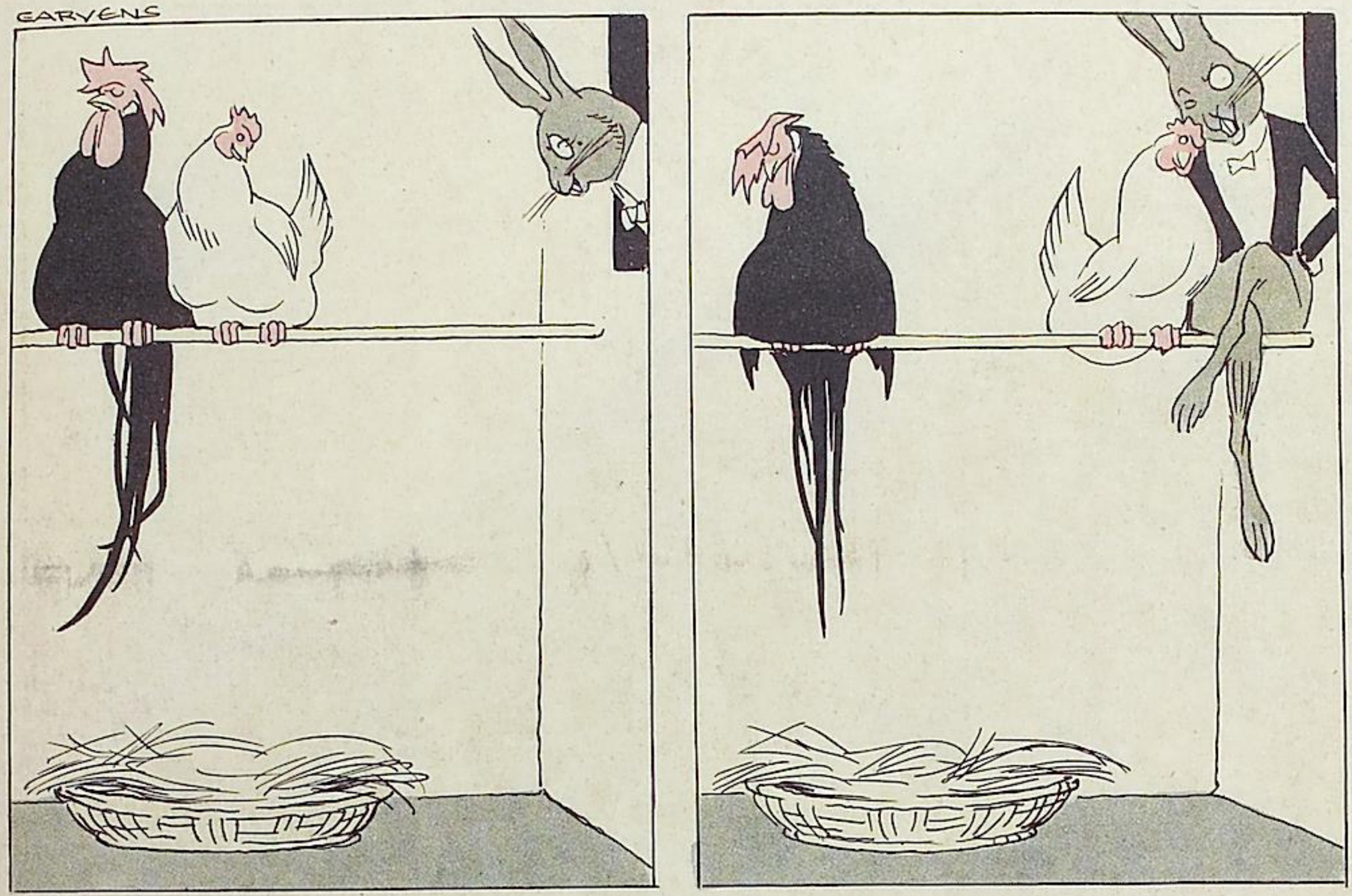
Zehn Schritt vom Leibe

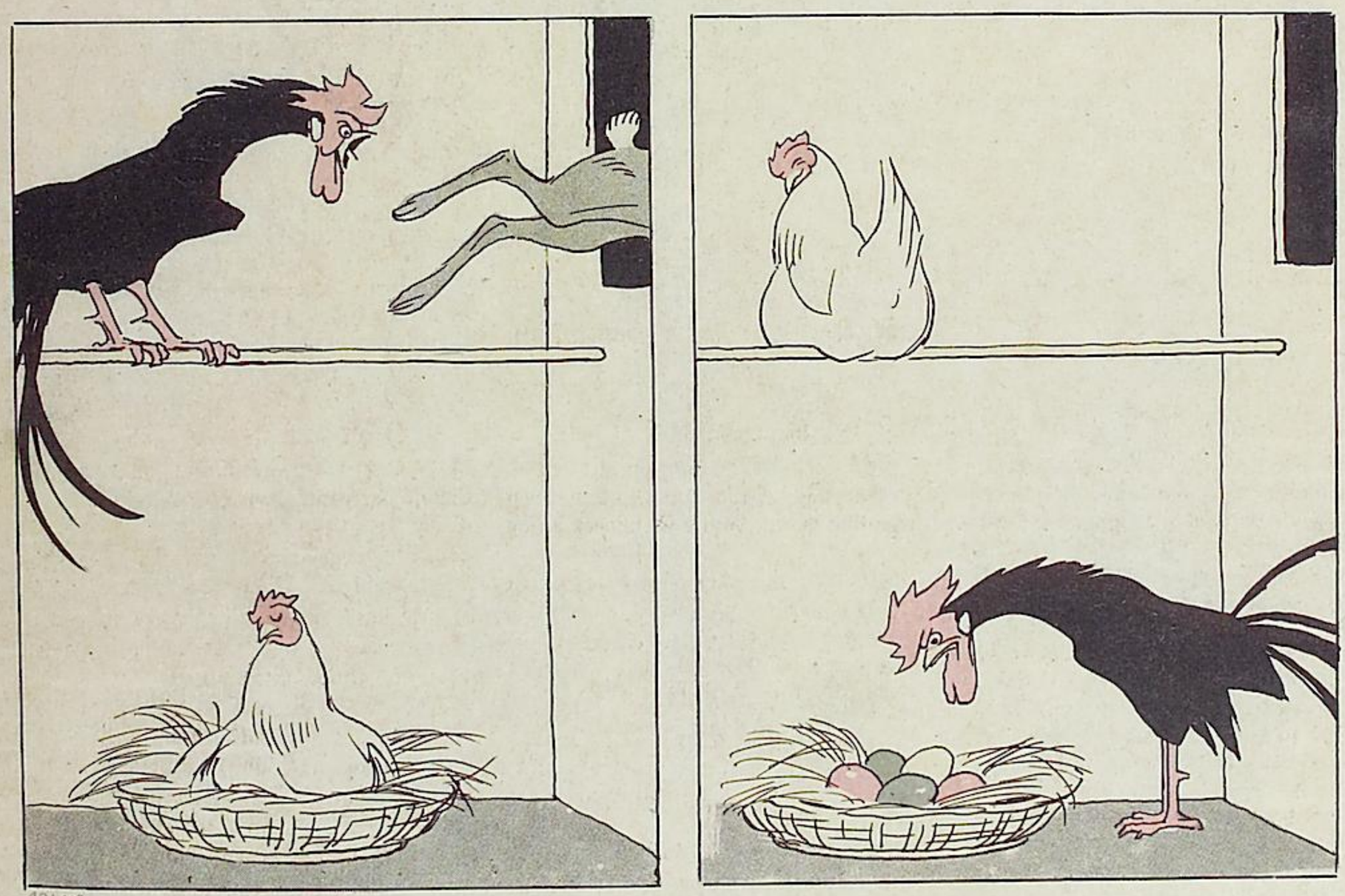
Wird doch, wo die Sklareks schleichen,
Selbst der grad' Gewachs'ne krumm!
Stößt du je auf ihresgleichen,
Geh' im Bogen um sie 'rum!
Denn sonst trübt sich dein kristall'ner
Becher, und du scheinst versippt.
Immer bleibt ein Reingefall'ner,
Wer aus ihrem Glase nippt.
Ob das Gläschen noch so winzig,
Richters Ohr hört falschen Klang;
Zwischen dir und ihm entspinnt sich
Schließlich dieser Zwiegesang:
„Reichen Sie, ich rat's als Schlichter,
Zur Versöhnung diesem Mann
Ihre Hand!" — „Na schön, Herr Richter,
Schön .. ich nehm' die Strafe an."

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0204
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ostereier





12/103

oder Eheirrung im Hühnerstall

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0205

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ungerecht

Ein „Stift" zum andern: „Wenn nur endlich das Gesetz gegen die Doppelverdiener kommt! Ick habe jeseh'n, der verdient det Doppelte wie wir!"

Verzweiflungstat eines Kapellmeisters

Der größte und beste Teil des Dresdener Staatsorchesters war jüngst mit seinem Generalmusikdirektor mitten in der Spielzeit mit Genehmigung des Kultusministeriums auf Kunstreisen gegangen. Mit dem durch allerlei Ersatz nachgefüllten Rest mußte der arme Kapellmeister vor dem nichtsahnenden Publikum Unmögliches möglich machen. Um seine Mannen vollzählig erscheinen zu lassen, steckte er in der Verzweiflung drei Musikschülerinnen in Männertracht, im Smoking, unter die Streicher.

Zunächst Hallo und Spott. Sehr bald allgemeines Mitgefühl mit dem Kapellmeister. Er kann sich vor Vorschlägen und Anerbieten, wenn es mal wieder so kommen sollte, nicht retten. Rundfunk, Grammophon, Lautverstärker selbstverständlich. Sogar ein Drehorgelspieler bietet sich an. Junge und alte Geigerinnen wollen gerne das Opfer des Smokings bringen. Konfektionsgeschäfte bieten Fracks und Smokings leihweise umsonst an. Eine kunstbegeisterte Köchin schreibt: „Nur keene Bange nich! Man kann aus Kieselsteinen Krebssuppe kochen. Bei juten Willen jeht allens."

Am erhebendsten wirkt die Zuschrift eines schlichten, sächsischen Dorfkapellmeisters, die uns zur Verfügung gestellt wird. Sie lautet unverändert:

Währder Gollege!

Ich läse in der Zeidung von Ihren Malehr. Machen die Leite änne Mährde! (Trätzsch.) Im Verdrauen: Ich mache es ooch so wie Sie. Wenn etliche von meinen Leiten auf Reisen gehen, das heeßt, ins Hei oder zun Gardoffelnroden, dann hole ich mir ä paar andere, die Keener nich gennt und setze se de Drombede vor's Maul. Blasen is nich nedig. Haubdsache: 's Bubligum muß was sähn. Nur mit de Weibsen, das geht hier noch nich.

Wenn Se mal wieder in Verlägenheit sin, ich helfe mit fünf Mann aus. Denn bleim mir noch fünf. Die macht mer schon gumblett, wenn nedig.

Also Gopp hoch! Glarinedde hoch!
Mit Gollegenkruß

Edoward Greetsch,
Gabellmester.

Das Schreiben hat den Empfänger tief gerührt. Wenn mal wieder alle Stricke, wollten sagen Saiten reißen sollten, wird er gerne darauf zurückkommen.

ha.

Aus der Reichshauptstadt

Nun hat Berlin seinen großen Tag gehabt, es schwimmt in Wonne und Seligkeit. Hat es seinen Haushalt in Ordnung gebracht, seine Schulden — und seine treulosen Beamten dazu — abgestoßen? Hat es seine Arbeitslosen versorgt oder wenigstens den unaufhörlichen blutigen Krawallen ein Ende bereitet? Nein, viel Besseres als alles das: es hat den Besuch des großen Charlie Chaplin empfangen; er hat uns seiner leibhaftigen Gegenwart gewürdigt und die stürmischen Huldigungen der Menge mit einem ebenso gnädigen wie urkomischen Lächeln entgegengenommen! Das ist ein Silberstreifen erster Größe und Helligkeit — wer mag da nicht auf eine bessere Zukunft hoffen?

Außerdem bekommen wir in Berlin mit Hilfe unserer Sozis und Kozis eine „Zentrale der Gottlosen" nach Moskauer Muster, die uns gerade noch fehlte. Das ist weniger erfreulich, aber sehr erklärlich: Diese Unseligen sind so gänzlich von Gott und allen guten Geistern verlassen, daß sie sich deren Dasein gar nicht vorstellen können. „Gott ist tot!", rufen sie frei nach Nietzsche, wenn auch ohne sonstiges Verständnis für seine Philosophie, in allen Tonarten durch die Gassen, „Gott ist mausetot!" — Ja, wenn das stimmt, dann ist es freilich kein Wunder, wenn der Teufel nun desto lebendiger ist. Er wird sie bald genug beim Wickel haben.

Die Stadt Berlin haut nach und nach alle ihre Straßenbäume ab, sie fallen schon wie die Fliegen. Man will anscheinend das ganze Gelände in eine baumlose Prärie verwandeln. Vielleicht auch äußert sich darin halb unbewußt die Abneigung der Berliner Asphalt-Demokratie gegen die „grüne Front", die ihr jetzt recht unbequem wird. Aber könnte man nicht wenigstens abwarten, bis der ganze Baumbestand von den Autos und Motorrädern umgefahren ist? Das kann doch nicht ausbleiben und geschieht ganz unentgeltlich.

reino.

Frei nach Goethe

Im vorigen Herbste wandte sich die Regierung nicht ohne Erfolg an die private Liebestätigkeit zur Linderung der Not, da die staatlichen Mittel nicht ausreichten.

Unter derselben Regierung darf die „Internationale der Gottlosen" von Moskau nach Berlin verlegt werden. Ein Gegenantrag wurde jüngst durch Mehrheitsbeschluß des Reichstages abgelehnt.

Wie sagt Goethe in freier Anwendung? Es mag der Rote keinen Christen leiden, doch seine Suppen ißt er gern.

ha.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0206
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Heeresreform

Kriegsminister Maginot blätterte in seinen beiden Reformentwürfen. „Der eine schlägt 500 000 Mann Friedenspräsenzstärke, der andere 800 000 vor", murmelte er. „Ich muß aber auf die verdammten Abrüstungsbestrebungen Rücksicht nehmen. Nur 500 000, nur 800 000 — wie soll da mein armes, verängstigtes Frankreich gegen die zermalmende Reichswehrübermacht von 100 000 bestehen?"

„Doch es muß sein! Wir haben uns im Versailler Vertrag zur Abrüstung verpflichtet", flüsterte der Dezernent tiefbedrückt.

Maginots Antlitz rötete sich. „Dieser jammervolle Schwächling Poincaré, dieser Mitleidspinsel Clemenceau, sie sind den Boches in Versailles auf den Leim gegangen", klagte er. „Ob wir nun wollen oder nicht, wir müssen abrüsten. Höchstens können wir noch unsere Tanks um 10 000 Stück vermehren."

Der Dezernent blickte traurig. „Die ganze Welt macht ja den Abrüstungstaumel mit. Überall faseln sie davon."

„In drei Teufels Namen denn! Schließen wir uns ihnen an! Und lassen Sie uns als echte Friedensfreunde die Folgerungen ziehen", sagte Maginot. „Wenn wir die Zahl unserer Flugzeuge verdoppeln, die schwere Artillerie verdreifachen und außerdem 150 000 Tonnen neue Panzerschiffe bauen, nun, dann kommen wir zur Not mit einer allerdings lächerlich geringen Heeresverstärkung aus."

„Also mit 500 000 Mann?" Der Dezernent zitterte vor Enttäuschung.

„500 000 Mann?" Jetzt fuhr Maginot doch ergrimmt auf. „Angesichts der Tatsache, daß Deutschland seine Alleinschuld am Weltkrieg leugnet, bloß 500 000 Mann? Wollen Sie mich zum besten halten?"

„Also 800 000! Mit größtem Vergnügen 800 000!"

Maginot schüttelte den Kopf. „Und damit gibt sich Ihr vaterländisches Gewissen zufrieden?"

„Ja, aber", stammelte der Dezernent, „es heißt doch Entweder — Oder! Einen von den beiden Entwürfen müssen wir schließlich wählen, den zu 500 000 Mann oder den zu 800 000!"

Maginot saß verblüfft. „Ich höre immer: ‚Oder'. Wieso denn ‚Oder'? Zwei Entwürfe, habe ich Ihnen gesagt, liegen vor. Über 500 000 und 800 000 Mann. 500 000 und 800 000 machen aber doch, nach Adam Riesé, 1 300 000 Mann! Und diese meine Heeresforderung muß erfüllt werden, zur Unterstützung der Weltabrüstung!" n.

Zweierlei

Das Kammergericht hat entschieden, daß die Verordnung des Polizeipräsidenten, mit der das Tragen von Uniformen verboten wird, rechtsungültig ist. Trotzdem bleibt nach einer Mitteilung des Polizeipräsidenten das Tragen der Uniform der Nationalsozialisten von der Polizei aus verboten.

In Preußen ist nämlich ein Verbot, das rechtsungültig ist, noch lange nicht — nach rechts ungültig!

l. s.

Kompromiß

Das Zentrum und die SPD.
Vermochten eins schwer zu vereinigen:
Sie konnten anfangs, i nu nee,
Sich über Panzer B nicht einigen.
Das Zentrum schmollte wenig scheen,
Die SPD. faucht wie ein Sathr.
Sie wollte durch die Nein-Tür gehn,
Das Zentrum aber durch die Ja-Tür.
Doch tat's ihm um die SPD.
Sehr wehe. Wozu Freundschaft töten?
Drum kam dem Zentrum die Idee,
Daß hier ein Kompromiß vonnöten.
„O welche Schmach", das Zentrum sprach,
„Käm's zwischen uns zum Bruderhasse!
Ich geb' dir gern insofern nach,
Als ich dich nicht allein gehn lasse."
— „Jawoll, just darauf kommt mir's an!
Das ford're ich vor allen Dingen!"
Rief SPD., worauf sie dann
Zusammen — durch die Ja-Tür gingen. n.

Verstopfung

ist die Ursache vieler Krankheiten. Zinsser-Pillen (aus Kräutern hergestellt) sind ein natürliches Mittel zur Förderung des Stuhlganges, auch in veralteten Fällen. Ihre Gesundheitspillen haben mir schon ganz vorzügliche Dienste geleistet. Bitte senden Sie mir noch eine Schachtel.
31 441 Fr. Schulze, Berlin, Drontheimer Str.

Schachtel M 1.80 und M 2.50. In vielen Apotheken zu haben, sonst direkt (Versandapotheke)
Dr. Zinsser & Co., G.m.b.H., Leipzig 4b
30 578 Anerkennungen.

Den Garten voll Blumen für 4,80 MARK frei Haus

liefern wir 5 Edelbuschrosen in weiß, gelb, rosa u. rot, 2 Phlox, 1 Edelweiß, 2 Iris, 5 winterh. Polsterstauden, 10 gefüllte Gartennelken, 10 Gladiolenknollen, 5 Montbretienknollen, 3 Begonienknollen, 2 Riesen-Edel-Dahlienknollen, 1 Indischblumenrohrknolle einschl. Verpack. als Kundenwerbe-Paket. Doppelpaket 9.— Mark franko.
Bodenstein, Großgärtnerei Rieder 77 Harz

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters
von Adolf Ey
Gebunden 6.— Rm.
Eine liebevolle humordurchwürzte Schilderung des Lebens aus vergangenen Tagen
A. Hofmann & Co. G. m. b. H.
Berlin SW 48

Schenkt Bücher!

Dann freilich!

Wenn alle Warenumsätze auch
Recht kläglich daniederliegen,
So ist dafür der Papierverbrauch
Des Auswärtigen Amts gestiegen.

Das Amt erklärt den befremdlichen
Papierverbrauch, den wir hier sehn,
Damit, daß seine sämtlichen
Erfolge auf dem Papier stehn.

Timon der Jüngere.

Schöne weiße Zähne

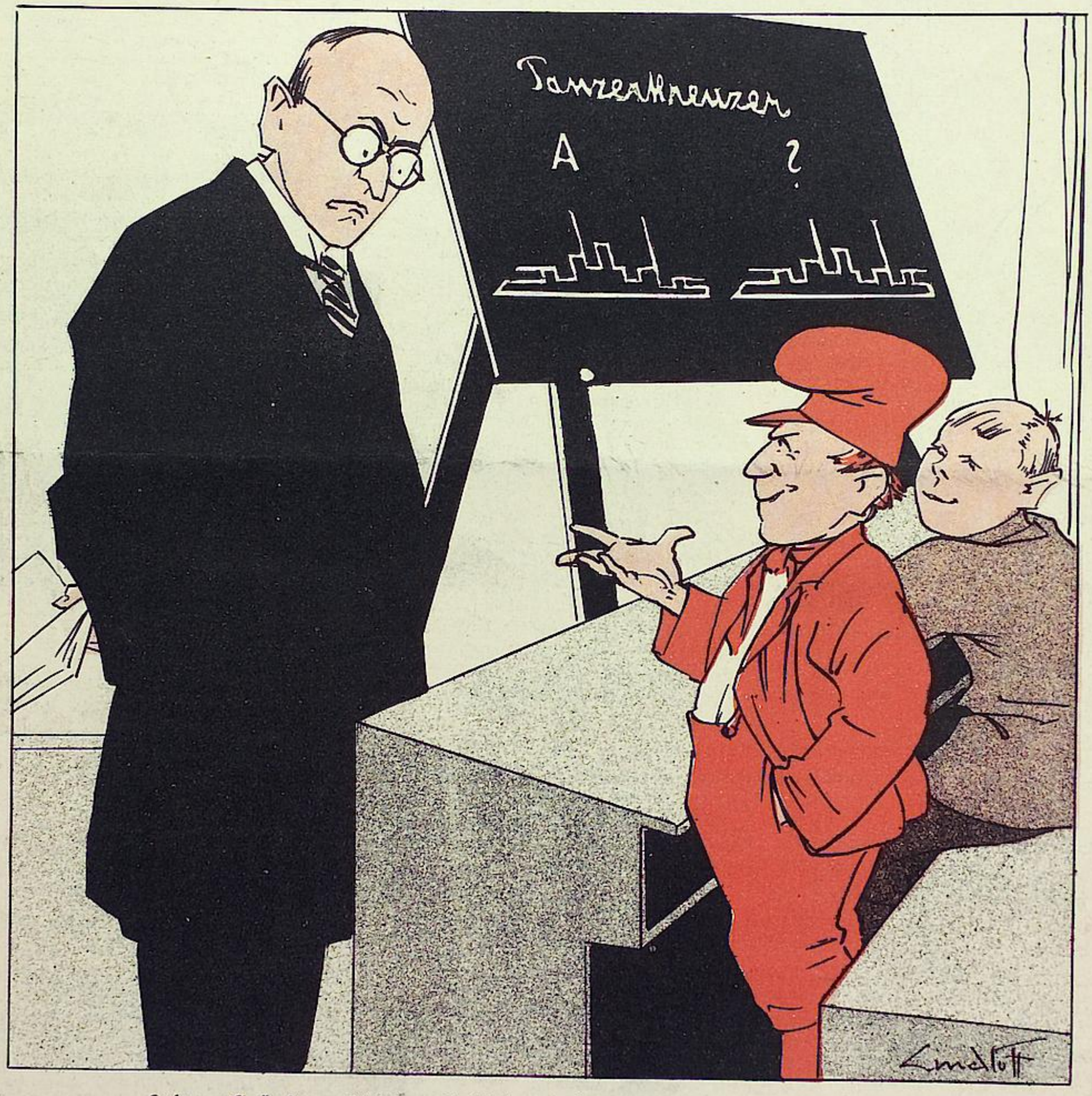
Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste" zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont" schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer Chlorodont-Zahnpaste erreicht habe. C. Reichelt, Sch. . . . . Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 54 Pf. Verlangen Sie aber echt Chlorodont und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

Kissinger Rakoczy
ZU HAUSTRINKKUREN
das beste Mittel zur Förderung des Stoffwechsels, Vorbeugungsmittel gegen Festsetzung schädlicher Bestandteile im Organismus
Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien etc. / Brunnenschriften durch:
Bäderverwaltung Bad Kissingen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0207
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus der Klippschule

(Die S. P. D. erwartet für ihre Stimmenthaltung bei der Rate für den Panzerkreuzer B Gegenleistungen.)



Lehrer Brüning: „Auf den Buchstaben A folgt — na — rate . . . ."
Der kleine Sozi: „Was schenken Sie mir, Herr Lehrer, wenn ich nichts sage?"

Ein Musterstaat

Man rechnete Anfang März jeden Tag mit einem Umsturz in Monaco. Aber die Klubs und die Monegassenbünde haben sich dahin verständigt, bis zum April einen Waffenstillstand zu schließen, wo die Fremden größtenteils aus Monaco abgefahren sind und somit der Fremdenverkehr keine Störung erleidet.

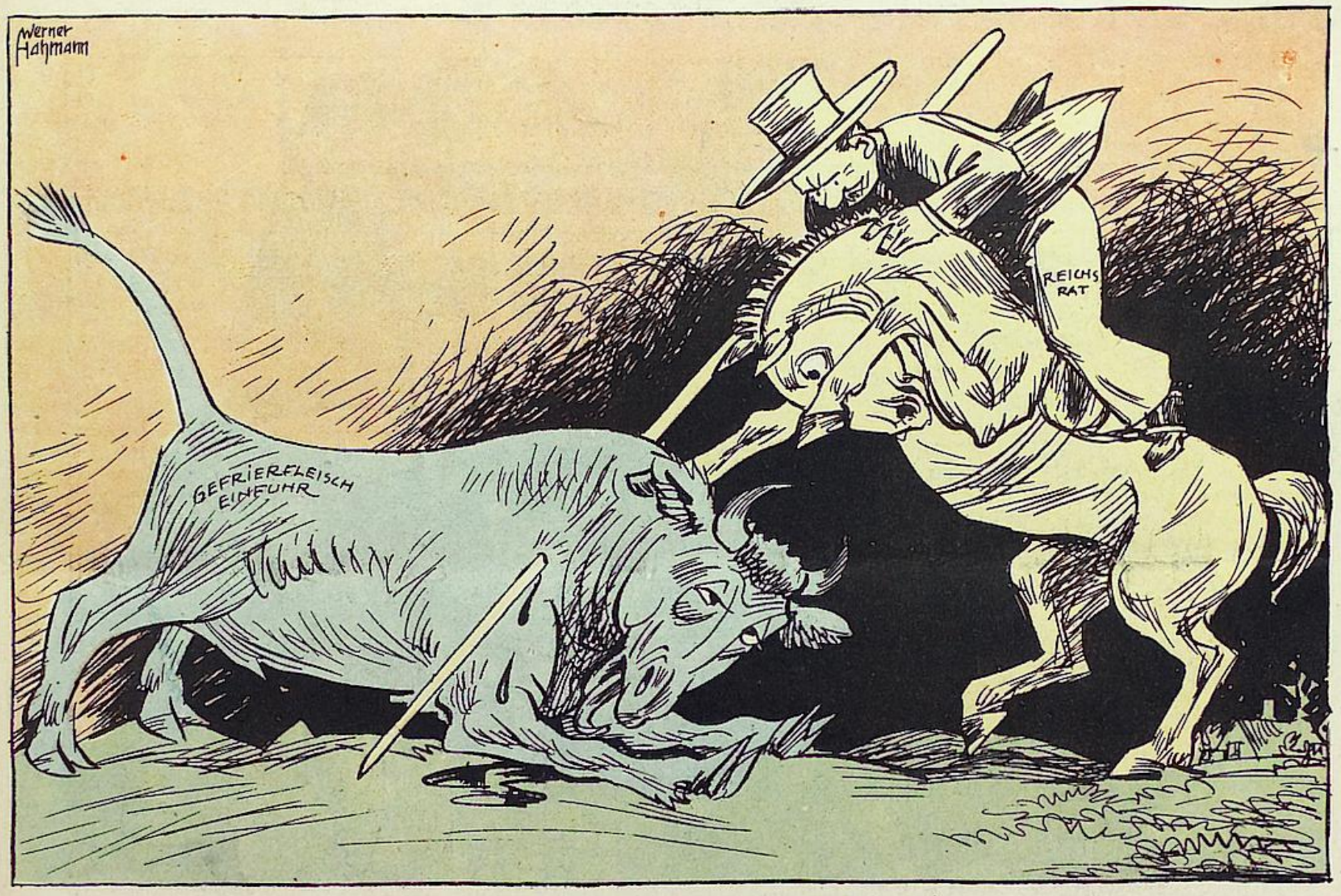
Von diesem vorbildlichen auf das pekuniäre Wohl des Landes bedachten Geist der Monegassen sollten auch wir Deutschen einen Hauch verspüren, die wir wohl auf jede Art bemüht sind, durch Reklame und Propaganda Fremde ins Land zu locken, sie aber dann rücksichtslos ihrem Schicksal überlassen und eventuellen Straßenunruhen und -demonstrationen aussetzen!

Und doch wäre hier eine Remedur ebenso wünschenswert wie einfach durchführbar! Bedürfte es doch u. E. nur einer schlichten Aufforderung an die Herren Kommunisten, das Austragen ihrer kleinen Händel und ihre sonstigen festlichen Veranstaltungen auf die, vom Fremdenverkehr am wenigsten betroffenen Monate zu verlegen, was gleichzeitig den Vorzug hätte, daß diese Monate ihres, für die Geschäftswelt so übel klingenden Namens: „stille Monate" verlustig gingen!

Selbstverständlich müßten von dieser Einschränkung ausgenommen und jederzeit erlaubt sein: Keiler- und Holzereien in geschlossenen Räumen (Reichstag, Landtag usw.) Veranstaltungen, durch die ja das Behagen und die Sicherheit der Fremden in keiner Weise gefährdet wird und deren grundlose Unterbindung die schwer errungene Bewegungsfreiheit unsres Volkes in empfindlichster Weise schädigen würde.

o. w.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0208
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Stierkampf auf dem Bauernhof

Kommunistische Straßenschießereien

'ne komische Stadt Berlin wohl ist.
Und will dich dies Wort verdrießen,
Gleich demonstriert dir's der Kommunist:
Die Straßen sind — zum Schießen. m. l.

Geschäft 1931

„Na, Herr Müller, wie geht's? Was machen die Geschäfte?"
„Ich verkaufe jetzt Möbel."
„So, haben Sie schon viel verkauft?"
„Bis jetzt nur meine eigenen." h. m.

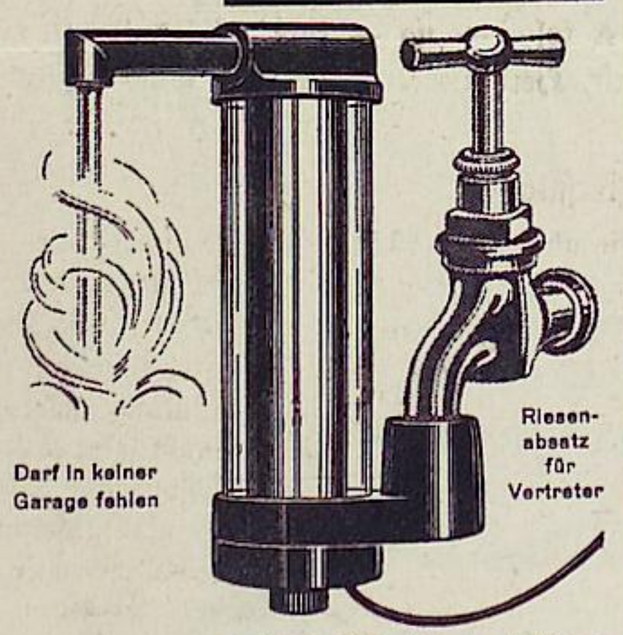
Altdeutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft
Hans Sinn, Bad Bramstedt /Holst.

WARNUNG
Ehe man anmeldet
10 Gebote für Erfinder
kostenlos beziehen von
Patentbüro
Ingenieur Müller & Co.
Leipzig, Härtelstraße 25/Kla.

Blähgase
verbittern das Dasein
Liès Drebber's Entgasungskur. ℳ 1.35 frankol
Drebber's Diätschule
Oberkassel-Bonn 304

Flechten?
Akne, Ekzeme u. ähnl. Hautkrankheiten!
Verwenden Sie Indosan!
Nur ein Versuch überzeugt!
Normal-Packung M. 3,40
Bei Nichterfolg Geld zurück!
INDOSAN-Vertrieb, Abtlg. 5z.
Stuttgart, Fach 29.

Fließendes, kochendes Wasser aus jeder Wasserleitung
durch den elektrischen
„Kochhahn"



Darf in keiner Garage fehlen
Riesenabsatz für Vertreter
96° Cels. fließend, kochend. Wasser.
Preis RM. 22,-. Vers. per Nachn.
Hans Müller.
Elektro-Wärmetechnik, München 13, Schellingstr. 106

Lebenskraft-Lebenslust:
AKTIVITÄT DURCH HORMONE
Eine Hauptrolle bei den Funktionen des menschlichen Organismus spielen die Hormone. Ist deren Produktion mangelhaft, so leidet die seelische, geistige, körperliche und die sexuelle Potenz. Das Sexualhormonpräparat
OKASA
NACH GEHEIMRAT DR. MED. LAHUSEN
bewährt sich seit Jahren als hervorragendes Reaktivierungs- u. Nervenkräftigungsmittel und bei vorzeitiger Männerschwäche.
Der Gehalt an wirksamen Sexualhormonen ist garantiert, deren Herstellungsmethode d. Deutsch. Reichspat. 471 793 gesetzl. gesch. **Hierdurch hat Okasa gegenüber Nachahmungen jünger. Datums unbestreitbaren Vorsprung.**
Wir senden Ihnen **eine Probepackung umsonst** sowie eine das Problem behandelnde, vom Arzt verfaßte Broschüre nebst 1000 notar. beglaub. Anerkennungen (diskr. verschloss.) geg. 40 Pf. Doppelbriefporto. Schreiben Sie an
RADLAUER'S KRONEN-APOTHEKE BERLIN W353, FRIEDRICHSTR. 160
Originalpack. Okasa-Silber f. d. Mann 9.50, Okasa-Gold f. d. Frau 10.50. — **In allen Apotheken erhältlich**

Die Einbanddecke zum Jahrgang 1930 des Kladderadatsch
kostet Mk. 1,70 zuzüglich Porto. Zur Vervollständigung des Jahrganges können noch alle Nummern nachgeliefert werden. Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0209
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Was ist ZAHN-FLUORID?

Haben Sie schwache, empfindliche, angefaulte oder cariöse Zähne? Wissen Sie, daß gesunde Zähne Vorbedingung für Ihr allgemeines Wohlbefinden sind?
***ZAHN-FLUORID** ist das erprobte und ärztlich anerkannte **Zahn-Nährmittel!** Verwenden auch Sie **ZAHN-FLUORID** und Sie erlangen ein **stahlhartes, gesundes** und **blendend weißes Gebiß! Ernähren Sie Ihre Zähne!** Sie ersparen sich viele Schmerzen, erfreuen sich und andere durch Ihr schönes Gebiß! **ZAHN-FLUORID** bringt selbst sehr schlechten Zähnen dauernde Gesundung.*

Einige Dankschreiben:
Ihr Fluorid hatte bei meiner Frau sehr guten Erfolg. Dipl.-Ing. B.
Bin durch Ihr Fluorid von 30-jähriger Zahn-Caries geheilt. D.
Mit dem Erfolg sehr zufrieden. O. W.
Kann nicht mehr entbehren. B.
Es wirkt wie ein Wunder. W. V.

1/2 *Kurpackung RM* **4,60,**
1/1 *Kurpackung RM* **8,50,** *franko Nachnahme*

R. KLEIN, NÜRNBERG, Kaulbachstr. 24

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: R. T. — Elberfeld: M. B. — Marburg: M. B.

Bayreuth. Dr. H. K.: In der „Oberfränkischen Zeitung" (Nummer und Datum nicht erkennbar) wird unter „Volsbach" über ein „herumziehendes Zigeunervolk" berichtet; zum Schlusse heißt es: „Es sei noch erwähnt, daß obengenannte Firma einen großen Hund mitführt, der nach eigenen Aussagen nur Fleisch frißt." Kunststück! Der Köter wird doch nicht sagen, daß er Kartoffelpellen oder Eierschalen frißt.

Bergedorf. H. K.: In Nr. 54 der „Dahlenburger Zeitung" lesen wir: „Rauchen in Kinos nach wie vor verboten. Wir weisen hiermit auf die Polizeiverordnung des Magistrats und der Polizeidirektion vom heutigen Tage hin. Die Polizeiverordnung, betreffend die Körung der Ziegenböcke, ist durch die Polizeiverordnung des Herrn Regierungspräsidenten vom 25. Mai 1927, die Polizeiverordnung über das Rauchverbot in Lichtspielhäusern usw. durch die Vorschriften im § 27 der Polizeiverordnung über Lichtspieltheater sowie die Sicherheit bei Lichtspielvorführungen vom 19. Januar 1926 ersetzt." Hieraus mag der Deubel oder ein — gekörter Ziegenbock klug werden.

Bielefeld. H. H.: In der „Westfälischen Zeitung" (Bielefeld) vom 27. Dezember 1930 lesen wir unter „Berliner Tagebuch": „Man glaubt etwas besonderes Edles an die Kehle zu führen, wenn man sich einen Cacktail leistet — dieses Gebräu aus den verschiedensten, möglich gar nicht zusammenpassenden Alkoholsäften. Man sollte wissen, daß Mischungen immer das Zweitklassige sind und daß nur das Reine, Unverfälschte die höchste Qualität hat." Sehr richtig; dieser „Cacktail" stellt eine geradezu — scheißliche Mischung dar.

Calw. Dr. Pf.: In Nr. 57 des „Calwer Tagblatts" lesen wir über „Schneeschäden in Baden und der Schweiz"; unter anderm heißt es da: „In Vorarlberg ist in Frattetobel wie alljährlich die große Lawine niedergegangen, die diesmal etwa 10 000 Kubikzentimeter Schnee mit sich brachte." Na, diese Mütze voll Schnee dürfte wenig Schaden angerichtet haben; da fällt ja bei uns in Berlin schon viel mehr von den Dächern herunter.

Emmendingen (Baden). C. A. R.: In Nr. 106 des „Volksbildungsblatts" (Freiburg i. Br.) lesen wir: „Druckfehlerberichtigung. In dem Preisrätsel in Nr. 103 vom Nov. 1930, dessen Lösung ‚Paul Bautze' war, lautete die 2. Frage (S. 140): ‚Ort einer bekannten Seeschlacht in den Kriegen Napoleons I.' In der Auflösung in Nr. 104 vom Dezember 1930 stand dazu (S. 157) als Antwort: ‚Abitur'. Das ist natürlich ein Unsinn. Es muß heißen ‚Abukir'. Hier am Nildelta, unweit von Alexandria, wurde am 1. und 2. Aug. 1789 Napoleons Flotte von den Engländern unter Admiral Nelson vernichtet."

Zwischen „Abukir" und „Abitur"
Ist wenig Unterschied doch nur;
Doch zwischen 1798 und 1789
Eine Verschiedenheit bemerklich macht sich.
So kann sich auch 'mal beim Berichtigen
Das Richtige sich sanft verflüchtigen.

Gr.-Küssow bei Buslar. R. S.: In der „Stargarder Zeitung" vom 7. März 1931 lesen wir: „Damnitz. Die Sau der Hebamme Frau Deter, hier, warf 17 gesunde Ferkel." Welch ein unbeholfener Kauz von Berichterstatter! Derartige hocherfreuliche Familienereignisse müssen viel eingehender behandelt werden.

Halberstadt. M. Z.: In Nr. 57 der „Halberstädter Zeitung" lesen wir in einer Wetterbetrachtung: „Der Brocken meldete von heute früh 8 Uhr nicht weniger als 16 Grad Kälte, während die 2000 Meter niedrigere Zugspitze viel wärmer ist und nur 4 Grad Kälte hatte." Der Brocken 2000 Meter höher als die — Zugspitze! Kreuzitürken! Da werden aber die braven Bayern, denen nichts über ihre Zugspitze geht, sakrisch auf die verflixten Saupreußen wettern.

Hamburg. D. N. B.: In den „Hamburger Nachrichten" vom 5. September 1930 plaudert Fedor v. Zobeltitz unter der Überschrift „Aus dem Tagebuch" auch über Plagiate in der Literatur; unter anderm lesen wir: „Schöpfung. Berühmte Schriftsteller griffen in die Stoffwelt Anderer und gestalteten sie um. Konrad Ferdinand Meyers Prachtnovelle ‚Gustav Adolfs Papa' fußt nachweisbar auf Heinrich Laubes unvollendet gebliebenem Jugendwerk ‚Gustav Adolf'." Hier ist der sonst so vorzüglich unterrichtete Verfasser ein wenig falsch berichtet; Konrad Ferdinand Meyers Prachtnovelle heißt bekanntlich „Gustav Adolfs Tante". Es handelt sich um eine Tante mütterlicherseits, die der Schwedenkönig dann und wann mit sich führte, und deren mütterliche Aufgabe darin bestand, ihm die Kriegsstrümpfe in gebührender Verfassung zu halten.

Hannover. F. O.: In Nr. 59 der „Celleschen Zeitung" lesen wir: „Berlin, 11. März. Nachdem Dirschau als der Schlüssel des Korridors vor kurzem mit verstärkter polnischer Garnison belegt wurde, soll, nach einer Meldung Berliner Blätter aus Danzig, jetzt auch nach Neustadt (Westpreußen) polnisches Militär gelegt werden, und zwar soll ein Bataillon Margarineinfanterie dort untergebracht werden." Keine Bange, Bester! Diese polnische „Margarineinfanterie" würde im Ernstfall von unserer braven ostpreußischen Reichswehr wie — Butter zusammengehauen werden.

Kassel. P. A.: In der „Kasseler Post" (Nummer und Datum nicht erkennbar) lesen wir: „g. Ulfen, 21. Febr. Im Alter von über 83 Jahren starb hier der Ortsdiener, Nachtwächter, Totengräber, Glockenläuter und Bälgetreter Johann Georg Schmidt. Von seinem zwanzigsten Lebensjahre an hat er der Heimatgemeinde treu gedient. Ulfen wird seinen alten ‚Klingelauguſt', wie er im alltäglichen Leben hieß, nicht vergessen." Hier sieht man so recht deutlich, wie schwer es gerade die Kommunalbeamten haben; und da will man ihren Berliner Kollegen noch — Gehaltsabzüge machen.

Kiel. Dr. K. Th.: In Nr. 112 der „Berliner Börsen-Zeitung" befindet sich eine Besprechung der Aufführung von Savoirs „Der Dompteur"; darin heißt es: „Das Zirkus- und Artisten-Milieu hat schon mancher Autor gewählt, um darin tiefere Lebensbeziehungen abzuspiegeln. Der genialste unter ihnen, Wedekind, hat daraus die Weisheit gezogen: Das Leben ist eine Rutschbahn. Der ganz und gar nicht geniale Savoir möchte erweisen: Das Leben ist ein UMLHWBF." Auch das stimmt auffallend und darf beinahe für noch — geistreicher als die Wedekindsche Auffassung gelten; aber diesem Tiefsinn ganz auf den Grund zu gehen, dazu gehört Savoirs — savoir vivre.

Diabetiker-Marmeladen u.-Gelees
ohne jeden Zuckerzusatz, von vorzüglichem Wohlgeschmack
Aprikosen-, Erdbeer-Marmelade
Gesamt Kohlehydrate 0,775%,
Himbeer-, Brombeer-Gelee
Gesamt Kohlehydrate 0,317%.
Erhältlich in den Apotheken. — Probeglas (ca. 200 g.) auch gegen RM 1.20 oder 4 Gläser gegen RM 4.— in Briefmarken oder Voreinsendung auf Postscheck Hannover 510.
Hersteller Apotheker **Fr. Schwikkard, Goslar.**

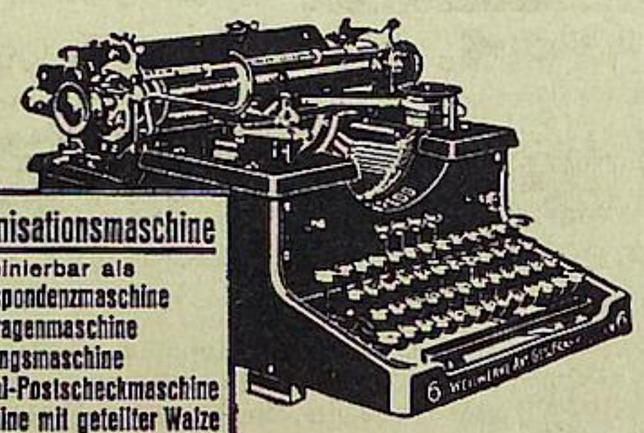
3797 Briefmarkensätze
Illustr. Liste gratis u. postfrei.
Viele interess. Sonderangebote.
Wilh. Sellschopp, Hamburg 31.

Es wird gebeten, bei Anfragen und Bestellungen auf die Anzeigen im „Kladderadatsch" immer ausdrücklich Bezug zu nehmen.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. 1,—.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 9, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0210
© Universitätsbibliothek Heidelberg

TORPEDO 6



Organisationsmaschine
kombinierbar als
Korrespondenzmaschine
Langwagenmaschine
Buchungsmaschine
Spezial-Postscheckmaschine
Maschine mit geteilter Walze
durch einzigartige Austauschbarkeit aller Wagen auf der normalen Grundmaschine mittels eines einzigen denkbar leichten Handgriffes.

Verlangen Sie neueste Druckschrift Nr. 10059 kostenlos

TORPEDO FAHRRÄDER U. SCHREIBMASCHINEN
WEILWERKE A.-G., FRANKFURT A.M.-RÖDELHEIM

Leidende! Bitte Verfrauen! Lehrer Obst-Tees unübertroffen! Drucks. sämtl. Tees, Gratispr., Beratg. d. R. Obst, Krummhübel, Rsgb.

Für 4,60 RM.
den ganzen Garten voller Blumen!

Wir liefern
10 Edelbuschrosen, das Beste, was darin existiert, prima starke Sträucher erster Qualität in den schönst. Sorten mit Namen,
10 Prachtgladiolen in den schönsten Farben,
10 Knollen-Begonien in den schönsten Farben,
2 wundervolle Dahlienknollen,
10 Glückskleeknollen,
alles in prima Qualität und schon in diesem Jahre unermüdlich blühend. Die ganze Kollektion für nur RM. 4.60. Doppelkollektionen RM. 9.—.
Versäumen Sie nicht, von diesem billigen Angebot zu bestellen. Nachnahmeversand. Viele Dankschreiben.
VERSANDGÄRTNEREI
A. O. Füldner G. m. b. H.,
Tabarz (Bez. Erfurt)

Anzeigenschluß
stets ca. 12 Tage vor Erscheinen der Nummer.

Fett-Zehrer „Schlankol"

Das neue Entfettungs-Wasser für Damen und Herren

Endlich ist es der Wissenschaft gelungen ein wirksames Mittel gegen unschöne Fettpolster zu finden. Gerade an den sichtbarsten Körperstellen wie Hals, Kinn, Wade und Knöchel bildet sich meist eine Fettschicht, die auch die beste Gestalt unschön und plump erscheinen läßt.

Das neue wissenschaftliche Fettzehrwasser Schlankol wird einfach an der Stelle eingerieben, an der Sie abmagern wollen, und in wenigen Stunden verschwindet an dieser Stelle alles Fett. **Der Wadenumfang verringert sich z. B. in einer Nacht um über 2 cm.** Schlankol löst jeden Fettansatz mit sofortiger Wirkung, nur durch einfaches äußerliches Einreiben. Kein Einnehmen oder dergl., **dabei garantiert unschädlich,** auch bei zarter und empfindlicher Haut. Starke Hüften, Brust, Bauch oder Doppelkinn und jedes andere **lästige Fettpolster schwindet sichtbar,** über Nacht angewandt, staunen Sie am Morgen über den Erfolg.

Eine schlanke Gestalt macht Sie um Jahre jünger, bleiben Sie also schlank und jung, aber nicht durch unnötige Anstrengungen oder lästige gefährliche Hungerkuren. Gebrauchen Sie einfach Schlankol. Machen Sie sofort einen Versuch und schreiben Sie noch heute. Probeflasche **100 g Inhalt RM. 2.80,** Normalflasche RM. 4.80, Doppelpackung RM. 7,80. Versand gegen Nachnahme oder Voreinsendung in Briefmarken durch die
„KOSMA", Fabrik kosmetischer Erzeugnisse, G. m. b. H.,
Berlin SW 68/2, Ritterstr. 54.

Krefeld. E. M.: Nr. 114 der „Krefelder Zeitung" berichtet über eine Schwurgerichtsverhandlung; darin heißt es bei der Wiedergabe des Tatbestandes: „Plötzlich gab S. dem F. einen heftigen Schlag gegen den Kopf, der sofort umfiel und leblos in die nahe gelegene elterliche Wohnung getragen wurde." Beinahe wäre man hier versucht, dem Berichterstatter ebenfalls einen kleinen Hieb gegen den Brägen zu erteilen.

Moers. Dr. Sch.: In Nr. 115 der „Kölnischen Zeitung" lesen wir: „Am Samstag beginnt Frau Pickart, die im Münsterlande lebt, ihr 104. Lebensjahr. Die alte Dame ist noch sehr rüstig und versorgt jetzt noch zum Teil ihren großen Haushalt mit Kindern und Kindeskindern." Alle Achtung und herzlichen Glückwunsch!!

Neuruppin. Br.: In Nr. 52 der Neuruppiner „Märkischen Zeitung" befindet sich der Bericht über die Stadtverordnetenversammlung vom 2. März 1931, in der die Polizei wegen ihres scharfen Vorgehens gelegentlich eines Demonstrationszuges getadelt wird; dann heißt es weiter: „Luther erklärte, daß die Polizei die Ordnung aufrecht erhalte und gegen jeden vorgehe, der sich dem widersetze, ohne Ansehen der Person und der Parteizugehörigkeit. Der Gummiknüppel sei das Handwerkszeug der Polizeibeamten; wie der Handwerker seinen Hammer und seine Säge gebrauche zur Ausübung seines Handwerks, so der Polizeibeamte seinen Gummiknüppel, um das Material zu bearbeiten(!)." Uns liegt es fern, gegen die jedenfalls sehr brave Neuruppiner Schupo etwas zu sagen; aber doch sind wir der Meinung, daß Herr Luther, wenn sein eigenes „Material" einmal mit dem Gummiknüppel so recht handwerksmäßig gediegen bearbeitet und verdroschen worden wäre, er vielleicht ein klein wenig anders darüber urteilen würde.

Neuwied-Fahr. P. St.: In Nr. 35 des „Reichsboten" befindet sich folgende Nachricht: „In der ‚Deutschen Zeitung' lesen wir: In katholischen Kreisen beginnt es erfreulicherweise zu dämmern. In der Bonifatius-Brauerei zu Paderborn hat der katholische Pfarrer Viktor Cathrei unter dem Titel ‚Sozialismus — Katholizismus' eine Schrift erscheinen lassen, in der er das wahre Wesen des als ‚Sozialismus' frisierten Marxismus mit dürren Worten kennzeichnet." Hier handelt es sich natürlich um eine sogenannte „Bierzeitung", deren drastische Polemiken erfahrungsgemäß ganz besonders wirkungsvoll zu sein pflegen.

Öhringen. Sch.: Im „Hohenloher Boten" vom 7. März 1931 beginnt ein Gesuch mit folgenden Worten: „Jüngerer, tüchtiger und zuverlässiger Ochsenknecht zum Eintritt auf 1. April 1931 gesucht. Kenntnisse im Melken erwünscht." Wenn hier keine Kühe unter den Ochsen sind, dürften die gewünschten „Kenntnisse im Melken" eine ziemlich fruchtlose Wissenschaft bleiben.

Potsdam. R. St. Uns ging zu: Dr. med. Ernst Rothe, Glück haben — Übungssache! Berlin 1931, Max Hesses Verlag. Der schon durch seine „Psychogymnastik" rühmlichst bekannte Verfasser spendet auch in diesem seinem neuesten Werk allen Verzagenden und vom „Schicksal" Verfolgten neuen Mut und neue Lebenshoffnung. Nicht Überspannung der Willenskraft, nicht schmerzvolles Entsagen fordert er, sondern nur ein klein wenig Selbsterkenntnis, ein klein wenig Selbstvertrauen. „Jeder kann alles" ist Rothes Zauberwort. An einwandfreien Beispielen zeigt er, wie selbst körperliche Leiden, ja selbst organische Defekte auf geistigem Wege behoben, in manchen Fällen wenigstens mühelos seelisch überwunden worden sind.

Reichenberg in Böhmen. A. H. B.: In dem im Jahre 1930 bei Bruno Wilkens Verlag in Hannover erschienenen Buche „Dauerheilung der Zuckerkrankheit", von Frau Dr. E. Külz, Leiterin der Sanatorien für Zuckerkranke in Bad Neuenahr, lesen wir im Abschnitt: „Beschwerden bei Diabetes mellitus": „Geschlechtsstörungen machen sich bemerkbar. . . . Das männliche Geschlecht beklagt sich oft über zu geringe oder ganz fehlende Impotenz." Nanu, zum Donnerwetter! Ja, es gibt verrückte Käuze in der Welt.

Schwerin (Mklbg.). V. B.: Nr. 57 des „Niederdeutschen Beobachters" veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Wieso, Hoheit?" Darin heißt es: „Und dann hielt sie still, und eine Träne kam aus ihren süßen Augen und lief Willi mitten in die Nase. Und das kitzelte ihn und er mußte niesen, und dadurch wurde sie frei, und das erste, was sie tat, war, daß sie ihm eine sehr gut gezielte Ohrfeige gab." Willi hat entschieden — denn wie könnte ihm sonst eine Träne der Heldin in das Riechorgan laufen — eine ausgesprochene „Wupp- oder Regennase".

Zeist (Holland). Dr. M. F. v. H.: In Nr. 186 des „Münsterischen Anzeigers" (Münster i. W.) heißt es in dem Bericht über den 46. Balneologenkongreß: „Die Haupt-Themata des Kongresses behandeln die Bekämpfung der asthmatischen Erkrankungen durch die Heilmittel der Kurorte und die Bedeutung der alkoholischen Heilquellen." „Alkoholische Heilquellen", meinte unser Mitarbeiter Biermörder lächelnd, werden in heiße und kalte eingeteilt; die kalten nennt man ‚Stehbierhallen', die heißen führen den Namen ‚Grogstuben'. Ich halte es für hocherfreulich, daß die Herren Balneologen gerade diesem von mir so geschätzten ‚Kurmittel' eine große Bedeutung beilegen."

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 48, Wilhelmstr. 9), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 19. März 1931.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Herausgeber: Rudolf Hofmann. Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 48 Wilhelmstr. 9; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557 Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0211
© Universitätsbibliothek Heidelberg

g 5442 3

Unzarte Enthüllungen

Groener: „So eine Abrüstungs-Krinoline ist ein hochinteressantes Kostüm, Madame, da muß man mal ordentlich hineinleuchten!"

Hugo Kaesb
Alt. Buchhandlung
Heidelberg
Universität

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1931/0212
© Universitätsbibliothek Heidelberg